

Die
Taufe der Wiedergeborenen

Zwölf Predigten

von

C. H. Spurgeon

Autorisierte Übersetzung von Hermann Liebig, Stettin

Kassel
Druck und Verlag von J. G. Onken Nachfolger, G.m.b.H., 1904

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
1. <i>Wiedergeburt durch die Taufe (Markus 16,15.16)</i>	4
2. <i>Die Wichtigkeit der kleinen Dinge in der Religion (1. Chronik 15,13)</i>	13
3. <i>Die Seligkeit früh gestorbener Kinder (2. Könige 4,26)</i>	23
4. <i>Die Wiedergeburt und das neue Leben (1. Petrus 1,23 – 25)</i>	31
5. <i>Buße und Glaube (Apostelgeschichte 2,36.37)</i>	41
6. <i>Glaube und Taufe in ihrer Verbindung (Markus 16,15.16)</i>	49
7. <i>Wer sollte getauft werden? (Apostelgeschichte 8,37)</i>	54
8. <i>Bekehrt, getauft und glücklich geworden (Apostelgeschichte 16,33.34)</i>	62
9. <i>Die Taufe als wesentlich zum Gehorsam (Markus 16,16)</i>	70
10. <i>„Mit seinem ganzen Hause“ (Apostelgeschichte 16,32 – 34)</i>	78
11. <i>„Lichter in der Welt“ (Philipper 2,14 – 16)</i>	87
12. <i>Treu unserem Bekenntnis (Hebräer 10,23)</i>	95

Vorwort.

Die nachfolgenden Predigten von C. H. Spurgeon handeln vornehmlich von der Taufe. Sie sind deshalb hauptsächlich für die Denomination herausgegeben, welcher der reich begnadete Prediger über vierzig Jahre hindurch und bis zu seinem Abschied von der Erde ununterbrochen angehört und in besonderer Weise mit seinen Gaben und Kräften gedient hat. Sie sei deshalb ein teures Vermächtnis für alle, die sich gleich dem Verklärten zu Einem Herrn, Einem Glauben und Einer Taufe bekennen, weil die hier dargebotenen Predigten der innersten Überzeugung der deutschen Baptisten klaren und deutlichen Ausdruck geben. Spurgeon war ein Mann von festen, auf Gottes Wort gegründeten Überzeugungen, und es ist wünschenswert, dass alle Baptisten das seien, damit sie vor irrümlichen Auffassungen bewahrt bleiben.

Aber diese Sammlung von Predigten wird allen Freunden Spurgeons unterbreitet, damit sie Gelegenheit nehmen, den besonderen Standpunkt, den Spurgeon hinsichtlich der heiligen Taufe stets eingenommen und bis ans Ende seiner Wirksamkeit behauptet hat, kennen zu lernen und sorgfältig zu prüfen. Als er sich seinerzeit aus bestimmten Gründen veranlasst sah, seinen Austritt aus der englischen Baptisten-Union zu erklären, wurde in Deutschland geflissentlich die Nachricht verbreitet, dass Spurgeon sich überhaupt von den Baptisten getrennt und deren Lehren aufgegeben habe. Das ist ein Irrtum. Spurgeon hat sein Bekenntnis nie gewechselt.

Die nachfolgende Predigtsammlung, die es hauptsächlich mit der Taufe zu tun hat, ist den verschiedensten Jahrgängen entnommen; die letzte Predigt: „Bekehrt, getauft und glücklich geworden“ hat Spurgeon noch in dem Jahre vor seinem Heimgang und zwei andre: „Buße und Glauben“ und „Die Taufe als wesentlich zum Gehorsam“ im Jahre 1889 gehalten. Jeder Leser wird finden, dass die hier aneinander gereihten Predigten wie aus einem Gusse sind, und dass Spurgeon vom Jahre 1854, mit welchem Jahre die Herausgabe seiner Predigten begann, bis zum Jahre 1891 ein überzeugungstreuer Baptist gewesen und geblieben ist.

Die Verlagsbuchhandlung hat es sorgfältig vermieden, in diese Sammlung solche Predigten aufzunehmen, die bereits in deutscher Sprache erschienen sind, sonst würde sie zwei bereits in der „Hauspostille“ erschienene Predigten: „Die Taufe – ein Begräbnis“ und „Lehren aus der Bekehrung der Lydia“ als hierher gehörig eingefügt haben. Es hätten noch mehrere andre hinzugefügt werden können, wenn eine größere Sammlung beabsichtigt gewesen wäre. Die erste Predigt dieser Sammlung: „Wiedergeburt durch die Taufe“ ist allerdings schon im Jahre 1878 in Hamburg in zweiter Auflage erschienen. Da sie indessen längst vergriffen und doch von großer Bedeutung ist (in England wurde sie in mehr denn 230.000 Exemplaren verbreitet), hat sie ihren Platz an erster Stelle gefunden.

Zu erwähnen wäre noch, dass die hier gegebenen Predigten bedeutend gekürzt worden sind und zwar ohne Verlust der kundgegebenen Gedanken, und dass sie darum den Erbauung suchenden und prüfenden Leser nicht ermüden werden.

„Prüfet alles, und das Gute behaltet!“

Hermann Liebig

I.

Wiedergeburt durch die Taufe.

Markus 16,15.16

Und Er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Im vorhergehenden Verse gibt uns der Herr Jesus Christus einen kleinen Einblick in den natürlichen Charakter der Apostel, die Er dazu ausersehen hatte, die ersten Diener des Wortes zu sein. Es waren offenbar Männer wie wir, die es ebenso nötig hatten, gescholten zu werden wie wir. Der Herr „schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden,“ und daraus schließen wir, dass es dem Herrn gefiel, zur Verkündigung seines Wortes unvollkommene Männer zu erwählen, und noch dazu Männer, die an sich sehr schwach waren in der Gnade des Glaubens, in welcher sie stark hätten sein sollen. Glaube ist die siegende Gnade und in dem Prediger des Wortes das Hauptfordernis, und doch mussten diese Anführer des göttlichen Kreuzzuges wegen ihres Unglaubens getadelt werden. Warum geschah dies? Nun, weil der Herr es stets so angeordnet hat, dass wir diesen Schatz in irdenen Gefäßen tragen, auf dass die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns.

Schließt daraus nicht, dass wir, die wir Gottes Diener sind, unsre Mängel entschuldigen oder gar mit Vollkommenheit prahlen wollen. Wir fleißigen uns, heilig zu leben, aber wir können nicht den Anspruch erheben, dass wir sind, was wir zu sein wünschen. Wir basieren die Ansprüche der Wahrheit Gottes nicht auf die Fleckenlosigkeit unsers Charakters, sondern darauf, dass sie von Ihm kommt. Ihr habt trotz unsrer Gebrechen und nicht wegen unsrer Tugenden geglaubt. Wir treten oft mit großem Zittern vor euch hin und trauern über unsre Mängel; aber wir bieten euch Gottes Wort als Gottes Wort und bitten euch, es aufzunehmen nicht als kommend von uns armen, sündlichen Sterblichen, sondern als ausgehend von dem ewigen und dreimal heiligen Gott, und wenn ihr es so aufnehmt, dann ist das Werk des Wortes sicheres Werk, welches es nicht sein könnte, wenn es irgendwie auf Menschen beruhte.

Nachdem uns der Herr so einen Einblick in den Charakter derer gegeben, die Er zur Verkündigung seiner Wahrheit erwählt hat, fährt Er fort, den erwählten Kämpfern ihren Auftrag für den heiligen Krieg zu geben. Ich bitte euch, die Worte mit ernster Sorgfalt zu beachten. Er fasst ihre Aufgabe in wenigen Worten zusammen und sagt ihnen zugleich das Resultat derselben voraus, indem Er ihnen mitteilt, dass ohne Zweifel die einen glauben und selig werden und die andern nicht glauben und darum gewisslich verdammt, das heißt, auf ewig zu den Strafen des Zornes Gottes verurteilt werden würden. Die Zeilen, welche den Auftrag unsers aufgefahrenen Herrn enthalten, sind gewiss von größter

Wichtigkeit und erfordern große Aufmerksamkeit und unbedingten Gehorsam nicht nur von denen, welche das Werk des Dienstes am Wort zu treiben bestrebt sind, sondern auch von denen, die die Botschaft der Gnade hören. Zu unserm Erfolg im Werk unsers Meisters ist ein klares Verständnis dieser Worte absolut notwendig, denn wenn wir den Auftrag nicht verstehen, ist es nicht wahrscheinlich, dass wir ihn richtig ausführen werden. Diese Worte abändern, wäre mehr als Unverschämtheit; es schlosse das Verbrechen des Hochverrats wider die Autorität Christi und wider die besten Interessen der Menschenseelen in sich.

Wohin sich die Apostel auch wenden mochten, die Predigt des Evangeliums stieß auf Hindernisse, und je offener und wirksamer die Tür des Worts war, um so zahlreicher wurden die Widersacher. Diese kühnen Männer schwangen das Schwert des Geistes, um alle ihre Feinde in die Flucht zu jagen, und sie taten es nicht durch List oder Falschheit, sondern indem sie direkt auf den Irrtum losgingen, der ihnen im Wege stand. Sie dachten nie einen Augenblick daran, das Evangelium dem unheiligen Geschmack oder den Vorurteilen der Leute anzupassen, sondern sie gingen direkt und kühn mit dem gewaltigen Schwert des Geistes gegen die Krone des ihnen entgegenstehenden Irrtums an. Ich will heute im Namen des Herrn Zebaoth, meines Helfers und Beschützers, dasselbe tun versuchen und wenn ich irgendwelche Feindseligkeit erregen sollte, wenn ich dadurch, dass ich ausspreche, was ich als die Wahrheit glaube, die Freundschaft etlicher verlieren und die Feindschaft bei andern erregen sollte, so kann ich dem nicht abhelfen. Die Last des Herrn ist auf mir und ich muss meine Seele frei machen. Ich habe lange genug damit zurückgehalten, aber das überwältigende Gefühl von meiner heiligen Pflicht zwingt mich jetzt dazu. Da ich bald vor den Schranken meines Meisters erscheinen muss, will ich heute auf jede Gefahr hin mein Zeugnis für die Wahrheit ablegen. Wenn es sein muss, will ich mich damit zufrieden geben, als böse verworfen zu werden, aber ich kann und darf nicht schweigen. Der Herr weiß, dass ich nichts andres in meinem Herzen habe als die reinste Liebe zu den Seelen derer, die in des Herrn Namen ernstlich anzureden ich mich gebieterisch berufen fühle. Unter meinen Zuhörern und Lesern werden mich viele tadeln, wenn nicht verurteilen, aber ich kann nicht anders. Wenn ich um der Wahrheit willen eure Liebe verscherze, so tut es mir leid um euch, aber ich kann und darf nicht anders. Habe ich jemals um euren Beifall gebuhlt? Es ist jedermann angenehm, applaudiert zu werden; aber wenn irgend ein christlicher Prediger um der Behaglichkeit oder um seines Ansehens oder um des Lächelns der Menschen willen einen Teil seines Zeugnisses zurückhält, so wird sein Herr es schließlich von seinen Händen fordern. In der unmittelbaren Gegenwart Gottes stehend, will ich heute ehrlich aussprechen, was ich fühle, je nachdem mich der Heilige Geist dazu befähigen wird, und ich will es euch überlassen, die Angelegenheit zu beurteilen, wie ihr denn auch am jüngsten Tage davon Rechenschaft zu geben haben werdet.

Ich finde, dass der große Irrtum, mit welchem wir im ganzen Lande zu kämpfen haben, einer ist, der in direktem Gegensatze zu meinem Texte steht; er ist euch als die Lehre von der Taufwiedergeburt wohl bekannt. Wir wollen dieses Dogma der Behauptung gegenüberstellen, **dass die Taufe ohne den Glauben niemand selig macht.** Der Text sagt: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;“ und er behauptet, dass „wer nicht glaubt, der wird verdammt werden,“ ob er nun getauft ist oder nicht, so dass die Taufe den Ungläubigen nicht selig macht, dass sie ihn auch nicht im Geringsten von dem gemeinsamen Urteil aller Gottlosen freispricht. Ob er nun durch Untertauchung oder durch Besprengung, in seinem Säuglingsalter oder als Erwachsener getauft werden mag – wenn er sein Vertrauen nicht auf Jesum Christum setzt, wenn er

ein Ungläubiger bleibt, dann gilt ihm dieses schreckliche Urteil: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Die sehr mächtige Kirche Englands lehrt diese Lehre nicht nur durch ihre Diener, sondern sie erklärt sie auch öffentlich und kühn in ihrer bestimmten Glaubensregel, dem allgemeinen Gebetbuch, und zwar in so ausdrücklichen Worten, dass sie nicht missverstanden werden kann.

1.

Wir zitieren die Worte aus dem Katechismus, welcher zum Unterricht der Jugend bestimmt und natürlich sehr klar und einfach abgefasst ist, da es ja töricht wäre, die Jugend mit metaphysischen Künsteleien zu belästigen. Das Kind wird nach seinem Namen und dann weiter gefragt: „Wer hat dir diesen Namen gegeben?“ „Meine Paten und Patinnen in meiner Taufe, durch welche ich ein Glied Christi, ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmelreichs geworden bin.“ Ist das nicht bestimmt und klar genug? Ich schätze die Worte wegen ihrer Offenheit; sie könnten nicht deutlicher sein. Damit kein Zweifel bestehe, wird es dreimal gegeben. Das Wort Wiedergeburt könnte durch einige Künsteleien anders ausgelegt werden; aber hier kann es kein Missverständnis geben. Das Kind ist nicht nur „ein Glied Christi“ geworden – und Verbindung mit Christo ist keine kleine geistliche Gabe – sondern ist durch die Taufe auch „ein Kind Gottes“ geworden, und da die Regel ist: „sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben“, so ist es auch „ein Erbe des Himmelreichs.“ Nichts kann deutlicher sein. Ich wage es zu sagen, dass solange noch Ehrlichkeit auf Erden ist, wird es über den Sinn dieser Worte zu keinem Streit kommen. Es ist klar wie der Mittag, dass, wie die liturgische Vorschrift lautet, „Väter, Mütter, Lehrmeister und Herrschaften ihre Kinder, Lehrlinge und Dienstboten (gleichviel wie träge, eitel oder gottlos sie auch sein mögen) veranlassen sollten, den Katechismus zu lernen und zu sagen, dass sie durch die Taufe Glieder Christi und Gottes Kinder geworden sind.“ Die Form für die Erteilung dieser Taufe ist kaum weniger klar und ausgesprochen, denn dem Allmächtigen wird ausdrücklich dafür gedankt, dass die getaufte Person wiedergeboren ist. „Dann soll der Priester sagen: ‚Da wir nun, geliebte Brüder, sehen, dass dieses Kind wiedergeboren und in den Leib der Kirche Christi eingepflanzt ist, so lasst uns dem allmächtigen Gott für diese Segnungen danken und Ihn einmütig bitten, dass dieses Kind sein übriges Leben diesem Anfang gemäß wandle.‘“ Das ist aber noch nicht alles. Damit kein Irrtum obwalte, haben wir die Worte der Danksagung vorgeschrieben: „Dann soll der Priester sagen: ‚Wir bringen Dir herzlichen Dank, allbarmherziger Vater, dass es Dir gefallen hat, dieses Kindlein durch Deinen Heiligen Geist wiederzugebären, es durch Adoption als Dein eigenes Kind anzunehmen und es Deiner heiligen Kirche einzuverleiben.‘“

Dies ist also die klare und unverkennbare Lehre einer Kirche, die sich protestantisch nennt. Ich behandle jetzt nicht die Frage von der Säuglingstaufe; damit habe ich es heute nicht zu tun. Ich erwäge jetzt die Frage von der Wiedergeburt durch die Taufe, ob in Erwachsenen oder in Kindern oder ob sie der Besprengung, der Begießung oder der Untertauchung zugeschrieben wird. Hier ist eine Kirche, welche an jedem Sonntag in der Sonntagsschule, und welche nach der Vorschrift öffentlich in der Kirche alle Kinder darüber belehrt, dass sie, als sie getauft wurden, Christi Glieder, Gottes Kinder und Erben des Himmelreichs wurden! Hier ist eine sich protestantisch nennende Kirche, welche jedes

mal, wenn ihr Diener ans Taufbecken tritt, erklärt, dass jede Person, die die Taufe empfängt, dann „wiedergeboren und in den Leib der Kirche Christi eingepflanzt worden ist.“

„Aber,“ höre ich viele liebe Leute ausrufen, „es gibt viele gläubige Geistliche in der Kirche, welche nicht an die Taufwiedergeburt glauben.“ Darauf antworte ich sofort. Warum gehören sie denn einer Kirche an, welche diese Lehre in den deutlichsten Ausdrücken lehrt? Man sagt mir, dass viele in der Englischen Kirche gegen ihre eigenen Lehren predigen. Ich weiß, dass es so ist, und hierin freue ich mich ihrer Erleuchtung, aber ich bezweifle sehr ernstlich ihre Moralität. Einen Eid darauf leisten, dass ich aufrichtig einer Lehre zustimme, die ich nicht glaube, musste meinem Gewissen fast wie ein Meineid vorkommen, wenn es nicht geradezu Meineid ist; aber die, welche so tun, müssen von ihrem Herrn gerichtet werden. Wenn ich Geld dafür nehme, dass ich das verteidige, was ich nicht glaube; wenn ich Geld von einer Kirche nehme und doch nicht das predige, was offenbar ihre Lehre ist – ich sage, wenn ich das täte (ich beurteile andre, wie ich wünsche, dass sie mich beurteilen), oder wenn ein anderer ehrlicher Mann das täte, so wäre das eine so große Abscheulichkeit, dass ich mich aller Wahrscheinlichkeit, Ehrlichkeit und gewöhnlichen Moralität bar erachten musste, wenn ich solche Tat begangen hätte. Ehe ich das Amt eines Dieners dieser Gemeinde annahm, sah ich mir eure Glaubensartikel an; wenn es nicht auch die meinen gewesen wären, würde ich euren Ruf nicht angenommen haben, und wenn ich meine Meinungen ändern sollte, so seid versichert, dass ich als ehrlicher Mann resignieren werde; denn wie könnte ich einen Teil eures Glaubens bekennen und dann etwas ganz andres predigen? Ich weiß nichts, das mehr geeignet ist, das Sittlichkeitsgefühl im Volke zu verderben, als den Mangel an Geradheit bei Predigern; und wenn Weltmenschen hören, dass Prediger gerade das leugnen, was ihr Bekenntnis lehrt, dann bilden sie sich ein, dass Worte bei den Geistlichen keinen Sinn haben, dass wesentliche Unterschiede in der Religion nur Bagatelle sind, und dass es gar nicht darauf ankommt, was ein Mensch glaubt, solange er noch wohlwollend gegen andre Menschen ist. Wenn die Taufe Menschen wiedergebirt, so muss diese Tatsache mit Trompetenzungen gepredigt werden, und dann darf sich niemand des Glaubens daran schämen. Das sind in dieser Hinsicht ehrliche Kirchenmänner, welche, das Gebetbuch unterschreibend, auch an die Taufwiedergeburt glauben und sie deutlich predigen. Lasst uns ihre Lehre durch alle biblischen und verständigen Mittel widerlegen; aber lasst uns ihren Mut achten; mit dem sie uns offen ihre Anschauungen darlegen. Ich hasse ihre Lehre, aber ich liebe ihre Ehrlichkeit, und da sie nur aussprechen, was sie für wahr halten, so mögen sie es aussprechen, und je klarer sie das tun, desto besser ist es. Ich für mein Teil liebe es, einem ehrlichen Gegner von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. Wenn jemand glaubt, dass die Taufe die Wiedergeburt wirke, so spreche er es aus; wenn aber jemand in seinem Herzen nicht so glaubt und doch die Worte unterschreibt, die es behaupten, und wenn er durch seine Beipflichtung seinen Lebensunterhalt bezieht, so suche er sich verwandte Genossen und Freunde unter den Menschen, die sich auf Zweideutigkeiten und auf allerlei Schiebungen verstehen; denn ehrliche Männer werden seine Freundschaft weder suchen noch annehmen.

2.

Wir selbst sind über diesen Punkt nicht im Zweifel; wir behaupten, dass Menschen dadurch, **dass sie getauft werden, nicht selig werden.** In solcher Versammlung wie

diese schäme ich mich fast, auf die Sache einzugehen, weil ihr zu sicher seid, um irreführt zu werden. Doch um anderer willen wollen wir es tun.

① Wir halten dafür, dass Menschen nicht durch die Taufe selig werden, denn erstens nehmen wir an, dass es mit der geistlichen Religion nicht zu stimmen scheint, die Christus zu lehren gekommen ist, dass Er die Seligkeit von einer Zeremonie abhängig machen sollte. Der Judaismus konnte möglicherweise die Zeremonie als eine Art Vorbild in seine Vorschriften aufnehmen, die ihm zum ewigen Leben als wesentlich vorkamen; denn es war eine Religion von Vorbildern und Schatten. Aber Jesus Christus beansprucht für seinen Glauben, dass er rein geistlich sei, und wie konnte Er die Wiedergeburt mit einer besonderen Anwendung einer wässerigen Flüssigkeit verbinden? Ich kann nicht einsehen, wie das ein geistliches Evangelium sein kann; aber ich kann einsehen, wie mechanisch es würde, wenn ich ausgesandt wäre, zu lehren, dass das Benetzen der Stirn oder selbst das Eintauchen einer Person in Wasser die Seele rette. Dies scheint mir die mechanischste Religion zu sein, die da existiert und die mit den Gebetswindmühlen in Tibet oder mit dem Hinauf- und Herabkriechen auf der Pilatustreppe, dem sich auch Luther in den Tagen seiner Dunkelheit unterzog, auf gleicher Stufe steht. Ich kann keine Verbindung sehen, welche zwischen der Besprengung oder Untertauchung und der Wiedergeburt besteht, so dass das eine ohne den Glauben notwendig an das andre gebunden ist. Wenn Gott es so geboten hätte, könnten, wenn es im Glauben geschehe, Wunder gewirkt werden; wie aber können ohne Glauben oder selbst ohne Bewusstsein, wie in dem Falle der Säuglinge, notwendig geistliche Segnungen mit dem Besprengen von Wasser verbunden werden?

② Aber als kräftigeres Argument fällt mir auf, dass das Dogma nicht durch Tatsachen unterstützt ist. Sind alle getauften Personen Kinder Gottes? Wohl, wir wollen uns die göttliche Familie ansehen. Lasst uns auf ihre Ähnlichkeit mit ihrem Vater achten! Bin ich unwahr, wenn ich sage, dass sich Tausende von denen, welche im Säuglingsalter getauft wurden, jetzt in unsern Gefängnissen befinden? Ihr könnt das, wenn ihr wollt, feststellen, wenn ihr euch an die Gefängnisbehörden wendet. Glaubt ihr, dass diese Menschen, deren viele von Raub, Diebstahl, Betrug und allerlei Verbrechen gelebt haben, wiedergeboren sind? Wenn so, dann bewahre uns Gott vor solcher Wiedergeburt. Sind diese Elenden Christi Glieder? Wenn so, dann hat sich Christus seit der Zeit, da Er heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war, schmerzlich verändert. Hat Er wirklich getaufte Trunkenbolde und Huren zu Gliedern seines Leibes gemacht? Lehnt ihr euch gegen solche Annahme nicht auf? Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass getaufte Personen hingerichtet worden sind. Gewiss, es kann kaum recht sein, Erben des Himmelreichs hinzurichten! Welche verabscheuungswürdige Farce ist das am offenen Grabe, wenn „ein lieber Bruder“, welcher im trunkenen Zustande gestorben ist, in einer „sicheren und gewissen Hoffnung der Auferstehung zum einigen Leben“ begraben wird! Hier ist ein wiedergeborener Bruder, welcher, nachdem er seinen Wohnort durch seine beständige Unreinigkeit und Trunksucht verunreinigt hat, ohne ein Zeichen der Buße stirbt, in „einer sicheren und gewissen Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben“ mit allen Ehren in die Erde versenkt wird, die man ungetauften Unschuldigen verweigert. Finden wir, die wir auf das Bekenntnis des Glaubens hin durch Untertauchen taufen – eine Weise, die für korrekt, wenngleich von etlichen zu ihrer Gültigkeit nicht für absolut notwendig gehalten wird, – finden wir, die wir wie andre in den Namen der Heiligen Dreieinigkeit taufen, dass die Taufe wiedergebirt? Nein. Weder bei den Gerechten noch bei den Gottlosen finden wir, dass durch die Taufe Wiedergeburt gewirkt wird. Wir sind nie mit einem Gläubigen zusammengetroffen, der, wie gut er auch in

göttlichen Dingen unterrichtet sein mochte, seine Wiedergeburt auf seine Taufe zurückführen konnte, und andererseits bekennen wir mit Schmerz, aber ohne Erstaunen, dass wir solche gesehen haben, die wir selbst nach apostolischem Vorbilde getauft haben, die zur Welt zurückgegangen und sich in die hässlichsten Sünden verirrt haben, und ihre Taufe ist kaum eine Schranke für sie gewesen, weil sie nicht an den Herrn Jesum Christum glaubten. Alle Tatsachen zeigen, dass, was Gutes auch in der Taufe liegen mag, sie gewiss einen Menschen nicht zu „einem Gliede Christi, zu einem Kinde Gottes oder zu einem Erben des Himmelreichs“ macht; sonst sind viele Diebe, Huren, Trunkenbolde, Ehebrecher und Mörder Glieder Christi, Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs. Tatsachen, Brüder, sprechen wider die päpstliche Lehre, und Tatsachen sind unbeugsame Dinge, die sich nicht verleugnen lassen.

③ Doch ferner bin ich davon überzeugt, dass es überhaupt nicht wahrscheinlich ist, dass die im Gebetbuch als Taufe bezeichnete Handlung wiedergebärt und selig macht. Wenn man von einem Vorgang hört, durch welchen Menschen zu Gliedern Christi und Kindern Gottes und Erben des Himmelreichs werden, ist man gespannt, zu wissen, wie das geschieht. Es muss das an und für sich etwas Heiliges, in allen Einzelheiten Wahres und in jedem Teil Erbauliches sein. Wir wollen annehmen, dass wir eine Anzahl Menschen um das Wasser her versammelt sehen und dass der Prozess der Wiedergeburt nun vor sich gehen soll. Wir wollen annehmen, dass sie sämtlich gottesfürchtige Leute seien. Der amtierende Geistliche ist ein gründlicher Gläubiger an den Herrn Jesum, Vater und Mutter sind exemplarische Christen, und die Paten und Patinnen sind gläubige Leute. Es ist dies eine von Liebe diktierte Annahme; aber sie mag korrekt sein. Was wird von diesen lieben Leuten erwartet, dass sie sagen sollen? Lasst uns auf das Gebetbuch achten. Der Geistliche hat zu diesen Leuten zu sagen: „Ihr habt auch gehört, dass unser Herr Jesus Christus in seinem Evangelium versprochen hat, alles das zu gewähren, um das ihr gebeten habt, und sein Versprechen wird Er seinerseits aufs Gewisseste halten und erfüllen. Nachdem nun Christus dieses Versprechen gegeben hat, muss darum auch dieses Kind seinerseits durch euch, die ihr seine Bürgen seid, getreulich versprechen (bis es alt genug ist, um es selber tun zu können), dass es dem Teufel und allen seinen Werken entsagen, beständig Gottes heiliges Wort glauben und gehorsam seine Gebote halten will.“ Dieses kleine Kind hat zu versprechen, dass es das tun will, oder richtiger haben andre es zu übernehmen, das zu versprechen und selbst zu geloben, dass es das tun soll.

➤ Aber wir dürfen das Zitat nicht unterbrechen, und darum lasst uns zu dem Buch zurückkehren. „Ich fordere dich deshalb auf, entsagst du im Namen dieses Kindes dem Teufel und allen seinen Werken, dem eiteln Pomp und der Herrlichkeit der Welt mit allen lüsternen Wünschen derselben und den fleischlichen Begierden, so dass du dem nicht folgest, noch dich davon leiten lässtest?“ Antwort: „Ich entsage dem allen.“ Das heißt, auf den Namen und für dieses zarte Kind, das eben getauft werden soll, entsagen diese gläubigen Leute, diese erleuchteten Christen, die es besser wissen, die keine Betrogenen sind, die wohl wissen, dass sie Unmöglichkeiten versprechen – sie entsagen an Stelle dieses Kindes dem, dem für sich selbst zu entsagen sie so sehr schwer finden – sie entsagen „allen lüsternen Wünschen der Welt und den sinnlichen Begierden des Fleisches, so dass sie denselben nicht folgen, noch sich von ihnen leiten

lassen.“ Wie können sie ihre Angesichter so verhärten, dass sie vor dem allmächtigen Vater solch falsches Versprechen geben?

➤ Dann bekennen sie vor dem Himmel an Stelle dieses Kindes, dass es standhaft das Glaubensbekenntnis glauben werde, während sie wissen oder leicht beurteilen können, dass das kleine Geschöpf an nichts fest glaubt. Beachtet, sie sagen nicht nur, dass der Säugling das Glaubensbekenntnis glauben werde, sondern sie behaupten, dass er das tue, denn sie antworten in des Kindes Namen: „Alles dieses glaube ich fest.“ Nicht wir glauben fest, sondern ich, das kleine Baby, das hinsichtlich aller ihrer Glaubensbekenntnisse völlig unbewusst ist. In Beantwortung der Frage: „Willst du in diesem Glauben getauft werden?“ antworten sie für das Kind: „Das ist mein Wunsch.“ Gewiss hat das Kind in dieser Sache keinen Wunsch, oder wenigstens ist niemand autorisiert worden, an seiner Statt irgendwelche Wünsche zu äußern.

➤ Aber dies ist noch nicht alles, denn demnächst versprechen diese gottesfürchtigen, verständigen Leute an Stelle des Säuglings, dass „er den heiligen Willen Gottes und alle seine Gebote gehorsam halten und sein ganzes Leben hindurch darin wandeln“ werde. Nun frage ich euch, die ihr wisst, was wahre Religion bedeutet, könnt ihr selbst in sämtlichen heiligen Geboten Gottes wandeln? Wagt ihr es heute, eurerseits ein Gelübde abzulegen, dass ihr dem Teufel und allen seinen Werken, dem Gepränge und den Eitelkeiten dieser bösen Welt und allen sündlichen Lüsten des Fleisches entsagt? Wagt ihr es vor Gott, solches Versprechen zu geben? Ihr wünscht solche Heiligkeit, ihr ringt ernstlich danach, aber ihr ersehnt sie von Gottes Verheißung und erwartet sie nicht von euren Gelöbnissen.

Wenn ihr es wagt, solche Versprechungen zu geben, so bezweifle ich, dass ihr eure eigenen Herzen und den geistlichen Sinn des Gesetzes Gottes richtig kennen gelernt habt. Aber selbst wenn ihr dies für euch tun könntet, würdet ihr es wagen, für irgend eine andre Person – und wäre es der bestgeborene Säugling auf Erden – solches Versprechen zu geben? Brüder, was sagt ihr? Habt ihr eure bündige Antwort nicht bereit? Ich kann verstehen, dass ein einfältiger, unwissender Mensch, der nie lesen gelernt hat, dies alles auf die Forderung eines Priesters hin tut; aber ich kann nicht verstehen, wie gottesfürchtige, verständige Leute am Taufstein stehen und den so gnädigen Vater mit Gelübden beleidigen können, die nach einer Erdichtung zusammengestellt sind und praktisch Falschheit in sich schließen. Wie dürfen verständige Gläubige an Christum es wagen, Worte zu sprechen, von denen sie in ihrem Gewissen überzeugt sind, dass sie sich weit von der Wahrheit entfernen? Selbst wenn ich imstande sein sollte, den Prozess zu verstehen, durch welchen gottesfürchtige Menschen ihre Gewissen mit solchem Tun in Übereinstimmung bringen können, selbst dann werde ich den festen Glauben haben, dass der Gott der Wahrheit niemals einen geistlichen Segen höchster Art mit dem Hersagen solcher falschen Versprechungen und unwahren Gelübde in Verbindung brachte und dass Er es niemals tun werde. Meine Brüder, fällt es euch nicht auf, dass solche erdichteten Erklärungen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit einer neuen Geburt verbunden sein können, die von dem Geist der Wahrheit gewirkt wird?

④ Ich bin mit diesem Punkt noch nicht ganz fertig, denn ich muss einen andern Fall annehmen und voraussetzen, dass Paten und andre gottlos sind, und das ist keine harte Voraussetzung, da wir in vielen Fällen wissen, dass Paten und Eltern nicht mehr über die Religion nachdenken als der abgöttisch geheiligte Stein, um den sie sich versammeln. Was sind diese Sünder zu sagen bereit, wenn sie ihren Platz eingenommen haben? Nun, sie sind bereit, die ernstesten Gelübde abzulegen, die ich bereits erwähnt habe.

Total irreligiös, wie sie sind, versprechen sie demnach für den Säugling, was sie selber niemals getan und worüber sie nie nachgedacht haben; sie versprechen an Stelle dieses Kindes, „dass es dem Teufel und allen seinen Werken entsagt und beständig Gottes heiliges Wort glauben und gehorsam seine Gebote halten werde.“ Meine Brüder, denkt nicht, dass ich hier hart spreche. Ich denke wirklich, dass hier etwas ist, das Teufeln Ursache zum Gespött gibt. Jeder ehrliche Mensch sollte es beklagen, dass Gottes Gemeinde so etwas duldet und dass es gläubige Leute gibt, die sich schmerzlich darüber betrübt fühlen, dass ich in aller Freundlichkeit des Herzens die Abscheulichkeit strafe. Unwiedergeborene Sünder versprechen für einen armen Säugling, dass er alle heiligen Gebote Gottes halten werde, die sie selbst tagtäglich in ausgelassener Weise brechen! Dies kann nur die Langmut Gottes ertragen. Und man sollte nicht dagegen sprechen? Die Steine auf der Straße könnten sich über solche Niedertracht gottloser Männer und Frauen beklagen, welche versprechen, dass ein anderer dem Teufel und allen seinen Werken entsage, während sie selber dem Teufel dienen und seine Werke mit wahrer Begierde tun.

Und der Höhepunkt von dem allen ist, dass ich glauben soll, dass Gott das gottlose Versprechen annehme und infolgedessen das Kind wiedergebäre! Ihr könnt an eine Wiedergeburt durch diese Operation nicht glauben, gleichviel ob die Paten Heilige oder Sünder sind. Wenn sie Gläubige sind, so tun sie unrecht, wenn sie tun, was ihr Gewissen verdammen muss; wenn sie Gottlose sind, so tun sie unrecht, wenn sie etwas versprechen, von dem sie wissen, dass sie es nicht halten können, und in keinem Falle, kann Gott solchen Dienst annehmen, noch viel weniger die Wiedergeburt unfehlbar an solche Taufe knüpfen.

3.

Aber ihr werdet sagen: „Warum protestieren Sie denn so dagegen?“ **Ich protestiere dagegen**, weil ich glaube dass die Taufe die, Seele nicht selig macht, und weil die Predigt dieser Lehre; einen verkehrten und bösen Einfluss auf Menschen ausübt. Wir treffen mit Personen zusammen, welche, wenn wir ihnen sagen, dass sie wiedergeboren werden müssen, uns versichern, dass das schon in ihrer Taufe geschehen ist. Wie kamt jemand auf seiner Kanzel stehen und zu seiner Versammlung sagen: „Ihr müsst von neuem geboren werden,“ wenn er ihnen bereits die Versicherung gegeben hat, dass jeder einzelne von ihnen bereits in der Taufe wiedergeboren sei? Was kann er mit ihnen tun? Nun, meine lieben Freunde, das Evangelium hat dann keine Stimme mehr; es kann nicht sprechen, um ihre Sünde zu strafen. Der Mensch, der getauft oder besprengt ist, sagt: „Ich bin gerettet, ich bin ein Glied Christi, ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmelreichs. Wer bist du, der du mich tadelst? Mich zur Buße rufen? Mich zu einem neuen Leben auffordern? Welch besseres Leben kann ich denn haben? Denn ich bin ein Glied Christi – ein Teil seines Leibes. Wie, mich strafen? Ich bin ein Kind Gottes. Können Sie mir das nicht vom Gesicht ablesen? Gleichviel wie mein Leben und Wandel ist, ich bin ein Kind Gottes. Ich bin ferner ein Erbe des Himmelreichs Es ist wahr, ich trinke und fluche und dergleichen mehr; aber sie wissen, ich bin ein Erbe des Himmelreichs, denn wenngleich ich beständig in Sünden lebe, werden sie mich doch, nachdem ich gestorben bin, beerdigen und es jedermann sagen, dass ich „in der sicheren und gewissen Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben gestorben sei.“

Welcher Art kann nun der Einfluss solcher Predigt auf dieses unser Land sein? Der denkbar schlechteste: Wenn ich mein Land nicht liebte, sondern mich selbst am meisten liebte, könnte ich still sein, da ich es aber liebe, kann und darf ich es nicht, und da ich bald Rechenschaft vor meinem Gott abzulegen habe, dessen Knecht ich zu sein hoffe, muss ich mich sowohl von diesem wie von jedem andern Übel frei machen, sonst könnte das Blut der Seelen über mein Haupt kommen.

Wir bedürfen wieder eines Luthers, der den Menschen in nicht misszuverstehenden und bekannten Ausdrücken die Wahrheit sagt. In letzter Zeit hat sich der Samt um den Mund vieler Prediger gelegt; aber wir müssen die weiche Kleidung ablegen, und es muss die Wahrheit und nichts als die Wahrheit gesprochen werden; denn von allen Lügen, welche Millionen zur Hölle geschleppt haben, betrachte ich diese als eine der schrecklichsten, dass es in einer protestantischen Kirche Leute gibt, welche darauf schwören, dass die Taufe die Seele errettet. Nennt jemand einen Baptisten oder einen Presbyterianer oder einen Dissidenten oder einen Kirchenmann – das ist mir einerlei – wenn er sagt, dass die Taufe die Seele rettet, so stellt er auf, was Gott nie gelehrt hat, was die Bibel nie aufgestellt hat und was nie behauptet werden sollte von Menschen, die da bekennen, dass die Bibel und die ganze Bibel die Religion der Protestanten ist.

So viel habe ich gesagt, und es werden etliche hier sein, die da sagen, dass ich das alles bitter gesagt habe. Sei es so. Medizin ist oft bitter, aber sie wird gut wirken, und der Arzt ist nicht bitter, weil die Medizin es ist, oder wenn er so angesehen wird, so tut das nichts zur Sache, wenn nur der Patient geheilt wird; jedenfalls geht es dem Patienten wenig an, ob der Arzt bitter ist oder nicht, er hat sich um die Gesundheit seiner Seele zu kümmern. Hier ist die Wahrheit, und ich habe sie euch gesagt, und wenn jemand unter euch oder unter denen sein sollte, die die Predigt lesen werden, wenn sie gedruckt ist, der sich auf die Predigt oder auf irgendwelche Zeremonien verlässt, so bitte ich euch, schüttelt diesen giftigen Glauben ab ins Feuer hinein, wie Paulus die Natter abschüttelte, die sich an seine Hand gesetzt hatte. Ich bitte euch, verlasst euch nicht auf die Taufe. Ich bitte euch dringend, zu bedenken, dass ihr ein neues Herz und einen gewissen Geist haben müsst, und diese kann euch die Taufe nicht geben. Ihr müsst euch von euren Sünden bekehren und Christo nachfolgen; ihr müsst solchen Glauben haben, der euer Leben heilig und eure Sprache rein macht, sonst habt ihr den Glauben der Erwählten Gottes nicht und werdet in Gottes Reich nie eingehen. Ich bitte euch, stützt euch nicht auf diesen elenden und faulen Grund, auf diese betrügliche Erfindung des Antichristen. Möchte Gott euch davon erretten und euch dahin bringen, dass ihr den rechten Fels der Zuflucht für müde Seelen sucht.

Amen

II.

Die Wichtigkeit der kleinen Dinge in der Religion.

1. Chronik 15,13

Der Herr, unser Gott, tat einen Riss unter uns, darum, dass wir Ihn nicht suchten, wie es sich gebührt.

Die Bundeslade war eine Art Kasten aus Föhrenholz gemacht und innen und außen vergoldet. In dieser Lade wurden die steinernen Tafeln aufbewahrt, die Mose aus dem Berge aus dem Himmel empfing. Auch der goldene Mannakrug und Aarons grünender Stab wurden darin aufbewahrt. Auf dem Deckel waren Cherubim dargestellt, und wenn die Lade ruhte, zeigte sich zwischen den Flügeln der Cherubim jenes wunderbare helle Licht; die Schechinah, die das Zeichen der Gegenwart des Allerhöchsten war. Wie ihr wisst, wurde der Deckel der Lade der Gnadenstuhl genannt. Die ganze Lade war in dem symbolischen Gottesdienst der Juden eins der heiligsten Dinge, weil sie ihnen, wenn sie es richtig verstanden, der Ausdruck des Wohnens Gottes unter ihnen war; denn wo diese Lade war, da weilte Gott. Der Deckel, Gnadenstuhl genannt, war die Darstellung Jesu Christi, der unsre Bundeslade ist, in welchem Gott unter Menschen wohnte, und Er ist unser Gnadenstuhl, durch welchen wir Zugang zu Gott, unserem Vater, haben. Ihr wisst, dass die Lade, nachdem sie gemacht worden war, sorgfältig im Allerheiligsten der Stiftshütte aufbewahrt wurde, in welches niemand eintrat als alle Jahre der Hohepriester einmal, und auch dieser nie ohne Blut. Mit seinem Rauchfass machte er eine dichte Wolke von Rauchwerk, und indem er den Gnadenstuhl mit Blut besprengte, wagte er es, sich demselben zu nähern, aber nicht ohne Blut. Wenn die Lade weiterbefördert wurde, wurde sie ganz bedeckt, so dass kein menschliches Auge sie sehen konnte, und sie wurde dann an vergoldeten Stäben von Leviten auf deren Schultern getragen. Angesichts der Lade trat der Jordan zurück, so dass die Kinder Israels, als sie in Kanaan einzogen, hindurchgehen konnten. In einer trüben Zeit wurde die Lade von den Philistern gefangen genommen; als sie sie aber in ihr Land brachten, schlug sie, wohin sie auch kam, die Philister mit Plagen, so dass diese genötigt waren sie wieder zurückzugeben. Sie stellten den gefürchteten Gefangenen auf einen neuen Wagen und ließen die Rinder damit ziehen, wohin sie wollten, und durch Gottes Vorsehung kam die Lade nach Beth-Semes. Die Leute von Beth-Semes ließen sich durch ihre böse Neugierde verleiten, den Deckel aufzuheben und hineinzusehen, und die Folge dieser gottlosen Vermessenheit war, dass viele Tausende getötet wurden. Die Lade wurde dann nach Kirjath-Jearim in das Haus eines Abinadab gebracht, wo sie bis zu den Tagen Davids blieb, welcher den Wunsch hatte, sie in die Stiftshütte zu bringen, die er auf dem Berge Zion errichtet hatte. Die Boten durcheilten das Land und luden die Stämme Israels und die Kinder Judas ein, die Bundeslade unter Freudenmusik herauszubringen. Und sie kamen aus allen Städten. Aber das göttliche Gesetz vergessend, nahmen sie die Lade und stellten sie auf einen neuen Wagen, der zu diesem Zweck gemacht worden war. Ohne Zweifel dachten sie, dass sie zu schwer sei, um

von den Priestern meilenweit getragen werden zu können, oder aber sie hatten das göttliche Gesetz ganz vergessen und ahmten dem Beispiel der Philister nach. Es ist eine schlimme Zeit für das Volk Gottes, wenn es sein eigenes Urteil aufstellt und es unterlässt, dem göttlichen Gesetz unbedingten Gehorsam zu leisten. Die Lade wurde von Rindern gezogen, und da es im Morgenlande keine gebahnten Wege gibt, sondern nur hier und da eine Wagenspur, so ging der Wagen einmal schief, und die Lade schwankte, und als sie auf den Platz Chidon kamen, wo der Weg besonders uneben sein mochte, kippte der Wagen fast um, und die Lade kam in Gefahr, herunterzufallen. So dachte wohl Usa, und er streckte seine Hand aus, fasste die Lade an, um sie zu halten, und er wurde auf der Stelle geschlagen und starb daselbst vor Gott. Die Prozession hielt inne, und statt des Freudenjubels gab es Kummer und Tränen, und selbst der König schien seinem Gott zu zürnen, weil er dachte, dass Gott hart gegen sein Volk handelte.

Ihr habt das Bild vor euch. Ich möchte euch ersuchen,

1. im einzelnen darauf einzugehen um gewisse Wahrheiten hervorzuheben, die es nach meiner Ansicht lehrt, und dann
2. das Bild als ein Ganzes zu überblicken, um dessen volle Bedeutung zu erfassen.

1.

Zuerst wollen wir **das Bild in seinen Einzelheiten betrachten.**

❶ Die erste Bemerkung, die ich darüber mache, ist, dass Gottes Urteil über die Sünde sich außerordentlich von dem unsern unterscheiden muss. Wer unter uns, der diese Geschichte gelesen, hat nicht gedacht, dass Usa hart behandelt wurde? Wurde er in seiner Handlungsweise nicht von einem guten Beweggrunde geleitet? Er konnte den Gedanken nicht ertragen, dass die Lade vom Wagen auf die Erde fallen könnte, und darum streckte er seine Hand aus. Nach unserm Dafürhalten war die Sünde nur sehr klein und der Beweggrund so vortrefflich, dass die Tat fast gerechtfertigt erschien. Wir sind geneigt, Usa zu entschuldigen und anzunehmen, dass das Gericht, welches über ihn erging, ein unverdientes war. Lasst mich hier bemerken, dass ich mir nicht klar darüber bin, dass Usa als das Resultat seines Vergehens eine ewige Bestrafung erlitt. Wir haben es nur mit dem zu tun, was Gott mit ihm in dieser Welt tat. Wir können das Böse nicht so bald entdecken, aber es war Sünde in der Tat, sonst würde Gott sie nicht bestraft haben. Er ist zu gut und zu gerecht, um jemand härter zu bestrafen, als er es verdient. Gott übertreibt unsre Sünden nie. Er sieht sie an, wie sie sind. Und was meint ihr, meine Zuhörer, wenn die bloße Sünde der Berührung der Lade den Tod über den Menschen brachte, was wohl unsre Sünden über uns bringen müssten, wenn Gott „das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen“ wollte? Wir alle haben tausendmal schlimmere Dinge verübt als Usa. Nein, manche unter uns leben heute in Begehung der Sünde. Ihr habt eure Sünden nie bereut, sondern liebt eure bösen Wege, und wenngleich ihr oftmals gewarnt worden seid, beharrt ihr dennoch in euren Missetaten. Muss nicht Gottes Geduld unter euren Sünden erdrückt werden?

Es erscheint seltsam, dass der Umstand, dass Eva von der Frucht genoss, der Ruin der ganzen Welt werden und den Tod mit allem seinem Weh in die Welt bringen musste. Aber das erscheint uns so, weil wir nicht wissen, ein wie böses Ding die Sünde ist. Die geringste Sünde ist ein so großes Übel, ein so außerordentlich schwarzer Gräuel, dass Gott

gerecht wäre, wenn Er uns in dem Augenblick, da wir einen schlechten Gedanken hegen oder ein einziges verkehrtes Wort aussprechen, in die Hölle verstieße. Die Sünde ist ein unermessliches Übel. Sie ist ein bodenloser Abgrund. Sie ist ein verzweifelt böses Etwas, dessen Abscheulichkeit wir nie erkennen werden, wenn wir nicht, was Gott verhüten wolle, auf ewig seine Schrecken in der bodenlosen Hölle fühlen.

② Aber wir lernen dann zweitens aus dieser Geschichte, dass alle Abweichungen von der geschriebenen Offenbarung Gottes unrecht sind. In der Gemeinde Christi ist die Idee aufgetaucht, dass viele Dinge, die in der Schrift gelehrt werden, nicht wesentlich sind und dass wir sie eben ein wenig dahin abändern können, dass sie uns passend werden, und dass, wenn wir nur in den Fundamentalwahrheiten richtig stehen, die andern Dinge von keinem Belang und Wert für uns sind. Nun blickt auf unser Bild und lasst diesen Irrtum für alle Zeit fahren. Es erschien dem Volke Israel als etwas sehr Gleichgültiges, ob die Lade auf den Schultern von Männern getragen oder ob sie auf einem Wagen gefahren werde. „Es kommt nicht darauf an,“ sagten sie. „Es ist ja wahr, dass Gott uns gesagt hat, dass sie von Leviten getragen werden soll; aber was hat das zu bedeuten, solange sie überhaupt nur getragen wird? Es wird alles ganz richtig sein. Wir wollen das so machen und den Modus abändern; das macht ja nichts aus.“ Ja, aber es machte etwas aus; denn gerade infolge dieser Abänderung, die sie an Gottes Gesetz vornahmen, geschah es, dass die Lade anfang, zu schwanken, und dass Usa versucht ward, seine Hand danach auszustrecken und sie anzurühren, so dass der Tod Usas die Bestrafung des ganzen Volkes dafür wurde, dass sie es versäumt hatten, die präzisen Gesetze Gottes in ihren Einzelheiten zu beobachten. Meine Brüder, als Mose die Stiftshütte erbaute, wurde es ihm nicht überlassen, sie nach seiner Laune und nach seinem Geschmack herzustellen. Jeder Knauf und jede Schleife, jedes Brett und jede Leiste, alles war in dem göttlichen Plan vorgezeichnet, und Mose musste alles machen nach dem Bilde, das ihm auf dem Berge gezeigt worden war.

Nun, dies ist das Vorbild für einen Christen – dieses Buch Gottes, das vor mir liegt. Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi ist unsre Regel für unsre Praxis. Und meint ihr, dass ihr einige wenige Dinge dahin abändern dürft, dass sie für das Klima passen oder sich mit euren eigenen Ideen oder eurem Geschmack vertragen? Ihr bildet euch ein, dass z. B. diese Lehre nicht von so großer Wichtigkeit ist, dass, wenn ein Mensch nur die Fundamentalwahrheiten predigt, er sonst alles andre predigen kann und dass dann alles gut ist und dass man dann die Verordnungen, wie zum Beispiel die Taufe und das Abendmahl, zerschneiden, zerhacken und umgestalten kann, dass sie modernen Anschauungen entsprechen und dass sie in ihrer Vollständigkeit und Unverfälschtheit nach der apostolischen Regel und nach apostolischem Vorgang nicht aufrecht erhalten werden müssen? Aber wisset dies, dass auch die geringste Umgehung des göttlichen Gesetzes Gerichte über die Kirche bringen wird und sie gebracht hat und bis zu diesem Tage Gottes Hand davon abhält, uns zu segnen. Denn innerhalb weniger Jahre könnten wir erleben, dass alle Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus werden, wenn wir Gottes Lade nur tragen möchten, wie Gott sie getragen haben will, anstatt das Evangelium durch menschliche Erfindungen zu verunstalten und die Einfachheit des Evangeliums Jesu Christi zu verlassen.

Ich habe nicht die Absicht, heute auf Besonderes einzugehen; aber ich muss die allgemeine Tatsache aufrecht erhalten, dass, was Gott auch verordnet haben mag, richtig ist und dass ich kein Recht habe, irgend etwas zu verändern, auch nicht das Geringste, sondern dass ich das Wort, so wie es dasteht, so wie Gott es mir geoffenbart hat, als die Regel meines Glaubens und meiner Praxis annehmen muss. Aber es sind etliche unter

euch, die nie ihre Bibel lesen. Ihr habt eure Religion aus zweiter Hand und habt sie andern Leuten entlehnt; ihr kommt nicht zu diesem Buch, um aus dem Quell zu schöpfen. Eure Großmutter hat euch so und so gelehrt, und ihr denkt ebenso; euer Urgroßvater ging zur Kirche oder zur Kapelle, und das ist der Grund, aus welchem ihr dorthin geht, aber ihr seid nicht zum Worte Gottes gekommen, um euer Urteil demselben zu unterwerfen. Das ist der Grund, warum heute soviel Sekten vorhanden sind. Wenn wir alle direkt zur Bibel kämen, würden wir einander viel näher kommen. Wenn wir alle unsere Gedanken dem einen geschriebenen Wort beugten und keine andre Autorität als die der Bibel anerkannten, dann könnte die Kirche nicht geteilt und so in Stücke zerschnitten sein, wie sie es jetzt ist. Wir kommen zusammen, wenn wir zum Worte Gottes kommen. Aber wenn ich über diese Dinge spreche, wird mir stets geantwortet: „Aber diese Punkte sind doch nicht wesentlich!“ Wer hat euch gesagt, dass sie es nicht sind? „Nun,“ sagt jemand, „wir wollen zugeben, dass die Kindertaufe nicht in der Bibel ist; aber das ist doch nichts Wesentliches; man kann sie üben, und das tut doch keinen Schaden.“ Nein, ihr Herren, ihr habt kein Recht, an Gottes Gebot ein Wort zu ändern; ihr habt kein Recht, euch in irgend einer Beziehung oder in irgend einer Weise davon abzuwenden. Gottes Lehren müssen gepredigt werden, wie Gott sie gelehrt hat, und seine Vorschriften müssen nach seinem Modus und nach seinem Gesetz beobachtet werden. Der Tag ist zu beklagen, an welchem Gottes Lade auf den Wagen gesetzt und von Rindern gezogen wird, anstatt auf den Schultern der Männer getragen zu werden, die Gottes Wort lesen und es so nehmen, wie es dasteht, und dann dem folgen, was Gott ihnen gebietet, und nicht von irgend einem Menschen oder von einer Klasse von Menschen an der Nase herumgeführt werden.

Vergesst diese Lektion nicht, Brüder, denn sie ist für die Gemeinde von größter Wichtigkeit.

③ Hier ist ein Drittes, und das ist, dass, wenn die Praxis der Christen von der Schrift abweicht, dieses Abweichen sicherlich Nachteile zur Folge hat. Als die Lade auf den Schultern von Männern getragen wurde, kam es nicht darauf an, ob es bergauf oder bergab ging, ob der Weg rau oder eben war – die Lade wurde wie die Sänfte eines Königs getragen. Aber setzt sie auf den Wagen – ob sie auch meinen mochten, dass das besser aussehe –, dann holpert es hier, und es holpert da, und sie droht beständig herunterzufallen. Wenn wir ein Wort der Schrift ändern, bringen wir uns selbst in Unruhe. Wir mögen das anfangs nicht einsehen, aber mit der Zeit finden wir es gewiss heraus. Ändere ein Wort, und du gerätst in eine Schlinge und in ein Labyrinth, und Gott helfe dir, den Weg wieder herauszufinden, denn du selber findest nicht wieder heraus. Stehe zu Gottes Wort, und du stehst sicher. Ändere einen Punkt auf einem i, und du befindest dich in Feindes Land und kannst dich nicht schützen. Wenn wir uns auf die Schrift verlassen können, können wir der Welt trotzen; wenn wir aber nichts haben als das Werk eines großen Predigers oder den Beschluss eines Konzils oder die Tradition der Väter, so sind wir verloren; wir versuchen es, aus Sand ein Seil zu winden, und wir bauen ein Kartenhaus, das einstürzen muss. Die Bibel, die ganze Bibel und nichts als die Bibel ist die Religion der Gemeinde Christi. Und solange wir nicht dahin zurückkehren, wird die Kirche zu leiden haben. Sie wird die Lade nicht auf den Berg Zion bringen; sie wird Christi Reich nicht kommen sehen, bis sie mit jenen Rindern und dem neuen Wagen gebrochen hat und zurückkehrt zu dem Plan des Neuen Testaments, sich beharrlich an die Wahrheit zu klammern, wie sie in Jesu ist, und ernstlich um den Glauben zu kämpfen.

④ Es liegt ferner noch ein andres auf der Oberfläche dieser Stelle, nämlich dass eine Neuerung an der Heiligen Schrift zu einer andern führt. Ein kleiner Irrtum führt zu einem großen. Niemand beabsichtigte, dass Usa die Lade anrühren sollte. Sie dachten nicht daran, als sie sie auf den Wagen setzten, dass das zu Usas Tod führen werde und dass er die Sünde begehen würde, die Lade anzurühren, sonst würden sie sich sicherlich nach dem biblischen Plan gerichtet haben. So befinden sich etliche unter euch, meine lieben Brüder in Christo, die in ihren Anschauungen von der Schrift nicht ganz richtig sind. Vielleicht denkt ihr dasselbe von mir. Wir wollen also von jemand anders sprechen. Da ist in der Welt ein Mann, dessen Anschauungen nicht ganz mit der Schrift übereinstimmen. Er sagt: „Das tut nichts; das ist eine kleine, eine ganz kleine Sache.“ Ja, aber dies kleine unrechte Etwas führt zu einem großen unrechten Etwas. Des Sünders Weg geht bergab, und wenn ihr in der Übertretung der Vorschrift der Heiligen Schrift erst einen Schritt tut, ist euer nächster Schritt nicht nur leicht, sondern er scheint sich euch aufzudrängen. Woher kamen die Irrtümer – der römischen Kirche? Würden sie alle an einem Tage geboren? Nein, sie kamen nach und nach. Ich will nur einen Irrtum verfolgen, gegen den wir als eine Denomination beständig Protest erheben, und ich nehme das nur als ein Beispiel vom Ganzen. Bei den ersten Christen war es Praxis, die, welche an Jesum Christum glaubten, durch Untertauchung in Wasser in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Nun, die erste verkehrte Lehre, die da auftauchte, war die Idee, dass vielleicht in dem Wasser irgendwelche Wirksamkeit liege. Daraus folgte, dass, wenn jemand im Sterben lag, der noch nicht getauft war, er vielleicht den Glauben an Christum bekennen und darum bitten mochte, getauft zu werden; da er aber im Sterben lag, konnten sie ihn nicht aus dem Bett nehmen, und darum nahmen sie die Besprengung als eine leichtere Methode an, durch welche sie das Wasser anwenden und das Gewissen des Sterbenden beruhigen konnten. Nachdem das geschehen war, war es nur noch ein Schritt dazu, auch die kleinen Kinder in die Kirche aufzunehmen, Kinder, unbewusste Säuglinge, die zu Gliedern des Leibes Christi werden sollten, und so wurde die Säuglingsbesprengung angenommen. Der Irrtum war nicht mit einem Male da, sondern kam nach und nach, bis er schließlich in der Kirche eingeführt wurde. Ich kenne gegenwärtig keinen Irrtum, der zur Verdammnis von mehr Seelen führt als dieser. Es gibt Tausende von Leuten, welche fest glauben, dass sie in den Himmel gehen werden, weil sie als kleine Kinder besprengt und nachher konfirmiert worden sind und dann das Abendmahl empfangen haben. Die Wirksamkeit der Sakramente und die Taufwiedergeburt – alles entspringt aus dem ersten Irrtum der Säuglingstaufe. Hätte man sich an die Schrift gehalten und hätte die Kirche stets den Glauben vor der Taufe gefordert, so wäre dieser Irrtum nicht entstanden. Er hätte vor dem Licht der Wahrheit nicht bestehen und in der christlichen Kirche nicht festen Fuß fassen können. Aber ein Irrtum führt zum andern, daran besteht kein Zweifel. Es ist nicht zu sagen, wo ihr enden werdet, wenn ihr einmal falsch angefangen habt. Ich spreche heute sehr bestimmt und deutlich über einen Gegenstand, den ich nicht oft berühre. Wenn ich aber darüber spreche, muss ich in meiner Sprache deutlich sein, zumal ich selten Anspielungen auf diese Wahrheit mache. Beurteilt mich, wie ich andre beurteile. Ihr sagt mir, dass ihr, wenn ich einen irr tümlichen Schritt tue, nicht wisst, wie weit ich gehen kann. Ich glaube euch. Glaubt mir auch, wenn ich dasselbe sage. Lasst uns zur Heiligen Schrift gehen und dabei bleiben. Und soweit glaubt mir, aber nicht einen Zoll weiter. Brecht mit mir, wenn ich mit meinem Meister breche. Die Bibel, die Bibel allein ist die Musterlehre, die Musterpraxis, die Mustererfahrung eines Christen, und was darüber ist, das ist vom Bösen.

⑤ Nachdem ich nun diese Punkte hervorgehoben habe, will ich noch einen erwähnen. Es fällt mir auf, dass auch auf der Oberfläche dieser Stelle eine

Widerlegung eines sehr allgemeinen Irrtums liegt, dass Gott etwas annimmt, und wäre es auch etwas Verkehrtes, wenn es nur aus einem richtigen Beweggrund geschieht. Der allgemeine Irrtum der Zeit ist dieser: „Ich zweifle nicht daran,“ sagt jemand, „dass, wenn ein Mensch ein guter Mohammedaner ist und sich nach dem hält, was er weiß, er in den Himmel kommen wird.“ „Ja,“ sagt ein anderer, „und wenn er ein guter römischer Katholik ist, und wenn er sich nach dem hält, was er weiß, so ist er sicher.“ „Jawohl,“ sagt noch ein anderer, „wir dürfen einander nicht hart richten; ohne Zweifel sind auch die, die sich vor Inggernaut beugen, wenn sie nach dem leben, was sie wissen, auch selig.“ Wollt ihr die Teufelsanbeter und die Schlangenanbeter auch mit aufzählen? Ihr musst sie alle einlassen. Ihr habt die Tür weit genug aufgetan, um alle einzulassen. Und die Thugs, die in Indien umhergehen und dem Menschen die Kehle durchschneiden – sie tun es aus Prinzip, es ist ein Teil ihrer Religion, und sie halten es für Recht – meint ihr, dass sie auch in den Himmel eingehen werden, weil sie getan haben, was sie für Recht hielten? „Nein,“ sagt der eine, „so weit will ich denn doch nicht gehen.“ Ja, aber wenn das Prinzip in dem einen Falle richtig ist, dann ist es das auch in einem andern. Aber das ist alles Betrug und Falschheit. Gott hat uns die eine wahre Religion gelehrt, und einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist. Wir sind Gott für unsern Glauben verantwortlich; wir sind verpflichtet zu glauben, was Er uns zu glauben befiehlt, und unser Urteilsvermögen ist ebenso verpflichtet, sich dem Gesetz Gottes zu unterwerfen, wie jede andre Kraft unsers Wesens. Wenn wir vor Gott treten, ist es keine Entschuldigung für uns, wenn wir sagen: „Mein Herr, ich habe unrecht getan; aber ich war der Meinung, dass ich recht täte.“ „Ja, aber ich habe dir mein Gesetz gegeben, und du hast es nicht gelesen, oder wenn du es gelesen hast, so hast du es so sorglos gelesen, dass du es nicht verstanden und so unrecht getan hast, und nun sagst du mir, dass du es aus einem richtigen Beweggrunde getan hast. Aber das hat gar keinen Zweck.“ Schien es in Usas Fall nicht das richtigste von der ganzen Welt zu sein, dass er seine Hand ausstreckte, um das Herabgleiten der Lade zu verhindern? Wer wollte den Mann tadeln? Aber Gott hatte geboten, dass keine nichtpriesterliche Hand sie jemals berühre, und da Usa sie dennoch berührte, und ob er es auch aus richtigem Beweggrunde tat, musste er sterben. Gott will, dass seine Gesetze gehalten werden. Überdies, meine lieben Brüder, bin ich mir nach allem hinsichtlich der Richtigkeit eurer Beweggründe nicht sicher. Der Staat hat eine Proklamation veröffentlicht, die nach der Weise der alten Römer in Erz eingegraben ist. Ein Mensch geht mit seiner Feile daran, an dem Erz herumzufeilen und hier etwas wegzunehmen und dort etwas hinzuzufügen. Er sagt: „Ich habe es aus einem rechten Beweggrund getan; ich hielt das Gesetz nicht für gut; ich dachte, es sei für diese Zeit zu altmodisch, und so dachte ich, ich wollte es ein wenig abändern und es für das Volk besser gestalten.“ Wer bist du, dass du es wagst, auch nur einen einzigen Buchstaben des Buches Gottes anzurühren, das Gott mit jenem furchtbaren Satz umzäunt hat, in welchem geschrieben steht: „So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil von dem Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben steht.“ Tatsache ist, dass es nur einen Weg und nicht fünfzig Wege zum Himmel gibt; dass es nicht zwei Tore, sondern nur ein Tor gibt, das in den Himmel einführt. Christus ist der Weg. Vertrauen auf Christum ist der Pfad zum Paradiese. Wer nicht an Jesum glaubt, muss verdammt werden. Die Religion Christi ist intolerant; sie gestattet keine zweite Heilsmethode. Sie fordert euren völligen Gehorsam, euren kindlichen Glauben; im andern Falle bedroht sie euch, wenn ihr euch weigert, mit der furchtbarsten Strafe. Die Idee von der Freidenkerei und dergleichen und von dem Recht des Menschen, zu denken, wie es

ihm gefällt, hat keinen Boden in der Schrift. Wir sind verpflichtet zu glauben, was Gott uns sagt, wie Er es uns sagt; verpflichtet, kein einziges Wort zu ändern, sondern die Bibel zu nehmen, wie sie ist, oder sie zu verleugnen und die Folgen davon zu tragen.

Dies alles scheint mir in dem Bilde von dem Tode des Usa zu liegen, das wir vor uns haben.

2.

Ich verlasse diese Punkte, die ich zur Warnung für alle Christen für sehr notwendig hielt; denn bei aller Liebe können wir doch nicht glauben, dass die Irrtümer, die bei uns vorherrschen, der Aufmerksamkeit gegen das Wort entsprungen sein können; sie müssen aus der Idee entsprungen sein, dass die kleinen Dinge Christi von keiner Wichtigkeit sind. Ich komme zu dem zweiten Punkt; lasst uns **auf das Bild als ein Ganzes blicken**. Wir haben hier zwei Bilder, eins für das Volk Gottes und das andre für die Ungläubigen. Ich will mich bei beiden der Kürze befleißigen.

Brüder in Jesu, trotz unsrer Missgriffe – und wir irren in manchen Dingen, was uns Gott vergeben wolle – trotz unsrer Irrungen sind wir eins in Jesu. Doch, wenngleich eins in Christo Jesu, sollten wir unsre Irrtümer doch nicht für unwichtig halten, sondern unser jeglicher sollte auf seinen Knien göttliche Belehrung suchen, damit wir von allem falschen Weg gereinigt und bis an unser Ende auf den Weg des göttlichen Gehorsams geführt werden. Ich bin gewiss, dass das eine Ziel eures Lebens auch das meines Lebens ist: das Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi herbeizuführen. Wir haben das Bedürfnis, die Lade aus ihrer Verborgenheit an den Platz der Herrlichkeit zu bringen. Jedes mal, wenn wir unsre Knie beugen, ist ein Gebet auf unsern Lippen, das wir nicht unterlassen können: „Dein Reich komme; Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Seit langen Jahrhunderten hat die Gemeinde gesucht, das Reich Christi auf die Erde zu bringen. Ist es gekommen? Gelobt sei Gott, in einem gewissen Maße ja. Aber haben wir die volle Frucht der jahrhundertelangen Arbeit? Ich denke nicht. Ich glaube sagen zu können, dass zwei Jahrhunderte nach dem Tode Christi die Religion Jesu auf der Erde fast ebenso mächtig war, wie sie es jetzt ist. Und die ganze Zwischenzeit, Gott verhüte, dass ich sage, sie sei verschwendet, ist dessen ungeachtet mehr eine Zeit des Rückgangs als des Fortschritts gewesen. Nun, wie lasst sich das erklären? War nicht in Jesu Religion das, was ihre Feinde bis ans Ende der Erde treiben konnte? Lasst Paulus nur in Rom auftreten, und wenngleich nach einiger Zeit sein Kopf von seinem Leibe getrennt wurde, so fing doch das Reich der sieben Hügel an zu zittern, als er sprach. Lasst die andern Apostel ausziehen, und soviel Widerstand sie auch finden mögen, sie gehen von einem Lande zum andern, und die Länder unterwerfen sich. Es ist wahr, die Märtyrer bluten, und die Apostel sterben, und die Bekenner werden verbrannt; aber die Wahrheit lebt und überwindet und siegt. Innerhalb zweier oder dreier Jahrhunderte ist der Name Jesu besser bekannt als der irgend eines Menschen, und seine Religion hat größere Macht denn jede andre in der Welt. Und hier sind wir nun und senden unsre Missionare überall hin, und was ist der Erfolg? Gott sei Dank für das, was da ist; es ist ein vortrefflicher Lohn aller unsrer Arbeit und viel mehr, als wir verdienen. Aber in unsern Missionaren ist die Macht nicht, die in den Aposteln war. Unsre Siege gleichen den Siegen der alten Zeit nicht. Wie geht das zu? Meine Theorie, wie das zu erklären, ist diese.

Erstens fehlt uns der Heilige Geist in einem großen Maße. Aber wenn ihr der Sache auf den Grund geht, so ist meine völliger andre Antwort diese: Die Kirche hat ihre

ursprüngliche Reinheit aufgegeben, und darum hat sie ihre Kraft verloren. Wenn wir einmal mit allem Irrigen brechen möchten, wenn durch den einstimmigen Willen des ganzen Leibes Christi jede schlechte Zeremonie, jede nicht in der Schrift verordnete Zeremonie aufgegeben und abgeschafft würde, wenn jede Lehre verworfen würde, die sich durch die Heilige Schrift nicht decken lässt, wenn die Kirche rein und klar wäre, so würde ihr Pfad ein triumphierender und siegreicher sein. Sie würde ihren Fuß auf Brahma setzen und Wischnu unter ihren Füßen zertreten. Sie würde zum Halbmond Mohammeds sagen: „Geh unter auf ewig.“ Sie würde den Papst vom Thron reißen; sie würde falsche Religionen mit der Wurzel ausreißen; sie würde als die Königin auf Erden thronen, und Christus, ihr Bräutigam, würde mit ihr herrschen, und es würde eine Hütte Gottes bei den Menschen sein. Aber wir sind nicht rein; wir sind nicht rein; wir können die Lade Gottes nicht herausbringen. Gelobt sei Gott, sie ruht noch im Hause Obed Edoms. Wahre Religion ist in den Herzen des Volkes Gottes zu finden, und in manchen Gemeinden wird die Wahrheit noch bewahrt; aber ehe nicht die ganze Gemeinde hervorgeht schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, wird sie auch nie schrecklich werden wie die Heeresspitzen.

Dies mag manchem sehr unbedeutend erscheinen, aber in Wirklichkeit handelt es sich um das Leben. Ich könnte jeden einzelnen Christen bitten: denke darüber nach, mein lieber Bruder. Wenn die einen ein Christentum vor aller Autorität schützen – mit Ausnahme der Autorität Christi! – und die andern eine Staatskirche festhalten, so können beide nicht recht haben. Wir mögen in den großen Stücken richtig sein, aber wir können nicht in allem richtig sein; der eine muss im Unrecht sein. Wenn die einen die Säuglinge besprengen und die andern die Gläubigen taufen, so können nicht beide richtig sein; es wäre töricht, das zu denken. Christus hat keine schwer zu beschreibende Religion gegründet, die alle Arten Leute in sich aufnimmt, und der doch alle gleich gehorsam sind. Die Wahrheit schwankt nicht wie ein Pendel, der sich rück- und vorwärts bewegt. Sie gleicht nicht einem Kometen, der hier und da und überall ist. Der eine muss recht, der andre muss unrecht haben. Es ist nicht meine Sache, zu erklären, wer recht und wer unrecht hat. Ich bin nicht unfehlbar. Es ist meine Aufgabe, die Schrift für mich selbst als vor Gottes Auge zu beurteilen. Ich bitte euch, dasselbe zu tun. Haltet keinen Irrtum für einen unwichtigen; sondern prüft die Geister; prüft, ob dies oder das recht sein kann. Ich bin der Überzeugung, dass der beste Weg, die Einheit zu fördern, der ist, die Wahrheit zu fördern. Wir müssen einander in Christo lieben; aber wir dürfen nicht so eins sein, dass wir nicht imstande sind, die Fehler anderer und unsre eigenen Fehler zu sehen. Nein, reinigt das Haus Gottes, und dann werden große und selige Zeiten für uns anbrechen.

Und nun wende ich mich an die, welche unbekehrt sind, die sich aber sehnen, zu hören, dass ihnen das Evangelium von Jesu Christo gepredigt wird. Ich denke, dass das, was ich bereits gesagt habe, wichtig ist; aber dieser letzte Teil ist der allerwichtigste. Mein Zuhörer, ich will annehmen, dass in deinem Herzen das sehnliche Verlangen ist, gerettet zu werden, dass du aber den Heilsplan nicht verstehst. Es tut mir leid um dich; denn wenn du ihn nicht verstehst, wirst du, wenngleich du Christum suchst, Missgriffe tun, und du wirst dir damit viel Unannehmlichkeit schaffen. Es war ganz recht, dass David die Lade herauszubringen wünschte; aber vielleicht war er hinsichtlich der Art und Weise unwissend, und sieh, wie er darunter zu leiden hatte: die Lade schwankte, die Rinder traten beiseite aus. Wenn du nun hinsichtlich des Heilsplanes nicht klar bist, wirst du auch schwanken und viele Zweifel und Befürchtungen haben. Lass mich dich denn bitten, in der Heiligen Schrift zu forschen, und dann sei bestrebt, mit Gottes Hilfe eine klare Anschauung von der Tatsache in dir zu bewahren, dass du, wenn du überhaupt gerettet wirst, du

durch das Vertrauen auf Jesum Christum und allein durch Ihn gerettet wirst. Der Heilsplan ist: „Vertraue Jesu.“ Machst du hinsichtlich anderer Dinge Missgriffe, so wirst du darunter zu leiden haben; ein Missgriff aber hier ist verhängnisvoll für dich. Mich dünkt, ich höre jemand sagen: „Ich sehne mich, gerettet zu werden, aber ich bin doch unruhig; ich denke, wenn ich gute Werke tue und mich dadurch retten könnte, so könnte ich Jesum vertrauen.“ Tritt zurück, Usa, tritt zurück; du gehst damit um, die Lade Gottes anzurühren; hüte dich, dass du nicht stirbst; andre Missgriffe werden dich beunruhigen; dieser Missgriff ist verhängnisvoll für dich. Christus bedarf deiner Mithilfe nicht; lass Ihn alles tun; nimm Ihn, wie Er ist, und geh zu Ihm, wie du bist, und du wirst gerettet werden. Suche Christo zu helfen, und du kannst nicht gerettet werden. Solange du nicht mit dem Gedanken gebrochen hast, musst du traurig und in deinem Tode bleiben. Christus muss alles sein, und du musst überhaupt nichts sein. Wenn du es versuchst, sein vollkommenes Kleid zu flicken, so kann dieses Kleid nie deine Blöße decken. Du musst einen ganzen Christus haben und nichts als Christum.

Nach allem aber, liebe Freunde, habt ihr gar keine Verdienste. Christus bietet sich euch umsonst an, wenn ihr Ihn für nichts nehmen wollt. Sünder, nimm Christum, wie Er ist; nimm Ihn jetzt, wie du bist. Dies ist das Evangelium: Vertraue Christum, und du bist gerettet. Verlass dich auf das, was Er getan hat, und du bist selig. Wirf ab dein Vertrauen auf irgendwelche Zeremonien, auf irgendwelche Lehren, auf irgendwelche Formen, auf irgendwelche Werke, und verlass dich auf Christum, und du bist gerettet. „Wie aber, wenn ich in meinen Sünden fortfahre?“ Nachdem du dich auf Christum geworfen hast, kannst du nicht in deinen Sünden weiterleben. „Nein,“ sagt ein anderer; „aber ich habe nichts in der Welt; keinen Grund, aus dem ich gerettet werden sollte; ich habe gar nichts Gutes.“ Genau so; ich weiß, dass du nichts hast; aber ob du etwas Gutes hast oder nicht, dir wird dennoch gesagt, dass du auf Jesum vertrauen sollst. Mir ist, als hörte ich jemand sagen: „Ich darf Jesum nicht vertrauen; ich habe kein Recht dazu.“ Aber, lieber Freund, dir wird befohlen, es zu tun. „Gott gebietet allen Menschen, Buße zu tun.“ Das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Herrn Jesum Christum, den Er gesandt hat. Ist dies nicht wirklich das Evangelium: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig?“ Nun, was Gott mir zu tun gebietet, das habe ich ein Recht zu tun; es kann nicht unrecht sein, wenn ich tue, was Gott mir zu tun gebietet. Der Prediger, der einem Menschen sagt, dass er sein Recht in seinem Hilfsbedürfnis findet, veranlasst den Sünder, auf sich selbst zu blicken; wenn er aber sagt: „Ob du es fühlst oder nicht fühlst, Gott hat das befohlen zu glauben,“ dann veranlasst das den Sünder, sich Christo und Christo allein zuzuwenden.

Zum Schluss will ich dir eine kleine Anekdote erzählen, die ich schon öfter erzählt habe; sie führt dir klarer als alle andern Mittel dein Recht, an Christum zu glauben, vor Augen. Ich spreche zu denen, die da sagen: „Ich habe kein Recht, auf Christum zu vertrauen.“ Ich saß da eines Tages im Gericht und interessierte mich für einige Verhöre, die vorgenommen wurden, und da wurde ein Zeuge nötig. Ich bin mir hinsichtlich des Namens nicht ganz klar, aber ich denke, er hieß Braun. So wurde denn die Parole ausgegeben, dass nun Braun erscheinen solle. Der Diener ging hinaus und rief: „Braun!“ Jemand anders, der der Tür nahe stand, rief: „Braun!“ und ich konnte hören, wie noch einige Male gerufen wurde: „Braun! Braun! Braun!“ Der Gerichtssaal war dicht besetzt. Mit der Zeit kam unter einigen Schwierigkeiten ein kleines, hässliches Geschöpf in die Tür getreten. Es kam und bahnte sich seinen Weg. Da stand ihm ein feiner, großer Herr im Saal im Wege, der nicht Platz machen wollte, und in einer peremptorischen Weise sagte: „Wer sind Sie?“ „Braun,“ sagte der Mann, „ich bin Braun.“ „Wer ist denn Braun?“ fragte der andre. „Nichts,“ sagte er, „mir wurde nur gesagt, dass ich kommen sollte.“ Es

war wunderbar, wie jedermann Platz für Braun machte, weil ihm gesagt worden war, dass er kommen solle. Es war dicht voll; aber Braun musste irgendwie hindurch, weil man ihn nötig hatte. Es kam nicht darauf an, wie ärmlich, wie zerrissen oder wie schmutzig er aussah; er war nötig, und er hatte ein Recht zu kommen. So gebietet dir Gott jetzt, Christo zu vertrauen. Aber du sagst: „Da steht ein großer Sünder vor mir auf.“ Und er sagt: „Wer bist du?“ Du sagst: „Ein armer Sünder.“ „Und was ist ein armer Sünder?“ fragt er. „Gar nichts,“ sagst du; „aber Christus hat mir gesagt, dass ich Ihm vertrauen soll.“ Er sagt: „Spring in meine Arme.“ Ich befinde mich oben in einem brennenden Hause; Er ruft: „Spring, und ich will dich auffangen,“ und ich folge dem Ruf. Ob zerschmettert oder gerettet; ich habe keinen andern Heilsweg, ich falle in seine Arme. Ich versinke, die Fluten sind bereit, mich zu verschlingen. Christus sagt: „Ergreife dieses Seil.“ Es sieht schwach aus, aber ich ergreife es. Ich will mich auf nichts andres verlassen, und ich bin gerettet.

Tue das, armer Sünder, wer du auch sein magst, vertraue Christo jetzt. Jetzt, ich bitte dich, jetzt, da es angenehme Zeit ist. Möchte der Heilige Geist dich befähigen, Christo zu vertrauen, und wenngleich du mit Sünden bedeckt hierhergekommen bist, kannst du reingewaschen weggehen mit Friede und Freude in deinem Herzen, weil der Geist Gottes dich so liebevoll geleitet hat, Jesu zu vertrauen, und du bist gerettet.

Möchte Gott nun seinen Segen hinzufügen um Jesu willen.

Amen

III.

Die Seligkeit früh gestorbener Kinder.

1. Könige 4,26

Geht es dem Kinde wohl? Und sie sprach: Wohl.

Der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung soll sein „die Seligkeit der früh gestorbenen Kinder.“ Das mag möglicherweise nicht alle Anwesenden interessieren; aber ich erinnere nicht, jemals vor dieser Gemeinde über diesen Gegenstand gesprochen zu haben, und es liegt mir daran, dass die gedruckten Predigten möglichst das ganze Gebiet der Theologie umfassen. Vielleicht haben die meisten der hier Anwesenden zu der einen oder andern Zeit über dem kleinen Sarge des geliebten Kindes heiße Tränen weinen müssen; und es mag sein, dass ihnen durch diesen Gegenstand Trost dargebracht wird.

Jede Mutter und jeder Vater sollte die Versicherung in sich aufnehmen, dass es ihrem Kinde wohl geht, wenn Gott euch dasselbe in seinem Säuglingsalter genommen hat. Ihr hörtet von ihm nie eine Erklärung seines Glaubens, es war nicht imstande, eine solche abzulegen; es war nicht in den Herrn Jesum Christum getauft, nicht mit Ihm in der Taufe begraben; es war nicht imstande, den „Bund eines guten Gewissens mit Gott“ zu schließen, und dessen ungeachtet könnt ihr dessen gewiss sein, dass es dem Kinde wohl geht, wohl in einem höheren und besseren Sinn, als es euch selbst wohl geht, wohl ohne Beschränkung, wohl ohne Ausnahme und unendlich wohl für alle Ewigkeit. Aber ihr werdet fragen: „Welchen Grund haben wir, zu glauben, dass es dem Kinde wohl geht?“ Ehe ich darauf eingehe, möchte ich eine Bemerkung machen. Man hat in gottloser, lügnerischer und verleumderischer Weise von den Calvinisten gesagt, dass wir glaubten, dass manche kleine Kinder verloren sind. Ich weise diese wissentlich falsche Aussage zurück und sage, dass wir das nie geglaubt haben. Wir haben uns nie etwas Derartiges träumen lassen und uns nie eingebildet, dass Kinder, die als Säuglinge sterben, verloren sind, sondern wir haben stets geglaubt und glauben es noch, dass sie ins Paradies Gottes eingehen.

Ich will denn heute bestrebt sein, zu erklären

1. den Weg, auf welchem Kinder, wie wir glauben, gerettet werden;
2. will ich Gründe dafür angeben, dass wir so glauben, und dann will ich versuchen,
3. praktischen Nutzen aus diesem Gegenstand zu ziehen.

1.

Zuerst **der Weg, auf welchem, wie wir glauben, Kinder gerettet und selig werden.**

➤ Manche gründen die Idee von der ewigen Seligkeit des Säuglings auf dessen Unschuld. Wir tun das nicht; wir glauben, dass das Kind in dem ersten Adam gefallen ist; denn in Adam sterben alle. Die ganze Nachkommenschaft Adams, ob sie Säuglinge oder Erwachsene sind, wurde durch ihn repräsentiert; er stand für alle da, und als er fiel, fiel er für alle. Hinsichtlich der sterbenden Säuglinge wurde in dem mit Adam geschlossenen Werkbunde überhaupt keine Ausnahme gemacht, und insofern sie in Adam eingeschlossen waren, haben sie Erbsünde, obgleich sie nicht mit gleicher Übertretung wie Adam gesündigt haben. Sie sind „in Sünden geboren, und ihre Mütter haben sie in Sünden empfangen“; so sagt David von sich und (durch Schlussfolgerung) von dem ganzen menschlichen Geschlecht. Wenn sie selig werden, so glauben wir nicht, dass es wegen ihrer natürlichen Unschuld geschieht. Sie gehen auf demselben Wege in den Himmel wie wir; sie werden in dem Namen Christi aufgenommen. „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist,“ und ich bilde mir nicht ein, dass es für den Säugling einen andern Grund gibt, als er für den Erwachsenen gelegt ist.

Und ebenso weit sind wir davon entfernt zu glauben, dass Säuglinge durch die Taufe in den Himmel eingehen, zunächst nichts davon zu sagen, dass wir die Säuglingsbesprechung für eine menschliche und fleischliche Erfindung, für einen Zusatz zum Worte Gottes und darum für gottlos und gefährlich halten. Wenn wir erwägen, dass es zu etwas Schlimmerem als zum Aberglauben führt, wenn Kinder belehrt werden, dass sie in ihrer Taufe zu Kindern Gottes und zu Erben des Himmelreichs werden – es ist das eine so schreckliche Lüge, wie sie nur jemals in der Hölle geschmiedet werden konnte – dann werden wir tief betrübt über die furchtbaren Irrtümer, die sich durch die eine kleine Tür der Säuglingsbesprechung in die Kirche eingeschlichen haben. Nein, Kinder werden nicht selig, weil sie getauft sind; denn wenn das wäre, hätte der katholisch gesinnte Priester ganz recht, wenn er sich weigert, unsre kleinen Kinder zu beerdigen, wenn sie ungetauft sterben. Wenn das Kind durch den Tod weggerafft wird, wird es aus einem andern Grund selig als aus dem der Zeremonien und des Willens der Menschen.

➤ Auf welchen Grund hin glauben wir denn, dass das Kind selig werde? Wir glauben, dass es von Natur ebenso verloren ist wie die ganze Menschheit und ebenso verdammt durch das Urteil, welches lautete: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“

Es wird selig, weil es erwählt ist. Wir glauben, dass sich in dem lebendigen Buch des Lammes Millionen von Seelen eingetragen finden werden, die sich auf Erden nur gezeigt und dann ihre Schwingen entfaltet haben, um in den Himmel zu eilen.

Sie werden auch selig, weil sie durch das teure Blut Jesu Christi erlöst worden sind. Er, der Sein Blut für Sein ganzes Volk vergoss, erkaufte sie für denselben Preis, mit welchem Er ihre Eltern erlöste, und sie werden selig, weil Christus Bürge für sie wurde und an ihrer Statt litt und starb. Sie werden ferner selig, nicht ohne Wiedergeburt; denn „es sei denn, dass jemand,“ der Text bezieht sich nicht nur auf Erwachsene, sondern auf irgend jemand des menschlichen Geschlechts, „es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Ohne Zweifel wiedergebärt der Geist Gottes die Seele des Säuglings in einer geheimnisvollen Weise, und diese geht in die Herrlichkeit ein als „tüchtig gemacht zu dem Erbteil der Heiligen im

Licht.“ Dass dies möglich ist, erhellt aus biblischen Beispielen. Johannes der Täufer war im Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt. Wir lesen auch von Jeremia, dass ihm dasselbe geschah, und von Samuel lesen wir, dass der Herr ihn rief, als er noch ein kleiner Knabe war. Wir glauben darum, dass Gott, welcher nicht durch den Willen der Menschen, noch durch das Geblüt, sondern durch die geheimnisvolle Tätigkeit Seines Heiligen Geistes die Seele des Säuglings, selbst ehe dessen Verstand tätig wird, zu einer Schöpfung in Christo Jesu macht, und dass sie dann eingeht in „die Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist.“ Durch die Erwählung, durch die Erlösung, durch die Wiedergeburt geht das Kind durch dieselbe Pforte, durch welche jeder Gläubige an Christum Jesum einzugehen hofft, in die Herrlichkeit ein und auf keinem anderen Wege. Wir können einsehen, dass die Seele des Säuglings durch denselben Heilsplan, auf genau derselben Grundlage und durch dieselbe Einwirkung und durch dieselben Aneignungen wie die Erwachsenen das Angesicht des Heilandes in Einigkeit sehen werden, und darum sind wir hinsichtlich dieser Sache völlig ruhig.

2.

Dies führt mich nun zu **den Gründen, aus welchen wir so annehmen, dass Säuglinge selig sind.**

① Zuerst gründen wir unsere Überzeugung sehr auf die Gütigkeit der Natur Gottes. Wir sagen, dass die entgegengesetzte Lehre, nach welcher manche Kinder umkommen und verloren gehen, ganz der Idee widerspricht, die wir von Dem haben, dessen Name Liebe ist. Wenn wir einen Gott hätten, dessen Name Moloch ist, wenn Gott kein launiger Tyrann wäre, könnten wir annehmen, dass manche Kinder zur Hölle verstoßen werden; aber unser Gott, der die jungen Raben hört, die Ihn anrufen, hat gewiss keinen Gefallen an dem Schreien der Säuglinge, die von Seinem Angesicht verstoßen sind. Wir haben es gelernt, unser Urteil in aller Demut Seinem Willen zu unterwerfen, und wir wagen es nicht, den Herrn über alles zu kritisieren oder anzuschuldigen; wir glauben, dass Er groß ist in allem, was Er tut, und darum würden wir annehmen alles, was Er offenbart; aber Er hat noch nie von uns den verzweifelten Glauben gefordert, dass wir irgend welche Gütigkeit in dem einigen Elend eines in die Hölle geworfenen Säuglings sehen sollen. Ihr wisst, dass, als der mürrische Jona Ninive wollte untergehen sehen, Gott als Grund für die Erhaltung der Stadt angab, dass hundertundzwanzigtausend kleine Kinder darin seien; Er sagte: „Menschen, die nicht wissen, was rechts oder links ist.“ Wenn Er Ninives schonte, damit ihr Leben erhalten bliebe, meint ihr, dass ihre unsterblichen Seelen nutzlos verworfen werden? Würde euer Gott einen Säugling verwerfen? Wenn der eure es könnte, so bin ich so glücklich, sagen zu können, dass das nicht der Gott ist, den ich anbe.

② Ferner halten wir das für ganz unvereinbar mit dem bekannten Charakter unseres Herrn Jesu Christi. Als Seine Jünger die kleinen Kinder fernzuhalten suchten, die die besorgten Mütter zu Jesu brachten, sagte Jesus: „Lasst die Kindlein zu Mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich,“ womit Er lehrte, dass solche einen großen Teil des Himmelreichs ausmachten. Und wenn wir beachten, dass durch die besten Statistiken festgestellt ist, dass der dritte Teil der Menschheit im Säuglingsalter stirbt, so ist in dem Ausspruch des Heilandes: „Solcher ist das Himmelreich“ viel enthalten. Wenn etliche mich daran erinnern, dass das Himmelreich das Zeitalter der Gnade auf Erden bedeute, so antworte ich: „Ja, dem ist so, und es bedeutet auch zugleich

den Himmel.“ Wir wissen, dass diese Stelle beständig als ein Beweis für die Taufe angeführt wird; aber einmal taufte Christus die Kindlein nicht, und zum anderen taufte auch Seine Jünger sie nicht, denn sie wehrten ihnen und hätten sie gerne weggetrieben. Wenn es denn Jesus nicht tat, und wenn Seine Jünger es nicht taten, wer tat es dann? Die Stelle hat mit der Taufe so wenig zu tun wie mit der Beschneidung. Es findet sich weder in jenem Text noch in der Textverbindung auch nur die leiseste Anspielung auf die Taufe, und ich kann die Beschneidung der Kinder daraus ebenso logisch beweisen, wie andere es versuchen, die Kindertaufe daraus zu beweisen. Die Stelle beweist jedoch, dass Kinder einen großen Teil der Familie Christi ausmachen und dass Jesus Christus sehr liebenswürdig gegen die Kleinen war. Schalt Er sie, als sie im Tempel „Hosianna!“ riefen? Nein, sondern Er freute sich der kindlichen Rufe. „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir eine Macht zugerichtet,“ und scheint diese Stelle nicht zu sagen, dass im Himmel dem großen Gott von großen Scharen solcher, die hier auf Erden waren – euren Kleinen, die an eurem Busen lagen und dann plötzlich in den Himmel aufgenommen wurden – „vollkommenes Lob“ dargebracht werden wird? Ich könnte von Jesu nicht glauben, dass Er zu kleinen Kindern sagen würde: „Geht hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!“ Ich kann es mir nicht als möglich denken, dass Er, wenn Er alle Völker richten wird, die Kleinen zu Seiner Linken stellen und sie auf ewig von Seinem Angesicht verbannen werde. Könnte Er sie anreden und zu ihnen sagen: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeist; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränkt; Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr seid nicht zu Mir gekommen?“ Wie hätten sie das können?

☉ Ferner ist einer der stärksten Beweise dafür in dem Umstande zu finden, dass die Heilige Schrift positiv feststellt, dass die Zahl der seligen Seelen schließlich sehr groß sein wird. In der Offenbarung lesen wir von einer Schar, die niemand zählen kann. Der Psalmist spricht von ihnen als von dem Tau aus der Morgenröte. Viele Stellen geben Abraham, dem Vater der Gläubigen, einen Samen, wie die Sterne am Himmel, wie der Sand am Meer. Christus soll die Arbeit Seiner Seele sehen und die Fülle haben; es kann gewiss nicht wenig sein, das Ihn befriedigt. Die Kraft der Erlösung schließt eine große Schar Erlöster in sich. Die ganze Schrift scheint zu lehren, dass der Himmel keine beschränkte Welt sein wird, sondern dass Christus von großen Scharen verherrlicht werden wird, die Er mit Seinem Blut erlöst hat. Nun, wo sollen sie alle herkommen? Welch ein kleiner Teil der Erdbevölkerung kann christlich genannt werden! Und welcher ein kleiner Teil von dem kleinen Teil, die Christen genannt werden, trägt mit Recht den Namen der Gläubigen? Und wie viele Heuchler befinden sich unter denen, die für Namenschristen gehalten werden! Ich sehe nicht ein, wie es möglich ist, dass eine so ungeheure Schar in den Himmel eingeht, wenn nicht das tausendjährige Reich bald hereinbricht und wenn es nicht die tausend Jahre weit überschreitet. Und ich sehe trotz dessen nicht, wie es möglich wird, wenn ich nicht annehmen darf, dass die Seelen der Säuglinge die große Majorität bilden. Es ist mir ungemein tröstlich, zu glauben, dass mehr Seelen selig werden, als verloren gehen; denn wenn Christus in allem den Vorgang haben soll, warum nicht auch hierin? Es war der Gedanke eines großen Theologen, dass schließlich die Zahl der Verlorenen zu der Zahl der Seligen etwa in demselben Verhältnis stehen dürfte, in welchem die Zahl der Verbrecher in den Gefängnissen zu der Zahl derer steht, welche in geordneten Verhältnissen leben. Ich hoffe, dass es sich so herausstellen werde. Jedenfalls ist es nicht meine Aufgabe zu fragen: „Herr, werden nur wenige selig werden?“ Die Pforte ist eng; aber der Herr weiß, wie Er Tausende hindurchbringen kann, ohne die Pforte weiter zu machen, und wir dürfen es nicht versuchen, dadurch welche auszuschließen, dass wir sie enger machen. Ich weiß, dass Christus den Sieg davontragen wird, und dass,

während Ihm große Scharen folgen, der schwarze Höllenfürst nicht imstande sein wird, in seinem Schreckensgefolge so viele Nachfolger zu zählen, wie Jesus sie in Seinem glänzenden Triumphzuge hat.

④ Und nun einige gelegentliche Dinge, die in der Heiligen Schrift vorkommen, und die auch ein wenig Licht auf diesen Gegenstand werfen dürften. Ihr habt den Fall Davids nicht vergessen. Sein Kind von der Bathseba sollte als Bestrafung der Sünde seines Vaters sterben. David betete und fastete und trauerte sehr; endlich sagte man ihm, dass das Kind gestorben sei. Er fastete nicht mehr, sagte aber: „Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir.“ Wohin erwartete denn David zu gehen? Gewiss doch in den Himmel. Demnach musste er sein Kind dort wissen, denn er sagte: „Ich werde wohl zu ihm fahren.“ Ich höre ihn das nicht bei Absaloms Tode sagen. Er hatte für den rebellischen Sohn keine Hoffnung. Bei diesem Kinde sagte er aber nicht: „Mein Sohn, wollte Gott, ich wäre an deiner Statt gestorben!“ Nein, er konnte diesen Säugling in vollem Vertrauen entlassen; denn er sagte: „Ich werde zu ihm gehen.“ „Ich weiß,“ mochte er sagen, „dass Er mir einen Bund gesetzt hat, der einig ist, und wenn ich durch das Tal des Todesschattens wandern muss, so fürchte ich kein Unglück, denn Er ist bei mir; ich werde zu meinem Kinde gehen, und im Himmel werden wir wieder vereinigt werden.“

➤ Die Errettung aus Ägypten war ein Vorbild von der Erlösung des auserwählten Samens, und ihr wisst, dass in diesem Falle die Kleinen mit auszogen, dass auch nicht eine Klaue dahintenbleiben durfte. Warum sollten in der größeren Errettung die Kinder nicht in das Lied Mosis und des Lammes einstimmen?

➤ Und dann findet sich eine Stelle in Hesekeel – denn wo wir nur wenig haben, müssen wir die Brosamen auflesen nach dem Wort des Meisters: „Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme“ – im Propheten Hesekeel 16,21 straft Gott Sein Volk dafür, dass es die kleinen Säuglinge dem Moloch opferte, indem es sie durchs Feuer gehen ließ, und Er sagt von diesen Kleinen: „Dass du Meine Kinder schlachtest und lässt sie demselben verbrennen.“ Diese Kleinen, welche in den glühenden Armen des Moloch starben, als sie noch Säuglinge waren, nennt Gott „Meine Kinder.“ Wir dürfen darum hinsichtlich derer, die in ihren frühen Lebenstagen sterben, getrost glauben, dass Jesus von ihnen sagt: „Dies sind Meine Kinder,“ und dass Er heute, während Er Seine Schafe zu den lebendigen Wasserbrunnen führt, nicht vergessen wird, Seine eigene Mahnung zu befolgen: „Weide Meine Lämmer.“ Ja, selbst heute trägt Er „die Lämmer an Seinem Busen“, und selbst vor dem ewigen Thron wird Er Sich nicht schämen zu sagen: „Siehe da, Ich und die Kinder, die Mir Gott gegeben hat“

➤ Da ist noch eine andere Stelle in der Schrift, die herangezogen werden kann. 5. Mose 1 ist eine Drohung über die Kinder Israel in der Wüste ausgesprochen, nach welcher sie mit Ausnahme von Kaleb und Josua nie das verheißene Land sehen sollten; doch es wird hinzugefügt: „Eure Kinder, davon ihr sagtet, sie würden ein Raub werden, und eure Söhne, die heutigentags weder Gutes noch Böses verstehen, die sollen hineinkommen; denselben will Ich es geben, und sie sollen es einnehmen.“ Euch Vätern und Müttern, die ihr Gott nicht fürchtet, die ihr ungläubig lebt und sterbt, möchte ich sagen: „Euer Unglaube kann eure Kinder nicht vom Himmel ausschließen, und ich preise Gott dafür. Wie die Sünde des Geschlechts in der Wüste die nächstfolgende Generation nicht von Kanaan ausschloss, sondern dieselbe gewiss hineinkam, so ist die Sünde ungläubiger Eltern nicht notwendig der Untergang ihrer Kinder, sondern diese werden durch Gottes souveräne Gnade und überfließende Barmherzigkeit der Ruhe teilhaftig, welche Er für Sein Volk

bereitet hat, wenn sie in ihrem zarten Alter aus der Welt abgerufen werden. Merkt wohl, dass ich zwischen den Kindern gottseliger und gottloser Eltern keinen Unterschied gemacht habe. Wenn sie im Säuglingsalter sterben, sind sie selig, wie auch ihre Eltern gestanden haben mögen oder noch stehen. Ich stimme der Theorie eines lieben presbyterianischen Predigers nicht bei, der da annimmt, dass die Kinder gottseliger Eltern einen besseren Platz im Himmel haben werden als die, welche ohne ihren Willen von ungläubigen Eltern abstammen. Dergleichen glaube ich nicht. Ich bin nicht gewiss, dass es Grade im Himmel gibt; aber selbst wenn es der Fall ist, bin ich mir noch nicht klar, dass das beweise, dass unsere Kinder größere Rechte haben als andere. Wir glauben, dass alle ohne Ausnahme, und von wem sie auch abstammen mögen, nicht durch die Taufe, nicht wegen des Glaubens ihrer Eltern, sondern einfach wie wir alle „selig werden, durch die Erwählung Gottes, durch das teure Blut Christi, durch den wiedergebärenden Einfluss des Heiligen Geistes zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit gelangen und das Bild des Himmlischen tragen werden, wie sie getragen haben das Bild des Irdischen.

3.

Ich komme nun dazu, **praktischen Gebrauch von dieser Lehre zu machen.**

➤ Zunächst sei es Trost für beraubte Eltern. Ihr sagt, es sei ein schweres Kreuz, das ihr zu tragen habt. Beachtet, dass es leichter ist; ein totes Kreuz zu tragen als ein lebendiges. Ein lebendiges Kreuz ist wirklich eine Trübsal, nämlich ein Kind zu haben, das rebellisch in seiner Kindheit, lasterhaft in seiner Jugend und ausschweifend in seinem späteren Leben ist! Wollte Gott, dass es bei seiner Geburt gestorben wäre und nie das Licht erblickt hätte! So manches Vaters Haare sind durch lebendige Kinder, aber wohl nie durch seinen gestorbenen Säugling grau geworden; denn ein Christ trauert nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Du hättest dein Kind doch lieber lebendig behalten? Möchtest du, dass es am Leben bleibe, um reif für den Galgen zu werden? Möchtest du, dass es am Leben bleibe, um dem Gott seines Vaters zu fluchen? Möchtest du, dass es am Leben bleibe, um dein Haus unglücklich zu machen und dein Kissen mit Tränen zu netzen? Dahin hätte es kommen können, kommt nun aber nicht dazu, denn dein kleiner Liebling singt nun vor dem Throne Gottes. Weißt du, welchen Kummernissen dein Kindlein entrückt ist? Du hast davon genug gehabt. Beklagst du es, dass es den Schmerzen entrückt ist? Gedenke, dann auch an deine eigenen Sünden und an den tiefen Schmerz der Buße. Wenn dein Kind lebte, würde es als Sünder aufwachsen und müsste später die Bitterkeit der Sünde kennen lernen. Es ist dem entrückt; es freut sich nun in Gottes Herrlichkeit. Möchtest du es denn wieder zurück haben? Betrübte Eltern, wenn ihr euer Kind nur einen Augenblick droben sehen könntet, ich denke, ihr würdet eure Tränen sogleich trocknen. Es ist zur Würde der Unsterblichen erhoben worden; es ist mit besseren als königlichen Kleidern angetan; es ist reicher und seliger, als es sein könnte, wenn ihm alle irdischen Kronen aufs Haupt gesetzt würden. Warum wolltest du denn klagen? Es ist gut, kämpfen und den Sieg erlangen; aber den Sieg erlangen ohne den Kampf! Es ist gut, das Triumphlied singen zu können, nachdem wir durchs Rote Meer mit allen seinen Schrecken hindurchgegangen sind; aber das Lied ohne das Meer zu singen, ist noch herrlicher. Ich weiß nicht, ob ich das Los eines Kindes im Himmel dem meinen vorziehen soll. Ich halte es für edler, den Sturm ertragen und gegen Wind und Wetter gekämpft zu haben. Ich denke, es wird für euch und mich durch alle Ewigkeit ein Gegenstand der Beglückwünschung sein, dass wir nicht auf so leichtem Wege in den Himmel gekommen sind; denn es gibt nachher eine überschwängliche Herrlichkeit.

Aber ich denke dennoch, dass wir Gott für diese Kleinen danken können dafür, dass ihnen unsere Sünden, unsere Gebrechen und unsere Ängste erspart worden sind, und dass sie ohne das alles in die Ruhe eingegangen sind. „Rahel weint über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.“ „Aber der Herr spricht also: Lass dein Schreien und Weinen und die Tränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden, spricht der Herr. Sie sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes.“

➤ Der nächste und vielleicht vorteilhaftere Schluss, den wir aus dem Texte ziehen, ist dieser: Viele unter euch sind Eltern, die Kinder im Himmel haben. Ist es da nicht sehr wünschenswert, dass ihr auch dorthin geht? Und habe ich nicht doch vielleicht viele hier, die keine zukünftige Hoffnung haben? Ihr habt das, was jenseits des Grabes liegt, tatsächlich auf spätere Tage verschoben und alle eure Zeit und Gedanken den kurzen, ungenügenden Bestrebungen dieses Lebens zugewandt. Unbekehrte Mutter, von des Himmels Zinnen winkt dir dein Kind zu und lockt dich hin zum Paradiese. Unbußfertiger Vater, die kleinen Äuglein, die einst so freundlich blickten, schauen auf dich herab, und die Lippen, die kaum gelernt hatten, Vater zu stammeln, ehe sie sich im Schweigen des Todes schlossen, sagen heute zu dir: „Vater, sollen wir auf ewig durch die große Kluft getrennt werden, die niemand überschreiten kann?“ Weckt nicht die Natur an und für sich eine Sehnsucht in euren Seelen, euch mit euren Kindern im Bündlein der Lebendigen eingebunden zu sehen? Haltet ein und denkt nach. So wie ihr seid, dürft ihr das nicht hoffen; aber wenn ihr euren Blick dem Kreuz des Heilandes zuwendet, sollt ihr leben. Wenn ihr von ganzem Herzen an Ihn glaubt, sollt ihr mit allen, die Ihm der Vater gegeben hat, sein, wo Er ist. Du brauchst nicht ausgeschlossen bleiben. Warum wolltest du dein eigenes Todesurteil unterschreiben und verloren gehen? Ich möchte dich bei der Hand nehmen und sagen: „Wir können dir deinen Liebling nicht wiederbringen, aber du kannst zu ihm kommen! Siehe vor dir die lichtvolle Leiter! Die erste Sprosse derselben ist Buße, heraus aus dir selbst; die nächste ist Glaube, in Christum hinein, und wenn du da bist, bist du sicherlich auf dem rechten Wege und es dauert nicht lange, dann wirst du an den Pforten des Himmels in Empfang genommen von den Kleinen, die dir vorangegangen sind, um dich zu begrüßen, wenn du an der einigen Küste landest.“

➤ Doch noch eine andere nützliche Lektion, und ich will euch nicht länger aufhalten. Was sollen wir den Eltern sagen, die lebende Kinder haben? Wir haben von den abgerufenen gesprochen; was sollen wir von den lebendigen sagen? Ich möchte sagen: Spart eure Tränen, beraubte Eltern, für die Kinder auf, die da leben. Ihr könnt zu dem kleinen Grabe hingehen und darauf blicken und sagen: „Dieses eine Kind ist gerettet; es ruht auf ewig sicher und ist allem Leid entrückt.“ Ihr kommt zurück zu denen, die um euren Tisch hersitzen, und blickt eins nach dem anderen an und sagt: „Von diesen Kindern sind mehrere noch nicht errettet.“ Außer Gott und außer Christo reifen einige von ihnen heran zu Jünglingen und Jungfrauen, und ihr könnt deutlich sehen, dass ihre Herzen, gleich jedem natürlichen Herzen, verzweifelt böse sind. Da habt ihr Grund und Ursache, zu weinen. Ich wünschte, ihr hörtet nicht auf, über sie zu weinen, bis sie aufhören zu sündigen, und hörtet nicht auf, für sie zu hoffen, bis sie aufgehört haben zu leben, und hörtet nicht auf, für sie zu beten, bis ihr aufhört zu atmen. Bringt sie in den Armen des Glaubens vor Gott, o, verzagt nicht, weil sie das nicht sind, was ihr wünscht. Sie werden gewonnen werden, wenn ihr nur Glauben an Gott habt. Der euch gerettet hat, kann auch sie retten. Bringt sie beständig einzeln vor den Gnadenstuhl und ringt mit Ihm und sprecht: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Dies war das Wort,

welches der Apostel dem Kerkermeister sagte: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Wir haben viele Beweise davon gehabt, denn in diesem Taufbassin habe ich nicht nur den Vater und die Mutter getauft, sondern in vielen Fällen auch die Kinder, die eins nach dem anderen aus Gnaden dahin gebracht wurden, ihr Vertrauen auf Jesum zu setzen. Bittet von Ihm, fleht zu Ihm, geht Ihn an in der Kraft des Glaubens und mit heiligem Ernst, und Er wird euch gewisslich erhören.

Möchte der Herr erhören und segnen um Seines Namens willen!

Amen

IV.

Die Wiedergeburt und das neue Leben.

1. Petrus 1,23 – 25

Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grasses Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.

Petrus hatte die zerstreuten Gläubigen ernstlich ermahnt, einander „brünstig lieb zu haben aus reinem Herzen“, und wohlweislich holt er seine Beweggründe her nicht aus dem Gesetz, noch aus der Natur, noch aus der Philosophie, sondern aus der höheren und göttlichen Natur, die Gott Seinem Volke eingepflanzt hat. „Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen;“ darum habt euch brünstig lieb. Er ist bemüht, in Königskindern die königliche Gesinnung zu fördern. Es wäre gut, wenn wir im Geist der Demut die wahre Würde unserer neuen Natur erkannten und danach lebten. Was ist ein Christ? Wenn ihr ihn mit einem König vergleicht, so fügt er seiner königlichen Würde noch seine priesterliche Heiligkeit hinzu. Er ist von einem anderen Geschlecht als die, welche nur vom Weibe geboren sind. Er ist durch seine neue Geburt soweit über seine Mitmenschen erhaben, als diese über die Tiere erhaben sind. Gewiss, er sollte sich betragen und handeln wie einer, der nicht von der Welt ist, wie einer, der von der Welt erwählt und durch souveräne Gnade ausgezeichnet worden ist, der dem Volk des Eigentums zugezählt ist. Gläubige an Christum, lasst euch durch die Würde eurer Natur und durch eure herrlichen Aussichten anspornen, der Heiligung nachzujagen und auch den bösen Schein zu meiden.

Im Texte sind drei Punkte, die unserer ersten Beachtung wert sind. Der Apostel spricht augenscheinlich von einem zweifachen Leben, dem natürlichen, das nur vom Fleisch geboren ist, und dem geistlichen Leben, das aus dem Geist geboren ist, das in Gegnerschaft zu dem aus dem Fleisch steht, das es überlebt und sich endlich triumphierend zur himmlischen Herrlichkeit erhebt. Von diesem zweifachen Leben handelnd, hebt der Apostel

1. einen Vergleich und einen Gegensatz zwischen den beiden Geburten hervor; denn jedes Leben hat seine eigene Geburt.
2. zeigt er einen Gegensatz zwischen der offenbaren Existenz dieser zweierlei Leben und
3. zwischen der Herrlichkeit dieses zweifachen Lebens; denn jedes Leben hat seine Herrlichkeit, aber die Herrlichkeit des geistlichen Lebens übertrifft die Herrlichkeit des natürlichen Lebens weit.

1.

Erstens stellt der Apostel Petrus einen Vergleich und einen Kontrast auf zwischen den beiden Geburten, welche den Eintritt in das zweifache Leben bilden.

1.1 Zuerst wird uns gesagt, dass jedem Leben eine Geburt vorangeht. Es ist so bei dem natürlichen Leben: wir sind geboren; es ist so bei dem geistlichen Leben: wir sind wiederum geboren. Es sei denn, dass ein Mensch geboren werde, sonst kann er nicht in das Reich der Natur eingehen; es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Die Geburt ist das bescheidene Tor, durch welche wir ins Leben eintreten, und das erhabene Portal, durch welches wir ins Himmelreich eingelassen werden.

➤ Hier ist ein Vergleich zwischen den beiden Geburten; in beiden Fällen waltet ein ernstes Geheimnis ob. Wie es etwas überaus Ernstes ist, zu sterben; so ist es auch etwas sehr Ernstes, geboren zu werden. Geburtstage und Sterbetage sind Tage tiefen Ernstes. Die Geburt ist in der Schrift oft als ein höchst ausdrucksvolles Bild von einem ernstem Geheimnis gebraucht worden. Größer noch als die natürliche Geburt ist das Geheimnis der neuen Geburt. Dass wir wiedergeboren sind, wissen wir, aber wie, das können wir nicht sagen. Wie der Geist Gottes auf das Innere einwirkt, wie es kommt, dass Er die Fähigkeiten erneuert und neue Wünsche mitteilt, durch welche diese Fähigkeiten angeleitet werden, wie es zugeht, dass Er den Verstand erleuchtet, den Willen unterwirft, die Hoffnung aufrichtet und die Furcht in den rechten Kanal einleitet, das können wir nicht sagen; das gehört zu den verborgenen Dingen, die Gott zugehören. Der Heilige Geist wirkt, aber die Art und Weise Seiner Einwirkung ist nicht zu erfassen. „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ Meine Zuhörer, habt ihr dieses Geheimnis gefühlt? Erklären könnt ihr es sowenig wie ich; es hat auch keinen Zweck, eine Erklärung zu versuchen; denn wo Gott still ist, da wäre es Vermessenheit, wenn wir reden wollten. Die beiden Geburten sind hinsichtlich des ernstem Geheimnisses einander gleich.

➤ Dann aber wissen wir von der natürlichen Geburt so viel, dass sich darin ein Leben kundgibt. Jenes Kindlein beginnt sein Dasein, ein anderes Wesen erhebt seinen Schrei und beginnt zu atmen, zu leben und zu sterben. Und so zeigt sich in der neuen Geburt eine absolute Schöpfung; wir werden neue Kreaturen in Christo Jesu; es ist ein anderer Geist geboren, um zu beten, um an Christum zu glauben, Ihn hier zu lieben und sich nachher in Ihm zu freuen. Wie kein Zweifel daran ist, dass die Geburt die Offenbarung einer Schöpfung ist, so darf auch niemand daran zweifeln, dass die Wiedergeburt, eine Schöpfung Gottes, so göttlich ist, dass sie Menschenmacht ebenso übersteigt wie die Schöpfung eines menschlichen Geistes selbst.

➤ Aber wir wissen auch, dass in der Geburt nicht nur ein erschaffenes Leben, sondern auch ein mitgeteiltes Leben in die Erscheinung tritt. Jedes Kind hat seine Eltern. Wir sind nicht selbst erschaffene Wesen; unser Leben ist ein uns mitgeteiltes. Wir haben Verbindungsglieder zwischen dem Sohn und dem Vater und so weiter zurück, bis wir zu Vater Adam kommen. So ist auch in der Wiedergeburt ein nicht nur erschaffenes, sondern mitgeteiltes Leben, nämlich das Leben Gottes, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. So gewiss, wie der Vater in dem Kinde lebt, so gewiss lebt das

Leben und die Natur Gottes in jedem zweimal gebotenen Himmelerben. Wir sind durch die neue Geburt der göttlichen Natur ebenso gewiss teilhaftig geworden, wie wir durch die erste Geburt der menschlichen Natur teilhaftig geworden sind; soweit passt der Vergleich.

➤ Ebenso gewiss ist es, dass sowohl in der natürlichen wie in der geistlichen Geburt ein unveräußerliches Leben übertragen wird. Es gibt gewisse Eigenheiten, die wir erben, von denen wir diesseits des Grabes nicht frei werden. Unser Temperament, ob es ernst oder heiter ist; unsere Gemütsbewegungen, ob sie langsam oder hastig sein mögen; unsere Neigungen, ob sie sinnlicher oder hochtrabender Art sind; unsere Fähigkeiten, ob sie beschränkt oder ausgedehnt sind, sind zu einem großen Maße ein unveräußerliches Erbe und ebenso mit unserem zukünftigen Teil verbunden wie die Schwingen mit dem Adler oder die Schale mit der Schnecke. Ohne Zweifel wird vieles von unserer Geschichte mit uns geboren, und der Säugling trägt den Keim zu seinen zukünftigen Handlungen in sich. So ist es mit uns, wenn wir wiedergeboren sind; unsere himmlische Natur ist uns unveräußerlich übertragen. Wir können nicht anders als heilig sein; die neue Natur kann nicht anders, als Gott dienen; sie muss, sie wird sich sehnen, näher zu Christo zu kommen, Ihm ähnlicher zu werden. Sie hat ein Sehnen, das die Zeit nicht befriedigen kann, Wünsche, die die Erde nichts stillen kann, und ein Streben, das nur mit dem Himmel enden kann. In dem Augenblick, da wir in dem ernstesten Geheimnis der Wiedergeburt vom Tode zum Leben durchdringen, wird ein unveräußerliches Leben auf uns übertragen.

➤ In der ersten und auch in der neuen Geburt offenbart sich ein Leben, das in allen seinen Teilen vollständig ist und nur der Entwicklung bedarf. Jener Säugling in der Wiege wird nie andere Glieder oder ein anderes Auge haben. Seine Glieder verdichten und verhärten sich und wachsen und werden kräftiger; sein Gehirn dehnt sich aus; aber die Fähigkeiten sind bereits da und werden nicht erst später eingepflanzt. Wahrlich, so ist es mit dem neugeborenen Kinde Gottes. Glaube, Liebe, Hoffnung und jede Gnade ist in dem Augenblick da, in welchem es an Christum glaubt. Es ist wahr, diese Gnaden wachsen, aber sie sind mit dem Augenblick der Wiedergeburt alle vorhanden. Der Säugling in der Gnade, der eben erst geboren ist, hat jeden Teil des geistlichen Mannes; er hat nur nötig zu wachsen, bis er ein vollkommener Mann wird in Christo Jesu.

Ihr seht, soweit haben beide Geburten eine große Ähnlichkeit miteinander. Ich bitte euch nur, euch von dem angeregten Gegenstand nicht abzuwenden, bis ihr euch die Wirklichkeit der neuen Geburt so klargemacht habt, wie euch die erste klar ist. Ihr wärt nicht hier, wenn ihr nicht geboren wärt, und ihr werdet nie im Himmel sein, wenn ihr nicht wiedergeboren seid. Ihr seid heute nicht imstande zu beten oder an Christum zu glauben, wenn ihr nicht wiedergeboren seid. Ihr kenntet die Genüsse dieser Welt nicht, wenn ihr nicht geboren wärt, und ihr kennt die heiligen, göttlichen Genüsse heute nicht, und ihr werdet sie nie kennen lernen, wenn ihr nicht wiedergeboren werdet. Blickt nicht auf die Wiedergeburt, als ob sie etwas Erdichtetes oder Eingebildetes wäre. Ich versichere euch, meine Zuhörer, dass sie ebenso wirklich ist wie die natürliche Geburt. Wiedergeboren sein ist etwas so Tatsächliches, dass man es entdecken und erkennen und sich ebenso klar darüber werden kann wie über das erste Geborene in dieses Erdental.

1.2 Aber nun kommt der Gegensatz: „Wiederum geboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen.“ Hierin liegt der Kontrast zwischen beiden. Das Kind, das soeben die erste Geburt erfahren hat, ist dadurch eines vergänglichen und verderbten Samens teilhaftig geworden. Die Verderbtheit

seiner Eltern liegt schlummernd in ihm. Wenn es reden könnte, würde es uns das sagen. David tat es, als er sagte: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Er erhielt das böse Gift, welches uns durch den Fall eingeflößt worden ist. Nicht so ist es jedoch, wenn wir wiedergeboren werden. Damit wird keine Sünde in uns gesät. Die Sünde des alten Fleisches bleibt zwar, aber in der neugeborenen Natur ist keine Sünde; sie kann nicht sündigen, weil sie von Gott selber geboren ist; es ist der neuen Natur so unmöglich zu sündigen, wie es für die Gottheit unmöglich ist, befleckt zu werden. Sie ist ein Teil der göttlichen Natur, ein Funke von dem Zentralkörper des Lichtes und Lebens; es wäre ihrer Natur entgegen, dunkel zu werden oder zu sterben. Welch ein Unterschied! In der ersten Geburt zur Sünde geboren, in der zweiten zur Heiligkeit; in der ersten der Verderbtheit teilhaftig geworden und in der anderen der Vollkommenheit. Kann es einen größeren Kontrast geben? Was anderes könnte uns veranlassen, uns gründlicher nach dieser neuen Geburt zu sehnen als der herrliche Umstand, dass wir durch sie bewusst aus den Ruinen des Falles emporgehoben und in Christo Jesu vollkommen gemacht werden!

➤ Welche schrecklichen Ungewissheiten begleiten auch die Geburt aus dem Fleisch? Was wird aus jenem Kindlein werden? Es mag leben, um eines Tages den Tag seiner Geburt zu verfluchen, wie es der arme, leidende Patriarch einst tat. Welche Schmerzen mögen aus der noch glatten Stirn tiefe Furchen ziehen? Kind, du wirst eines Tages grau sein, und ehe es dahin kommt, wirst du tausend Stürme erfahren, die dein Herz und Haupt umtosen. Du weißt nichts von deiner Bestimmung; aber sicher ist, dass du kurze Zeit lebst und voll Unruhe bist. In der Wiedergeburt dagegen werden wir den Tag nie beklagen, an welchem wir wiedergeboren wurden, sondern werden uns dessen stets mit Wonne und Entzücken erinnern, denn wir werden dadurch nicht in die Höhle der Menschheit, sondern in den Palast der Gottheit eingeführt. Wir werden dadurch nicht in ein Tränental hineingeboren, sondern in das Erbe in dem Kanaan unseres Gottes.

Es ist auch möglich, dass das Kind, das heute der Gegenstand der zärtlichsten Liebe seiner Mutter ist, eines Tages den Eltern das Herz bricht. Sind Kinder nicht zweifelhafte Gnaden? Schade um den allerliebsten Plauderer, der da aufwächst, um als Verbrecher in seiner Zelle zu sitzen! Aber gelobt sei Gott, die da Kinder Gottes sind, werden ihrem Vater nie das Herz brechen. Ihre neue Natur wird Dessen würdig sein, der ihr das Dasein gab. Sie werden leben, um Ihn zu ehren; sie werden sterben, um Ihm vollkommen gleich zu sein, und werden auferstehen, um Ihn ewiglich zu verherrlichen. Man hat zuweilen gesagt, dass Gott eine recht schlechte Familie habe; aber die Schlechtigkeit liegt in der alten Adamsnatur und nicht in Jehovahs glorreichem Werk. In der neuen Natur ist keine Schlechtigkeit. In der neuen Kreatur ist kein Fleck von Sünde. Die neue Natur, die Gott gegeben hat, sündigt nie; sie wäre nicht die neue Natur, wenn sie es täte; denn was von Gott kommt, ist gleich Ihm heilig, rein, unbefleckt, von der Sünde abgesondert. Hierin ist wirklich ein großer Unterschied. Wir wissen nicht, wohin die erste Natur neigt; wer kann sagen, welche Bitterkeiten sie erzeugen mag? Aber wir wissen, wohin die neue Natur neigt; denn sie reist dem vollkommenen Bilde Dessen entgegen, der uns geschaffen hat in Christo Jesu.

1.3 Es verbleibt mir noch, mit allem Ernst mich dem Punkt zuzuwenden, in welchem, wie ich fürchte, die größte Schwierigkeit liegt: die klare Vergegenwärtigung dieser Geburt; denn wir wiederholen es, wir sprechen von

einer Tatsache und nicht von einem Traum, von einer Wirklichkeit und nicht von einem Bilde.

Manche sagen euch, dass das Kind wiedergeboren sei, wenn die Tropfen von Priesterhand seine Stirn berührt haben. Meine Brüder, ein närrischerer und verderblicherer Betrug ist auf der Erde noch nie erfunden worden. Rom selbst könnte keinen schlimmeren Irrtum erzeugen. Lasst euch das nicht träumen. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Der Herr richtete diese Worte nicht an einen Säugling, sondern an einen ausgewachsenen Mann. Nikodemus, ein Mann, der nach dem jüdischen Gesetz beschnitten worden war, bedurfte es, als ein Mann wiedergeboren zu werden, obgleich er das Bundessiegel empfangen hatte. Wir alle ohne Ausnahme müssen diese Veränderung kennen lernen. Euer Leben mag ein moralisches gewesen sein, aber das genügt nicht, denn auch die moralisierteste menschliche Natur kann nie zur göttlichen Natur heranreichen. Und wenn ihr von Jugend auf so erzogen worden seid, dass ihr die Laster der Leute kaum kennen gelernt habt; ihr mögt so bewacht und umzäunt und vor der Ansteckung der Sünde geschützt worden sein, dass ihr die Versuchung nicht kennt, und müsst doch wiedergeboren werden, und diese Geburt, ich wiederhole es, muss ebenso eine Tatsache, ebenso wahr und wirklich und gewiss sein wie die erste Geburt, durch welche ihr in diese Welt eingeführt worden seid. Was weißt du davon, mein Zuhörer? Was weißt du hiervon? Es ist etwas, das du nicht selber zustande bringen kannst. Es ist etwas, das außer dem Bereich menschlicher Macht liegt; die neue Geburt ist übernatürlich, göttlich. Hast du teil daran? Blicke nicht nur zurück auf irgendwelche Stunde, in welcher du einmal etwas Besonderes gefühlt hast, sondern beurteile dich nach den Früchten. Haben deine Besorgnisse und Hoffnungen einen Wechsel erfahren? Liebst du, was du einst hasstest, und hasst du, was du einst liebtest? Ist das Alte vergangen? Ist alles neu geworden? Ihr Christenbrüder, ich richte die Frage ebenso an euch wie an alle anderen. Es ist so leicht, sich hier zu täuschen. Wir werden finden, dass es keine Kleinigkeit ist, wiedergeboren zu werden. Es ist eine ernste, eine überaus wichtige Sache. Lasst uns nicht annehmen, dass sie eine erwiesene Sache ist, weil wir die Trunksucht aufgegeben haben, und darum bekehrt sind, weil wir nicht fluchen und weil wir die Gottesdienste besuchen. Es ist mehr nötig als das. Denkt nicht, dass ihr gerettet seid, weil ihr einige gute Gefühle und gute Gedanken gehabt habt. Es ist mehr nötig; ihr müsst wieder geboren werden. Christliche Eltern, erzieht eure Kinder in der Furcht Gottes; aber gebt euch mit eurer Erziehung nicht zufrieden; sie müssen wiedergeboren werden. Und ihr christlichen Männer und christlichen Frauen, gebt euch nicht damit zufrieden, dass ihr für die Eehälfte betet, dass sie moralisch und rechtschaffen werde; bittet, dass etwas geschehe an ihnen, das sie selber nicht tun können. Und ihr Philanthropen, die ihr allerlei Verbesserungen trefft, um die Welt umzugestalten, ich bitte euch, geht weiter. Ihr müsst auf die Änderung des Herzens hinwirken. Es hat wenig Zweck, das Äußere zu ändern, solange das Innere nicht erneuert ist. Es ist nicht die Rinde des Baumes, die verdorben ist; es ist der Saft. Der Mensch muss so neu werden, als ob er noch gar keine Existenz gehabt hätte. Nein, noch ein größeres Wunder als dies – es müssen zwei Wunder vereinigt werden: das Alte muss vergehen, und es muss durch den Heiligen Geist Neues geschaffen werden. Ich zittere, während ich über dieses Thema spreche, dass ich nicht nur die Theorie eines so erhabenen Geheimnisses kenne, sondern es aus Erfahrung wisse. Was können wir anderes tun, als das Gebet hinaussenden: „O Gott, wenn wir nicht wiedergeboren sind, so lass uns unseren Zustand erkennen, auch wenn es der traurigste ist, und wenn wir es sind, so lass uns nie aufhören, für andere zu beten, bis auch sie durch den Heiligen Geist erneuert worden sind.“ Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; auch dessen beste Bestrebungen gehen nicht

über das Fleisch hinaus, und das Fleisch kann das Reich Gottes nicht ererben. Was vom Geist geboren wird, das allein ist Geist, und nur der Geist kann in geistliche Dinge eingehen und den geistlichen Teil ererben, den Gott für Sein Volk bereitet hat. So habe ich versucht, der etwas delikaten und äußerst schwierigen Aufgabe zu genügen, den Vergleich zwischen den beiden Geburten anzugeben, die die Eingangstüren zu den zweierlei Leben sind.

2.

Ich komme nun zu dem zweiten Punkt: **Der offenbare Unterschied in den zweierlei Leben, die aus den zwei Geburten hervorgehen.**

❶ Brüder, blickt um euch! Womit wollen wir diese immense Versammlung vergleichen? Indem ich auf die vielen Farben und auf die sehr verschiedenen Gesichter sehe, breitet sich vor meiner Einbildungskraft eine mit allerlei Blumen dicht bewachsene Wiese aus. Blickt auf die hier versammelte Menschenmenge, und erinnert sie euch nicht an das Feld in seiner vollen Sommerherrlichkeit mit den vielen Blumen und Grasblüten, die sich in zahlloser Mannigfaltigkeit und Schönheit sonnen? Aber die Ähnlichkeit zeigt sich nicht nur dem Blick des Poeten, sondern auch in Gottes Sinn und in der Erfahrung der Menschen; „Alles Fleisch ist wie Gras;“ alles, was mit der ersten Geburt ins Dasein getreten ist, kann wegen seiner Hinfälligkeit und wegen seiner kurzen Existenz tatsächlich damit verglichen werden. Wir gingen erst vor einem Monat an einer Wiese vorüber, und bei dem Windstoß wogte das frische, saftige Grün wie die Wellen des Ozeans. Wir hatten einen überaus schönen Anblick. Wir gingen gestern wieder daran vorüber, und des Schnitters Sense hatte die Schönheit bis an die Wurzel umgemäht, und da lag das einst saftige Grün welk in Haufen und wartete auf völlige Trockenheit, um eingefahren werden zu können. Das Gras ist bald abgemäht; aber wenn es stehen bliebe, würde es doch verwelken, und einige Handvoll Staub nehmen den Platz der grünen und farbigen Blätter ein; denn verwelkt nicht das Gras, und fallen die Blumen nicht ab? Das ist das sterbliche Leben. Wir leben nicht, Brüder, sondern wir sind am Sterben. Wir fangen an zu atmen und machen die Zahl unserer Atemzüge beständig weniger. Der Tod steht auf jeder Stirn geschrieben. Mensch, wisse, dass du sterblich bist, denn du bist vom Weibe geboren. Die erste Geburt gab dir das Leben und auch zugleich den Tod. Du atmest nur kurze Zeit, um dich vom Rachen des Grabes fernzuhalten; wenn dein Atem verbraucht ist, fällst du in des Todes Staub. Alles um uns her lehrt uns die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. Der Richter, der viele verurteilt hat, empfängt schließlich sein eigenes Urteil. Seitdem wir das letzte mal hier zusammentrafen, sind große Helden dahingesunken, und selbst ein Monarch auf seinem Thron hat die Monarchie des Todes anerkennen müssen. Wie viele sind aus den großen Volksmassen niedergemäht und zu ihrer Ruhestätte gebracht worden! Es hat Leichenbegängnisse gegeben, deren etliche ehrenvoll waren, weil Männer in der Ausführung des Willens ihres Meisters in der Errettung von Menschenseelen zusammenbrachen, und es sind andere begraben worden, die den Willen des Satans taten und demzufolge die Flammen geerbt haben. Zur Rechten und zur Linken hat es Todesfälle gegeben, und Petri Worte haben sich als wahr erwiesen: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume; das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen.“

❷ Und nun, Brüder, lasst uns die andere Seite der Frage betrachten. Die zweite Geburt gab uns auch eine Natur; wird auch sie sterben? Gleicht sie dem Grase, und ist

ihre Herrlichkeit wie die Blume auf dem Felde? Nein, wahrlich nicht. Die erste Natur stirbt, weil der Same vergänglich war; aber die zweite Natur ging nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen hervor, nämlich aus dem Worte Gottes, dem Gott Sein eigenes Leben eingehaucht hatte, so dass es uns durch den Geist beleben konnte. Dies unvergängliche Wort bewirkt ein unvergängliches Leben. Das Kind Gottes in seiner neuen Natur stirbt niemals. Es kann den Tod nicht sehen. Christus, der in ihm ist, ist die Unsterblichkeit und das Leben. „Wer da lebt und glaubt an Christum, wird nimmermehr sterben.“ Und wieder: „Er wird leben, ob er gleich stürbe.“ Wenn wir wiedergeboren werden, empfangen wir eine Natur, welche unzerstörbar ist, welche nicht vom Feuer verzehrt, nicht vom Wasser ertränkt, nicht durch Alter geschwächt und nicht von der Pest hingerafft werden kann, eine Natur, die nicht vergiftet, die nicht vom Schwert zerstört werden kann, seine Natur, die nie sterben kann, es sei denn, dass Gott, der sie gegeben hat, auch sterben könnte. Denkt daran, meine Brüder, und gewiss, ihr habt Grund, euch zu freuen. Aber vielleicht fragt ihr, wie es zugehe, dass diese neue Natur nie sterben kann. Der Text lehrt uns, dass sie es nicht kann. „Wiederum geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.“ Wenn das nicht lehrt, dass die uns in der neuen Geburt gegebene Natur niemals stirbt, dann lehrt uns überhaupt nichts etwas, und wenn es uns das lehrt, wo bleibt dann die armanische Lehre von dem Abfall von der Gnade? Aber lasst mich euch zeigen, wie es zugeht, dass diese Natur nie stirbt.

➤ Erstens liegt das in der Natur selbst. Sie selbst ist unvergänglich. Gleiches erzeugt Gleiches. Der sterbliche Mensch erzeugt sterbliche Menschen; wenn Gott, der ewige Gott, uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren werden lässt, so erzeugt Er eine ewige Natur. „Welcherlei die Irdischen sind, solcherlei sind auch die Irdischen;“ das Irdische stirbt, und wir, die wir irdisch sind, sterben auch. „Welcherlei die Himmlischen sind, solcherlei sind auch die Himmlischen;“ das Himmlische stirbt nie.

➤ Aber mehr als das; die neue Natur kann nicht sterben, weil der Heilige Geist sie beständig mit Leben versieht. „Er gibt reichlich Gnade,“ Gnade auf Gnade. Ihr wisst, der Apostel gibt es so: „Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; wie viel mehr werden wir selig werden durch Sein Leben, so wir nun versöhnt sind!“ Ist es nicht der Heilige Geist, durch welchen uns das Leben Christi eingeflößt worden ist? Nun, die Lebensfluten, die der Heilige Geist in uns gesandt hat, wirken mit der Unsterblichkeit des neugeborenen Geistes zusammen, und so wird uns die Einigkeit der Seligkeit doppelt gesichert.

➤ Aber dann stehen wir ferner in lebendiger Verbindung mit Christo, und anzunehmen, dass die neue Natur aussterben könnte, hieße anzunehmen, dass ein Glied Christi, etwa ein Finger, eine Hand, ein Arm, von der Person Christi sterben und abfallen könnte, dass Er verstümmelt und zerteilt werden könnte. Sagt der Apostel nicht: „Ist nun Christus zerteilt?“ Und stand es nicht geschrieben: „Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen?“ Und wie würde das wahr, wenn wir von Ihm abgebrochen und von Seinem Leibe getrennt werden könnten? Meine Brüder, wir empfangen den göttlichen Saft durch Christum, den Stamm; dieser göttliche Saft erhält uns lebendig, aber mehr, die Tatsache, dass wir mit Christo vereint sind, bewahrt unser Leben. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

➤ Das neue Leben kann nicht sterben, weil Gott verpflichtet ist, es am Leben zu erhalten. „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr

umkommen, und niemand soll sie aus Meiner Hand reißen.“ „Mein Vater, der sie Mir gegeben hat, ist größer denn alle, und niemand wird sie aus Meines Vaters Hand reißen.“ Und ferner: „Das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Und noch einmal: „Wer an Mich glaubt, den wird ewiglich nicht dürsten.“ Und so könnten wir eine Menge Stellen anführen, in denen die göttliche Verheißung die Allmacht und göttliche Weisheit verpflichtet, das neue Leben zu bewahren. So lasst uns denn alles zusammenfassen. Als Mensch vom Fleisch geboren werde ich sterben; als neuer Mensch vom Geist geboren werde ich nie sterben. Du Fleisch, du Erzeugnis des Fleisches, wirst verwesen. Du neu erschaffener Geist, du Same vom Herrn, wirst die Verwesung nie sehen. Ich werde sterben und doch niemals sterben. Ich werde aufhören und dennoch bleiben; ich werde ins Grab gelegt werden, und dennoch wird das Grab nie den aufschwebenden, lebendigen Geist in sich aufnehmen. Kinder Gottes, ich weiß keinen Gegenstand, der euch so gründlich aus euch selbst herausheben könnte als diesen. Lasst die göttliche Natur in euch leben; lasst den lebendigen Funken auflodern; kommt, lasst das göttliche Element, die neugeborene Natur, die Gott euch gegeben hat, lasst sie neu werden und lasst deren Sprache Lob und Dank sein; lasst sie aufwärts blicken und ihre eigene Luft, den Himmel Gottes, einatmen, in welcher ihr euch bald völlig freuen werdet. O Gott, unser Vater, hilf uns, dass wir nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, da wir nun wissen, dass wir durch Dein eigenes Selbst zu einem unsterblichen Leben lebendig gemacht worden sind.

3.

Ich komme nun zu dem letzten und vielleicht interessantesten Punkt: **Die Herrlichkeit der beiden Naturen im Gegensatz zueinander.** Jede Natur hat ihre Herrlichkeit Blickt noch einmal auf das Feld. Da ist nicht nur das Gras, sondern da ist die Blume, die die Herrlichkeit des Feldes ist. Zuweilen bekleiden viele Farben die Weideplätze mit großer Schönheit. Die gefärbte Blume ist die Herrlichkeit des grünen Feldes. Sie kommt später als das Gras und welkt früher; denn das Gras ist aufgeschossen, ehe die Blume blüht, und wenn die Blume bereits verwelkt ist, behält der Grashalm seine Lebensfähigkeit noch. Genau so ist es mit uns. Unsere Natur hat ihre Herrlichkeit, aber diese Herrlichkeit zeigt sich erst nach Jahren. Der Säugling hat die Herrlichkeit des Mannesalters nicht, und wenn diese Herrlichkeit kommt, so welkt sie, ehe unsere Natur stirbt, denn „die Gesichter durch die Fenster werden finster, und die Müller stehen müßig, dass ihrer so wenige geworden sind.“ Der Mann verliert seine Herrlichkeit und wird gebrechlich, ehe das Leben ausgelöscht wird. Die Blume kommt zuletzt und verwelkt zuerst; auch unsere Herrlichkeit kommt zuletzt und verfällt zuerst. O Fleisch, deine Existenz ist schwach und gebrechlich; aber deine Herrlichkeit ist noch schwächer und gebrechlicher. Sie zeigt sich erst spät und ist dann so bald dahin.

❶ Aber welches ist die Herrlichkeit des Fleisches? Schenkt mir einen Augenblick eure Aufmerksamkeit, damit ich es sagen kann. In manchen ist die Herrlichkeit des Fleisches die Schönheit. Ihr Angesicht ist schön anzusehen, und als das Werk des großen Werkmeisters sollte es bewundert werden. Wenn eine Person deswegen eitel wird, so wird die Schönheit unschön; aber gut proportionierte Züge zu haben, ist zweifellos keine unbedeutende Ausstattung. Hier ist in der Schönheit des Fleisches eine Herrlichkeit; aber wie spät hat sie sich entwickelt, und wie bald verwelkt sie! Wie bald werden die Wangen hohl, wie bald werden leuchtende Augen verdunkelt und das schöne Angesicht verunziert!

Ein Teil der Herrlichkeit des Fleisches ist auch physische Stärke. Es ist nichts Geringes, ein starker Mann zu sein und kräftige Knochen und stählerne Muskeln zu haben. So mancher hat Gefallen an dem Gebein des Mannes und an der Kraft seines Armes. Gewiss, wie Gott ihn gemacht hat, ist er ein wundervolles Geschöpf, und es wäre unrecht, wenn wir das Meisterstück Gottes nicht bewundern wollten. Aber wie spät erst tritt die Muskelkraft hervor! In den Tagen der Kindheit, in seinem Jünglingsalter ist der Mensch noch schwach, und wenn er nun seine volle Kraft entwickelt hat, wie bald fängt er er dann wieder an, seine Stärke zu verlieren! Und der faulende Zahn und das grau werdende Haar zeigt an, dass der Tod angefangen hat, seinen Raub zu beanspruchen, und dass er bald ganz von dem Besitz ergreifen wird. „Die Herrlichkeit fällt ab.“

Für andere liegt die Herrlichkeit des Fleisches mehr in den geistigen Fähigkeiten. Sie haben Beredsamkeit; sie können so sprechen, dass sie die Ohren der Menge bezaubern. Ja, aber wie spät treten diese Dinge hervor! Wie viele Jahre vergehen, ehe das Kind verständlich sprechen lernt, und ehe der junge Mann imstande ist, mutig eine Rede zu halten! Und dann, wie bald ist alles dahin! Wenn der arme Mann weise Worte sprechen möchte, verwehrt ihm der zahnlose Mund, sich mitzuteilen. Oder die Herrlichkeit sei Weisheit. Hier ist ein Mann, dessen Herrlichkeit seine meisterhafte Macht über andere ist. Er kann weiter sehen als andere; er kann einer Klugheit mit der anderen begeben; er ist so weise, dass seine Mitmenschen ihr Vertrauen auf ihn setzen. Dies ist die Herrlichkeit des Fleisches; aber wie spät zeigt sie sich! Welcher Zeitraum liegt zwischen dem geschwätzigem Kinde und dem weisen Mann! Und wie bald ist diese Herrlichkeit dahin! Und wenn er auch körperlich noch kräftig ist, wie bald zeigt sein Geist Symptome des Verfalls! Betrachtet als die Herrlichkeit des Fleisches, was ihr wollt, ich will darüber schreiben: „Eitelkeit der Eitelkeiten; es ist alles ganz eitel.“ Wenn das Fleisch hinfällig ist, ist die Herrlichkeit des Fleisches noch hinfalliger; wenn das Gras verdorrt, so verdorrt des Grases Blume schon vorher.

☉ Aber ist dies auch wahr von der neuen Natur? Gilt das auch von dem, was uns in der zweiten Geburt eingepflanzt ist? Ich denke, ich habe euch eben gezeigt, dass die Existenz der neuen Natur eine ewige ist, weil sie nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen gekommen ist. Ich habe versucht, zu zeigen, dass sie nie untergehen und nie sterben kann. Aber euer Unglaube flüstert euch zu: „Vielleicht hört ihre Herrlichkeit auf.“ Nein, das kann nicht sein.

Und welches ist die Herrlichkeit der neugeborenen Natur?

Nun, ihre Herrlichkeit ist zunächst die Schönheit. Aber was ist ihre Schönheit? Sie besteht darin, dem Herrn Jesu gleich zu sein. Wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Aber diese Herrlichkeit wird nie verwelken; selbst die Ewigkeit wird die Wangen dieser seraphischen Schöne nie aushöhlen noch den himmlischen Glanz des leuchtenden Auges verdunkeln. Wir werden Christo gleich sein; aber diese Gleichheit wird durch die Zeit nicht entstellt noch durch den Verfall vernichtet.

Ich sagte soeben, dass die Herrlichkeit des Fleisches zuweilen in seiner Kraft bestehe; so besteht auch die Herrlichkeit des Geistes in seiner Kraft, aber es ist eine Kraft, die nie aufgezehrt wird. Die Kraft der neugeborenen Natur ist der Heilige Geist selbst, und solange die Gottheit allmächtig bleibt, wird unsere neugeborene Natur an Stärke zunehmen, bis wir zunächst zu dem vollkommenen Mannesalter in Christo heranwachsen und dann als verklärte Menschen vor Seinem Thron stehen werden. Die Blume der neuen Natur könnt ihr jetzt noch nicht recht sehen.

Diese Blume der Herrlichkeit besteht vielleicht auch in Beredsamkeit. „Beredsamkeit,“ sagt ihr, „wie kann das sein?“ Ich sagte, die Herrlichkeit der alten Natur könnte Beredsamkeit sein, und so ist es bei der neuen; aber dies ist die Beredsamkeit des „Abba, lieber Vater“, eine Beredsamkeit, davon ihr jetzt Gebrauch machen könnt. Es ist eine, die, wenn ihr kein Wort sprechen könnt, um Menschen in Bewegung zu setzen, auf eurer Zunge bleibt, um den Himmel in Bewegung zu setzen. Ihr werdet unter den Ängsten des Todes imstande sein. „Abba, lieber Vater!“ zu sagen, und wenn ihr aus dem Bett des Staubes euch erhebt, noch viel beredter ausrufen: „Halleluja!“ und werdet euch mit dem ewigen Chor verbinden und die göttlichen Sinfonien der Cherubim und Seraphim verstärken, und durch alle Ewigkeit wird eure Herrlichkeit nie verschwinden.

Und dann, wenn Weisheit Herrlichkeit ist, wird eure Weisheit, die ihr in der neuen Natur erbt – und es ist keine andere denn Christi, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit – eure Weisheit wird nie welken; tatsächlich wird sie zunehmen, denn ihr werdet erkennen, gleich wie ihr erkannt seid. Während ihr jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort seht, werdet ihr dann von Angesicht zu Angesicht sehen. Ihr nippt heute von dem Bach und werdet morgen im Ozean baden; ihr seht jetzt von fern, werdet aber bald in den Armen der Weisheit liegen, denn die Herrlichkeit des Geistes stirbt nicht, sondern dehnt sich durch alle Ewigkeit beständig aus und erweitert sich beständig; ihr werdet nie, nie schwach werden. Brüder, was immer es auch sein mag, das ihr als die Herrlichkeit eurer neuen Natur erwartet, ihr habt noch keine Idee von dem, was sie sein wird. „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz und Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“ Aber wenngleich Er es uns geoffenbart hat durch Seinen Geist, so fürchte ich doch, dass wir es noch nicht genügend gelernt haben. Welches aber auch diese Herrlichkeit sein mag, wir wollen davon sagen, dass es eine unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche ist. Die einzige Frage, die wir aufzuwerfen haben und mit der wir schließen wollen, ist: Sind wir wiedergeboren? Brüder, es ist unmöglich, das neue Leben ohne die neue Geburt zu haben, und die Herrlichkeit der neuen Geburt könnt ihr ohne ein neues Herz nicht kennen. Ich frage: Bist du wiedergeboren? Stehe nicht auf und sage, dass du zur Kirche gehörst und getauft und konfirmiert bist. Das magst du sein, ohne dass du wiedergeboren bist. Sage nicht: „Ich bin Baptist; ich habe ein Bekenntnis meines Glaubens abgelegt und bin getauft worden.“ Das magst du sein, ohne dass du wiedergeboren bist. Sage nicht: „Ich stamme von christlichen Eltern ab.“ Das mag so sein, und doch kannst du ein Kind des Zornes sein, gleichwie auch die anderen. Bist du wiedergeboren? O, möchte Gott, der Heilige Geist, euch Christum offenbaren, und wenn ihr dahin kommt, mit dem tränenden Auge eines bußfertigen Glaubens zu Christo aufzublicken, dann sei euch kund, dass ihr wiedergeboren seid. Gott helfe euch, dass ihr glaubt!

Amen

V.

Buße und Glaube.

Apostelgeschichte 2,36.37

So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?

Dies war die erste öffentliche Predigt des Evangeliums, nachdem der Herr Jesus in die Herrlichkeit aufgenommen worden war. Es war eine recht denkwürdige Predigt, eine Art Erstlingsfrucht der großen Ernte der evangelischen Zeugnisse. Es ist sehr ermutigend für die, die zum Predigen berufen sind, dass die erste Predigt eine so erfolgreiche war. Dreitausend bei dem ersten Auswerfen des Netzes, das war ein großartiger Fischzug. In Zukunft hoffen wir noch großartigere Resultate durch die unsterbliche und unveränderliche Macht erzielt zu sehen, die Petrus befähigte, eine so herzdurchdringende Predigt halten zu können.

Petri Predigt zeichnete sich nicht durch irgendwelche besondere rhetorische Darstellung aus; sie hatte es nicht auf den Kopf, sondern auf das Herz abgesehen. Sie war einfach, praktisch, persönlich und überzeugend, und darin war sie ein Muster von dem, was eine Predigt hinsichtlich ihres Zieles und ihres Stils sein sollte. Petrus hätte unter dem Eindruck des göttlichen Geistes nicht anders sprechen können; seine Rede war wie die Orakel Gottes, das getreue Produkt einer göttlichen Inspiration. In nüchternem Ernst hielt er sich an die einfachen Tatsachen und stellte sie im Lichte des Wortes Gottes dar, und dann wandte er die Wahrheit mit aller Macht auf die an, deren Rettung ihm am Herzen lag. Möchte es stets des Predigers einziges Verlangen sein, seine Zuhörer für die Buße zu Gott und für den Glauben an unseren Herrn Jesum Christum zu gewinnen! O, dass wir so predigen könnten, dass es unseren Zuhörern durchs Herz ginge und sie sofort veranlasst würden, an unseren Herrn Jesum Christum zu glauben und hervorzutreten, um ihren Glauben an Seinen Namen zu bekennen!

Wenn wir den Gang der Beweisführung Petri verfolgen, wundern wir uns nicht darüber, dass es den Zuhörern durchs Herz ging. Wir schreiben jene tiefe Zerknirschung dem Geiste Gottes zu, und doch war es nur vernünftig, dass sie sich kundgab. Nachdem ihnen klar gezeigt worden war, dass sie wirklich den Messias, die große Hoffnung ihrer Nation, gekreuzigt hatten, war es durchaus nicht zu verwundern, dass sie von Schrecken ergriffen wurden. Wenngleich wir hinsichtlich des Resultats unserer Wirksamkeit ganz von dem Geiste Gottes abhängig sind, müssen wir doch unsere Predigt dem Zwecke anpassen, den wir erstreben; oder besser gesagt, wir müssen uns sowohl hinsichtlich der Predigt selbst, wie hinsichtlich des Resultats der Predigt dem Heiligen Geiste in die Hand legen. Der Heilige Geist gebraucht die Mittel, die dem gesteckten Ziele angepasst sind. Weil ich

nun vor allen Dingen wünsche, dass es vielen in dieser Versammlung durchs Herz gehen möchte, habe ich diesen Schlusssatz der Rede Petri zum Text gewählt; doch mein Vertrauen setze ich nicht auf das Wort selbst, sondern auf den belebenden Geist, der dadurch wirkt. Möchte der Geist Gottes das Schwert Seines Wortes gebrauchen, um es in die Herzen meiner Zuhörer zu treiben!

Beachtet

1. dass Petrus zu seinen Zuhörern über ihr schlechtes Verhalten gegen den Herrn Jesum spricht;
2. erklärt er ihnen die Erhöhung, die Ihm durch Gott geworden ist, und dann wollen wir
3. achtgeben auf das Resultat, das sich aus dem Wissen dieser erhabenen Tatsache ergibt.

1.

Zuerst sprach sich Petrus zwar zärtlich, aber doch sehr deutlich über **ihr schlechtes Verhalten gegen den Herrn Jesum aus**. „Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“

➤ Als eine Nation hatte Israel Ihn verworfen, den Gott gesandt hatte. Die Einwohner zu Jerusalem waren weiter gegangen und hatten Seinem Tode nicht nur zugestimmt, sondern hatten ihn gefordert, indem sie riefen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Sie hatten feierlich ausgerufen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Keiner hatte gegen den Mord des Unschuldigen Protest erhoben; aber viele waren begierig gewesen, Seiner ein Ende zu machen. Dies hielt ihnen Petrus in klaren Worten vor, und sie konnten es nicht leugnen, und sie versuchten das auch nicht. Es ist gut, wenn ein Schuldgefühl einen Menschen zwingt, unter den Vorstellungen Gottes stillzustehen. Wir dürfen dann hoffen, dass er Vergebung suchen werde.

➤ Männer und Brüder, wir sind nicht in Jerusalem, und der Tod unseres Herrn fand vor mehr denn achtzehnhundert Jahren statt; darum haben wir nicht nötig, uns lange bei der Sünde derer aufzuhalten, die längst gestorben sind. Es ist vorteilhafter für uns, praktisch zu erwägen, wie weit wir uns ähnlicher Sünden gegen den Herrn Jesum Christum schuldig gemacht haben. Lasst uns bei uns stillstehen und nachdenken. Ich spreche heute vielleicht zu etlichen, die den Namen des Herrn Jesu verlästert haben. Ich nehme nicht an, dass ihr gemeine Lästerworte gebraucht habt; man kann dasselbe Verbrechen nach seiner Manier begehen. Manche verwunden das Christentum mit ihren wohlüberlegten Kritiken mehr als die Atheisten mit ihren gottlosen Ausbrüchen. Indem sie das Versöhnungsoffer leugnen oder an dessen Stelle etwas anderes dafür ausgeben, versuchen sie es, das abzuschaffen, was das Herz und die Seele des Werkes des Erlösers ist. Manche nehmen Ansichten auf, die die Schuld der Sünde verringern und demzufolge den Wert des sühnenden Blutes herabsetzen. Das Kreuz ist noch ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses. Die Menschen werfen sich zu Lehrern des großen Lehrers und zu Reformatoren des göttlichen Evangeliums auf. Wenn etliche der Anwesenden dessen schuldig sein sollten, so wünsche ich, dass der Heilige Geist sie von ihrer Sünde überzeuge. Seitdem Gott der Herr diesen sühnenden Jesus zum Herrn und Christ gemacht und Ihn zu Seiner Rechten gesetzt hat, ist jede Lehre, die Ihn herabsetzt, eine große Sünde wider Gott den Herrn selbst. Mein Zuhörer, wenn du Christi

Gottheit geaugnet, Sein sühnendes Blut verachtet, Seine zugerechnete Gerechtigkeit verhöhnt oder deine Seligkeit durch den Glauben an Ihn bespöttelt hast, dann sollte es dir wohl durchs Herz gehen, wenn du siehst, dass Gott diesen Jesum zum Herrn über alles gemacht hat.

➤ Viel gewöhnlicher ist indessen eine andere Sünde wider den Herrn Jesum, nämlich die, Ihn zu vernachlässigen, Seine Ansprüche zu umgehen und die Zeit des Glaubens an Ihn hinauszuschieben. Ich hoffe, dass niemand der Anwesenden unbekehrt sterben oder ohne in Jesu Blut gewaschen zu sein, aus der Welt scheiden möchte; aber, meine Zuhörer, ihr habt schon lange gelebt, und etliche sind alt geworden, ohne Jesum als ihren Heiland angenommen und ohne Ihm ihre Herzen übergeben zu haben. Das ist mindestens eine sehr betrübende Vernachlässigung. Jemand gänzlich ignorieren heißt in einem gewissen Sinn ihn töten. Wenn ihr Ihn außer Betracht lasst und Ihn wie nichts behandelt, so habt ihr Ihn, soweit es euch betrifft, existenzlos gemacht. Ist das nicht ein grausames Vergehen? Euer Herr ist euren Gedanken von früh bis spät fern; ihr fragt nicht nach Ihm und kümmerst euch nicht um Ihn, und so ist Er tot für euch. Ihr habt eure Sünden nie vor Ihm bekannt und nie von Ihm Vergebung erbeten, und habt nie zu erfahren gesucht, ob Er auch eure Sünden an Seinem Leibe auf dem Holz getragen hat. Seele, das ist böse Vernachlässigung und undankbare Verachtung! Gott gedenkt Seines Sohnes so sehr, dass Er Ihn nicht zu hoch stellen kann; Er hat Ihn zu Seiner Rechten gesetzt, und doch kümmerst du dich nicht um Ihn! Der große Gott hat Ihn erhöht über alles und Ihn zum König aller Könige, zum Herrn aller Herren gemacht, und doch behandelst du Ihn, als ob Er nichts zu bedeuten hätte. Ist das recht? Willst du deinen Heiland so behandeln? Möchte dir das durchs Herz gehen, damit du diese schlechte Undankbarkeit aufgibst!

➤ Es gibt andere, die noch weiter gegangen sind, denn sie haben Christum verworfen. Ich wende mich an die unter euch, die den Einwirkungen der Predigt nicht haben widerstehen können. Ihr fühlte viel mehr, als ihr bekennen möchtet. Ihr seid so geneigt gewesen, den Heiland zu suchen, dass ihr es beinahe getan hättet; die Sünden traten euch vor die Augen, als ob es Flammen aus Tophet wären, und in eurer Not entschloßt ihr euch, das Heil zu suchen; ihr gingt heim, um eure Knie im Gebet zu beugen und die Schrift zu lesen, um den Weg des ewigen Lebens kennen zu lernen; aber ach, ein böser Gefährte durchkreuzte euren Pfad, und ihr standet vor der Frage: „Soll es dieser oder soll es Christus sein?“ Ihr wählte den Menschen, fast hätte ich gesagt, ihr wählte Barabbas, und verwarft Christum. Als ihr anfangt, ernst zu werden, tauchte ein sündliches Vergnügen vor euch auf, und ihr saht euch vor die Frage gestellt: „Soll ich dieses Vergnügen aufgeben, oder soll ich alle Hoffnung auf Christum drangeben?“ Ihr haschtet nach dem Vergnügen und ließt euren Heiland gehen. Erinnerst ihr euch noch, wie ihr eurem Gewissen Gewalt antatet und eure Überzeugung unterdrückte? Ich weiß nicht, wem dies gilt, aber ich weiß, dass ich zu etlichen rede, die den Herrn Jesum nicht einmal, sondern zweimal verworfen haben. Euer etliche haben Ihn bestimmt fast an jedem Sonntag verworfen, besonders aber, als das Wort Gottes mit außergewöhnlicher Kraft an euch herantrat und ihr fühlte, dass es euch schüttelte, wie ein Löwe seinen Raub schüttelt. Dankt Gott, ihr seid noch nicht gefühllos; aber rechnet nicht darauf, dass es so bleiben wird. Ihr werdet nicht immer empfinden, wie ihr empfunden habt; es kann der Tag kommen, da das betäubte Ohr selbst die Donner Gottes nicht mehr hört, oder da die Liebe Christi euer Herz nicht mehr rühren wird, wenn ihr es durch eigenwillige Halsstarrigkeit verhärtet habt. Wehe dem Menschen, wenn sein Herz in einen Stein umgewandelt worden ist! Gott erbarme Sich euer und lasse es euch heute durchs Herz gehen, da ihr noch weich

genug seid, um zu fühlen, dass ihr Ihn verworfen habt, den ihr von ganzem Herzen umfassen solltet!

➤ Einigen unter euch, die ihr den Herrn Jesum verlassen habt, muss ich noch ein wenig näherkommen. Es sind heute einige unglückliche Personen hier, über die ich wegen ihrer Verirrungen sehr betrübt bin, und dennoch freue ich mich, dass sie die Vorhöfe des Hauses des Herrn nicht ganz vergessen haben. Sie bekannten einst, Jünger Christi zu sein; aber sie sind hinter sich gegangen und wandeln nicht mehr mit Ihm. Sie wurden einst zu uns gezählt und sie gingen unter uns ein und aus, aber jetzt kennen wir sie nicht. Sie scheuten sich nicht, sich als Christen zu bekennen, aber jetzt verleugnen sie den Herrn. Früher waren sie eifrig zum Dienst Gottes bereit und in ihrem Glaubensbekenntnis auch gesund. Aber es kam ein Tag – ich brauche die Umstände nicht zu beschreiben, da sie in verschiedenen Fällen verschieden sind – da zwei Wege vor ihnen lagen und sie entweder zur Rechten oder zur Linken gehen mussten, und sie wählten den Weg, auf welchem sie Christo und der wahren Gottseligkeit den Rücken kehrten. Sie fielen in Sünde und wurden abtrünnig vom Glauben. Wir fürchten, „sie sind von uns ausgegangen, weil sie nicht von uns waren; denn wenn sie von uns wären gewesen, so wären sie bei uns geblieben.“ Sie sind ihre krummen Wege gegangen, und wir fürchten, dass der Herr sie wegtreiben wird samt den Übeltätern. O abtrünniger Zuhörer, ich hoffe, dass du kein Judas, sondern dass du ein Petrus bist. Du hast deinen Meister verleugnet; aber ich hoffe, dass du bitterlich weinen und wieder von dem Herrn eingesetzt werden wirst. Dir zu gut muss ich dir deine Verirrung vorhalten; möchte der Herr sie dir durchs Herz gehen lassen! Warum hast du deinen Herrn verlassen? Worin hat Er dich ermüdet? Bist du ein Heuchler gewesen? Wenn nicht, warum hast du dich abgewandt? Gott hat den Heiland auf Seinen Thron erhöht, du aber hast Ihm dritten Rücken zugekehrt; hast du darin nicht wahnsinnig gehandelt? Der allerhöchste Gott ist auf Seiten Jesu, und du bist offenbar gegen Ihn. Ist das recht, ist das weise? Es ist peinlich für mich, von diesen Dingen zu reden; aber ich hoffe, dass es noch peinlicher für dich ist, davon zu hören. Ich wünschte, du fühltest wie David, als ihm sein Herz schlug. Was hast du getan? Hat Jesus solches von deinen Händen verdient? Ich bitte dich, kehre um von dem bösen Wege und wende dich mit festem Herzen dem Herrn zu.

2.

Nachdem Petrus seinen Zuhörern ihre Sünde wider den Herrn vor Augen gehalten, verkündigte er ihnen **die Erhöhung, die Gott Ihm hatte widerfahren lassen**. Der große Gott liebte und ehrte und erhöhte denselben Jesus, den sie gekreuzigt hatten. Meine Zuhörer, was ihr auch von dem Herrn Jesu halten mögt, Gott hält groß von Ihm! Euch mag Er gestorben und begraben sein; aber Gott hat Ihn von den Toten auferweckt. Ihm ist Er der ewig lebende, der ewig viel geliebte Christus Ihr könnt den Herrn Jesum und Seine Sache nicht vernichten. Was ihr auch tut, ihr könnt die Wahrheit des Evangeliums nicht erschüttern noch dem Herrn Jesu einen Strahl Seiner Herrlichkeit rauben. Er lebt und herrscht, und Er wird leben und herrschen, was auch aus euch werden mag. Ihr mögt euch Seines Heiles weigern, aber Er ist dennoch ein Heiland, ein großer Heiland. Wenn ihr dem Herrn widersteht, so tut es auf eure Gefahr hin; aber ihr tut es vergeblich. Ihr könntet ebenso gut hoffen, die Naturgesetze umzustößen, die Sonne auszulöschen, den Mond aus seiner Bahn zu reißen, als die Sache und das Reich des Herrn Jesu zu überwinden; Gott ist für Ihn, und Sein Thron steht fest durch alle Ewigkeit. Gott hat Seinen Sohn von den Toten auferweckt und zu Seiner Rechten gesetzt, und dort wird

Er bleiben, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße geworden sind. Hieran könnt ihr erkennen, was Er ist, den ihr vernachlässigt, versäumt und verlassen habt.

➤ Bedenkt, dass unser Herr zur Rechten Gottes in unendlicher Majestät thront. Jesus, an den ihr wenig denkt, von dem ihr euch abwendet, wird heute von Engeln und von den Geistern der vollkommenen Gerechten angebetet, und Seraphim sind Ihm freudig gehorsam. Hört ihr nicht die Posaunen des Himmels, die Ihn als das Haupt der Fürstentümer und Obrigkeiten und Kräfte verkündigen? Mein Glaube sieht den seligen Tag voraus, da ich als Hofmann in Seiner unvergleichlichen Gegenwart stehen und Ihn, das Lamm, auf dem Thron sehen werde, wie Er über alles herrscht und wie sich aller Knie im Himmel und auf Erden freudig vor Ihm beugen werden. Ist es möglich, dass ihr Ihn vernachlässigt habt, den Gott erhöht hat? Ist es möglich, dass ihr euch Seiner geweigert, dass ihr Ihm getrotzt und Ihn, soweit ihr konntet, getötet habt, Ihn, den Gott zum Herrn über alles gemacht hat?

➤ Das ist noch nicht alles, denn der Platz zur Rechten Gottes, zu welchem Er nun erhöht ist, ist der Platz der Macht. Dort thront der Mittler, der Sohn Gottes, der Mensch Christus Jesus, während Seine Feinde Ihm unterworfen sind, Glaube nicht, du stolzester der Zweifler, dass du Ihm auch nur einen Teil Seiner Macht nehmen kannst. Er überwacht alle sterblichen Wesen; Er ordnet die Bewegungen der Sterne; Er beherrscht die himmlischen Heere. Er bändigt die Wut Seiner Widersacher, und was Er geschehen lässt, das wendet Er zu Seiner Verherrlichung. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Er herrscht in den drei Gebieten der Natur, der Vorsehung und der Gnade. Sein Reich herrscht über alles, und Seiner Herrschaft ist kein Ende. Es ist dieser Christus, dieser mächtige Christus, den etliche unter euch verspotten, so dass ihr es riskiert, verloren zu gehen, weil ihr kein Herz für Ihn und für Sein großes Heil habt.

➤ Lernt sodann, dass Er als unser Richter zur Rechten der Majestät in der Höhe thront. Wenn wir Ihn als Heiland von uns weisen, werden wir nicht imstande sein, Ihm als unserem Richter an jenem großen Tage auszuweichen. Alle Taten der Menschen sind verzeichnet, und an jenem Tage, da der große, weiße Thron im Himmel aufgerichtet werden wird, wird alles offenbar werden, und wir werden unverhüllt vor Seinem Angesicht stehen. Ihr habt oft von Ihm gehört und gesungen, dessen Angesicht mehr als das anderer Menschen entstellt wurde, als Er hier ein Opfer für schuldige Menschen ward. Wenn ihr euch Seiner weigert, werdet ihr vor Seinen Schranken stehen müssen, um euch deswegen zu verantworten. Der furchtbarste Anblick am Gerichtstage wird für die Unbußfertigen das Angesicht des Herrn Jesu sein. Ich finde nicht, dass sie schreien: „Verbergt uns vor dem Sturm!“ oder: „Verbergt uns vor den Engelwachen!“ oder: „Verbergt uns vor ihren feurigen Schwertern!“ sondern: „Verbergt uns vor dem Angesicht Des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“ Wenn die Liebe sich einmal in Zorn verwandelt hat, ist Er über alle Beschreibung entsetzlich Sünder, vielleicht habt ihr euch aus Unkenntnis aufgelehnt. Tut Buße und schlagt einen anderen Weg ein. Ihr wähtet, dass ihr euch nur gegen die Predigt, gegen die Worte eines Predigers auflehntet; in Wirklichkeit aber widerstandet ihr der Liebe des Heilandes. Indem ihr euch des Wortes des Herrn weigert, verschlosst ihr euch gegen Den, der vom Himmel redet; ihr weigert euch nicht nur Seiner Worte, sondern Seiner selbst, und Er wird euer Richter sein, euer höchst gerechter, euer höchst heiliger Richter. O, wie wollt ihr das ertragen? Wie wollt ihr es ertragen, vor den Schranken des verachteten Heilandes zu stehen?

➤ Petrus zeigte seinen Zuhörern auch, dass der Herr im Himmel hoch erhöht wurde als das Haupt der Gemeinde über alles; denn Er hatte an jenem Tage den

Heiligen Geist ausgegossen. Wenn der Heilige Geist kommt, so kommt Er von Christo als der Zeuge Seiner Macht. Er geht aus vom Vater und vom Sohn und zeugt mit beiden. Nachdem Christus erst kurze Zeit im Himmel war, wurde Seine Macht wunderbar erwiesen; Er konnte den Menschen solche Gaben verleihen und insbesondere feurige Zungen und das Brausen eines gewaltigen Windes senden, welche Dinge die Kraft des Heiligen Geistes anzeigten. Er ist ein Herr, der retten und vernichten kann. Dem Christus, der am Kreuze starb, ist alles übergeben worden. Er kann heute das Heil bis an die Enden der Erde senden, so dass große Scharen glauben und leben; denn Ihn hat Gott erhöht zum Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden. Oder Er kann den Schlüssel umdrehen und die Tür diesem unartigen Geschlecht verschließen; denn Er schließt auf und niemand schließt zu, und Er schließt zu, so dass niemand öffnen kann. Seid jedenfalls dessen gewiss – wie Petrus auch wollte, dass das Haus Israel es gewiss wisse – „dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.“

➤ Jesus ist beides: Herr und Christ. Wir müssen Seine Gottheit, Seine Herrschaft und Seine göttliche Salbung anerkennen. Er ist „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit,“ und wir können Ihn nie zu hoch preisen. Ein großer und betrübender Irrtum dieser Zeit ist der Mangel an Ehrerbietung gegen unseren Herrn und Sein Opfer. Über Seine heiligen Lehren zu Gericht sitzen, heißt Ihm ins Angesicht speien; Seine Wunder leugnen, heißt Ihm Seine Kleider ausziehen; Ihn als einen bloßen Sittenlehrer darstellen, heißt Ihn mit einem Purpurmantel verhöhnen; in philosophischen Ausdrücken. Sein Versöhnungsoffer leugnen, heißt Ihn mit Dornen krönen, Ihn von neuem kreuzigen und Ihn für Spott halten. Macht euch dessen nicht schuldig, meine Zuhörer, denn Gott hat diesen Jesum „zu einem Herrn und Christ gemacht“; lasst uns Ihn als Herrn anbeten und lasst uns Ihm als Christ vertrauen.

3.

Nun komme ich zu meinem letzten Punkt: **Das Resultat davon, dass man dies gewiss weiß.** Darf ich hier innehalten, um zu fragen: Wisst ihr dies gewiss? Ich hoffe, ihr alle glaubt, dass Gott Jesum Christum, den Mittler, in Seiner zusammengesetzten Person als Gott und Mensch zum „Herrn und Christ“ gemacht hat. Als Gott war Er stets Herr; aber als Gott und Mensch ist Er nun Herr und Christ. Menschheit und Gottheit ist in Ihm zu einer wunderbaren Person vereinigt, und diese Person ist beides, „Herr und Christ.“ Ihr glaubt das. Aber glaubt ihr so, dass es euch eine Tatsache von der höchsten Wichtigkeit ist? Wollt ihr es gewiss glauben, dass der Mann von Nazareth, der auf Golgatha starb, heute beides ist, Herr und Christ? Weint ihr das nun glaubt, welches sind dann eure Empfindungen, wenn ihr euer früheres Missverhalten gegen Ihn überschaut? Geht euch eure frühere Vernachlässigung nicht durchs Herz? Wenn ihr nicht so glaubt, hat es wenig Zweck, euch zu beschreiben, welches das Resultat solchen Glaubens sein würde, denn dies Resultat zeigt sich bei euch nicht; wenn ihr aber so glaubt und Jesus euch Herr und Christ ist, dann werdet ihr Ihn ansehen, in welchen ihr gestochen habt, und werdet trauern. Indem ihr euch erinnert, wie ihr Ihn vernachlässigt und verachtet und verworfen habt, wie ihr von Ihm abgewichen seid, und wenn ihr eurer undankbaren Handlungen gedenkt, welche anzeigen, dass ihr Ihn verachtet habt, dann muss es euch sein, als ob euch das Herz brechen wollte, und ihr werdet von einer großen Betrübnis und von einer aufrichtigen Buße ergriffen werden. Der Herr wirke es in euch um Seines Sohnes willen!

➤ Beachtet, dass als Resultat von Petri Predigt seine Zuhörer einen tödlichen Stich fühlten: „Es ging ihnen durchs Herz.“ Die Wahrheit hatte ihre Seelen durchbohrt. Wenn ein Mensch herausfindet, dass er gegen jemand, der ihn geliebt hat, ein großes Unrecht begangen hat, dann wird er herzkrank und betrachtet sein eigenes Verhalten mit Abscheu. Wir alle erinnern uns der Geschichte von Llevellyn und seinem treuen Hunde. Der Prinz kam von der Jagd zurück und vermisste sein kleines Kindlein, sah aber überall Blutspuren. Vermutend, dass sein Hund Gelert das Kind getötet haben könne, stieß er sein rächendes Schwert in den treuen Hund, der sein Kind gegen einen zerrissen und tot daliegenden großen Wolf kühn und tapfer verteidigt hatte. Ja, er hatte das getreue Geschöpf getötet, das ihm sein Kind bewahrt hatte. Das Todesgestöhn des armen Gelert zerriss dem Prinzen das Herz, und das konnte es auch. Wenn sich solche Empfindungen regen, wenn wir die Entdeckung machen, dass wir irrtümlicherweise grausam gegen einen Hund gehandelt haben, wie sollten wir dem Herrn Jesu gegenüber empfinden, der Sein Leben ließ, damit wir, die wir Seine Feinde waren, das Leben haben möchten?

Ich erinnere mich einer furchtbar tragischen Geschichte von einem bösen Ehepaar, das eine Herberge hatte, die in schlechtem Rufe stand. Eines Abends kam ein junger Mann, der dort zu logieren wünschte. Sie merkten, dass er Geld in seiner Börse hatte, und sie ermordeten ihn in der Nacht. Es war ihr eigener Sohn, der zurückgekommen war, um ihr Alter angenehm zu gestalten; er wollte zusehen, ob seine Eltern ihn wieder erkennen würden. O, was gab es für bittere Klagen, als sie herausfanden, dass sie in ihrer Geldgier ihren eigenen Sohn ermordet hatten!

Entnehmt solchem herzerreißenden Kummer den besseren Teil und fügt eine geistliche Überzeugung von der Sünde, den Sohn Gottes, den Vollkommenen, den Freund der Seelen, so übel behandelt zu haben, hinzu, und ihr kommt dem Sinn des „durchs Herz gehen“ sehr nahe. O, zu denken, dass wir Den verachtet haben, der uns so geliebt und Sich selbst für uns dargegeben hat, dass wir uns gegen Den aufgelehnt haben, der uns, da wir Seine Feinde waren, mit Seinem eigenen Blute erkaufte hat! Ich wünsche zu Gott, dass jeder, der noch nicht zu Christo gekommen ist, jetzt einen Stachel in seinem Gewissen fühlen und darüber trauern möchte, dass er dies überaus große Übel begangen hat wider den hochgelobten Sohn Gottes, der Mensch ward und aus Liebe zu schuldigen Menschen am Kreuze starb.

➤ Wenn wir lesen, dass „es ihnen durchs Herz“ ging, können wir darin auch den Sinn sehen, dass sie eine Regung der Liebe zu Ihm empfanden, ein Weichwerden des Herzens, eine Neigung zu Ihm hin. Sie sagten sich: „Haben wir Ihn so behandelt? Was können wir tun, um unseren Abscheu über unser eigenes Verhalten zu zeigen?“ Sie waren nicht nur überzeugt von ihrer Sünde, so dass sie darüber betrübt waren, sondern ihre Wünsche und Begierden neigten sich dem Beleidigten und Gekränkten zu, und sie riefen: „Was sollen wir tun? In welcher Weise können wir unser Unrecht anerkennen? Gibt es einen Weg, auf welchem wir dies gegen Ihn begangene Unrecht irgendwie ungeschehen machen könnten?“ Ich wünschte, dass ihr alle zu diesem Punkte kämt. Lasst uns unter Tränen forschen, wie wir unsere Auflehnung gegen Ihn beenden und uns als Seine Freunde und demütigen Knechte erweisen können.

➤ Als eine Folge der Predigt Petri, die er in der Kraft des Heiligen Geistes gehalten hatte, zeigten diese Leute gehorsamen Glauben. Sie wurden zur Tätigkeit erweckt, und sie sagten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Sie glaubten, dass derselbe Jesus, den sie gekreuzigt hatten, nun Herr über alles war, und sie beeilten sich,

Ihm gehorsam zu sein. Als Petrus sagte: „Tut Buße!“ taten sie tatsächlich Buße. Wenn Buße Bekümmernis ist, so waren sie in ihren Herzen bekümmert. Wenn Buße eine Änderung des Sinnes und Lebens ist, so waren sie tatsächlich andere Menschen geworden. Dann sagte Petrus: „Lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“ Tut den offenen und entscheidenden Schritt; tretet als Gläubige an Jesum hervor und bekennt Ihn durch das äußere und sichtbare Zeichen, welches Er angeordnet hat. Werdet mit Ihm begraben, im dem eure Sünden begraben sind. Ihr tötetet Ihn irrtümlicherweise; lasst euch in Wahrheit mit Ihm begraben. Sie taten dies gerne; sie wandten sich von der Sünde ab; sie wurden in den heiligen Namen getauft. Und dann konnte Petrus ihnen sagen: „Ihr habt Vergebung der Sünden; das Unrecht, das ihr an eurem Herrn getan habt, ist ausgelöscht; der Herr hat eure Sünden auf immer weggenommen. Vergebung der Sünde wird euch durch Jesum, den ihr getötet habt, den der Vater auferweckt hat. Ihr werdet wegen des schrecklichen Verbrechens der Ermordung des Herrn nicht aufgefordert werden, vor den Schranken Gottes zu erscheinen und euch zu verantworten; denn durch Seinen Tod ist euch Vergebung geworden. Zum Beweise der Vergebung sollt ihr nun der großen Gabe teilhaftig werden, die ein Zeichen Seiner himmlischen Macht ist. Der Heilige Geist wird über euch kommen, ja, über euch, die ihr Seine Mörder gewesen seid, und ihr werdet hingehen und Seine Zeugen sein.“

Meine lieben Zuhörer, zu welchem Standpunkt habe ich euch nun geführt! Wenn euch der Heilige Geist beigestanden hat, so dass ihr mir in der Schrift folgen konntet, seht, wohin wir gekommen sind! Wie schwarz auch euer Verbrechen und wie nichtig auch euer Charakter sein mag, wenn ihr das Unrecht eingesehen habt, das ihr getan habt; wenn ihr herzlich bereut, was ihr getan habt, weil ihr einseht, dass ihr gegen euren liebevollen Herrn gesündigt habt, und wenn ihr bußfertig und gläubig zu Ihm kommen wollt, und wenn ihr Ihn bekennen wollt, wie Er euch geboten hat, Ihn in der Taufe zu bekennen: dann habt ihr völlige Vergebung, und ihr werdet teilhaftig werden der Gaben und Gnaden Seines Heiligen Geistes, und hinfort werdet ihr Zeugen für den Christus werden, welchen Gott von den Toten auferweckt hat. Geliebte, ihr bedürft keiner gewählten Rede von mir; reines Gold bedarf keiner Vergoldung, und wie ich euch die wundervollste aller Tatsachen im Himmel und auf Erden erzählt habe, so lasse ich sie in ihrer einfachen Erhabenheit bestehen bleiben.

Möchte Gott diese alte, alte Geschichte auf eure Herzen schreiben! O, dass Er eine neue Auflage Seines Evangeliums der Liebe, das auf eure Herzen gedruckt wird, herausgeben möchte! Jedes Menschen Bekehrung ist eine neu gedruckte Kopie der Heilsgeschichte. Möchte der Herr euch heute als frisch von der Presse kommenden lebendigen Brief herausgeben, der von jedermann erkannt und gelesen wird, der insbesondere von euren Kindern daheim und von euren Nachbarn in eurer Straße gelesen wird! Der Herr gebe, dass auch diese Predigt vielen durchs Herz gehe um Seines Namens willen!

Amen

VI.

Glaube und Taufe in ihrer Verbindung.

Markus 16,15.16

Und Er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Ich will mich diesmal sehr kurz fassen, will aber sehr ernst einige wichtige Dinge betonen.

1.

Der Glaube ist das unerlässliche Erfordernis zur Seligkeit. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Der Glaube ist das eine unerlässliche Erfordernis zur Seligkeit. Dieser Glaube ist Gottes Gabe. Er ist das Werk des Heiligen Geistes. Manche Menschen glauben nicht an Jesum; sie glauben nicht, weil sie Christi Schafe nicht sind, wie Er selbst zu ihnen sagte; aber Seine Schafe hören Seine Stimme. Er kennt sie, und sie folgen Ihm. Er gibt ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen. Was ist dieses Glauben? Glauben besteht in zwei Dingen;

① es ist zunächst ein Annehmen des Zeugnisses, das Gott zeugt von Seinem Sohne. Gott sagt uns, dass Sein Sohn in die Welt gekommen und Fleisch geworden ist, dass Er um der Menschen willen auf Erden gelebt hat und dass Er, nachdem Er Sein Leben in Heiligkeit gespendet, als eine Versöhnung für die Sünde geopfert worden ist, dass Er am Kreuz die Sühnung für die Sünden der Welt herbeigeführt hat, so dass, „wer an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Wenn ihr gerettet werden wollt, musst ihr dieses Zeugnis annehmen, das Gott von Seinem Sohne zeugt.

② Nachdem das geschehen, ist das nächste, dem zu vertrauen. Hierin liegt tatsächlich das Wesen des seligmachenden Glaubens, dass ihr euch hinsichtlich der ewigen Seligkeit auf das Sühnopfer und auf die Gerechtigkeit Jesu Christi verlasst und ein für allemal alles Vertrauen auf Gefühle oder auf eigenes Tun aufgibt und Jesu Christo in dem vertraut, was Er für eure Errettung getan hat.

Dies ist Glaube, die Wahrheit von Christo annehmen, zuerst sie als wahr erkennen und dann auf dieses Annehmen hin handeln. Ein solcher wirklicher Glaube veranlasst den Menschen, hinfort die Sünde zu hassen. Wie kann Er das lieben, das dem Heiland Blut gekostet hat? Er veranlasst ihn, in Heiligkeit zu leben. Wie kann er anders als suchen, den Gott zu ehren, der ihn so geliebt hat, dass Er Seinen Sohn gab, dass Er für ihn sterbe? Dieser Glaube ist in seiner Natur und in seinen Wirkungen geistlich; er wirkt auf den

ganzen Menschen ein; er verändert sein Herz, erleuchtet seinen Verstand und unterwirft seinen Willen; er unterwirft ihn der Oberherrschaft Gottes und nötigt ihn, das Wort Gottes anzunehmen als ein kleines Kind, das da willig ist, die Wahrheit auf das Wort des Ewigen hin anzunehmen; er heiligt seinen Verstand und macht ihn willig, durch Gottes Wort gelehrt zu werden; er reinigt innerlich; er macht das Inwendige der Schüssel und des Bechers rein und verschönt ihn nach außen; er reinigt das äußere Verhalten und die inneren Beweggründe, so dass der Mensch, wenn sein Glaube wirklich und echt ist, hinfort ein ganz anderer wird, als er zuvor war.

☉ Nun halte ich es für ganz vernünftig, dass solcher Glaube die Seele rettet; nein, es ist gewiss, denn wir haben gesehen, dass Menschen dadurch gerettet worden sind. Wir haben es hier in diesem Bethause gesehen. Wir haben gesehen, wie die Hure aus dem höllischen Sumpfe ihrer Sünde herausgezogen und zu einer ehrlichen Frau gemacht worden ist; wir haben gesehen, dass der Dieb gerettet worden ist, und in Hunderten von Fällen sind Trunkenbolde zu nüchternen Männern geworden; wir haben wahrgenommen, dass der Glaube solche Veränderung wirkte, dass alle Nachbarn es bewundert haben, obgleich sie es hassen mochten; wir haben gesehen, wie der Glaube Menschen aus der Stunde der Versuchung rettet und ihnen hilft, sich und ihre Habe Gott zu weihen; wir haben Taten heldenmütiger Hingabe an Gott gesehen und hoffen, sie noch viel mehr zu sehen. Meine Zuhörer, wenn ihr errettet werden wollt, müsst ihr an den Herrn Jesum Christum glauben. Lasst mich euch von ganzem Herzen bitten, hinsichtlich eurer Seligkeit nirgendwo anders hinzublicken als zu dem gekreuzigten Christo. Wenn ihr euch auf eine Zeremonie verlasst – wenn es auch nicht gerade die Taufe ist –, wenn ihr euch auf etwas anderes als auf Christum verlasst, müsst ihr, so gewiss dieses Buch wahr ist, verloren gehen. Ich bitte euch, glaubt nicht einem jeglichen Geist, und ob auch ich oder ein Engel vom Himmel euch eine andere Lehre predigt als diese, der sei verflucht; denn dies und dies allein ist die Seelen rettende Wahrheit, welche die Welt wiedergebären kann: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ In einem Blick auf den Gekreuzigten ist Leben, und es ist in diesem Augenblick für euch da. Wer unter euch an die große Liebe Gottes in Christo Jesu zu euch glauben kann, wird selig werden. Wenn ihr glauben könnt, dass unser großer Vater wünscht, dass wir zu Ihm kommen, dass Er Sich nach uns sehnt, dass Er täglich durch die laute Stimme der Wunden Seines Sohnes ruft; wenn ihr jetzt glauben könnt, dass in Christo Vergebung für frühere Übertretungen und Reinigung für zukünftige Jahre ist; wenn ihr Ihm vertrauen könnt, dass Er euch rettet, so habt ihr bereits die Kennzeichen der Wiedergeburt. Soweit es das Werk des Geistes betrifft, ist das Heilswerk in euch bereits begonnen, und soweit es das Werk Christi betrifft, ist es für euch vollbracht. O, ich möchte euch anflehen: Verlasst euch auf Jesum Christum. Dies ist der Grund: Baut darauf. Dies ist der Zufluchtsort: Flieht dahin. Ich bitte euch, flieht jetzt dahin. Das Leben ist kurz; die Zeit eilt auf Adlers Flügeln dahin. So schnell wie die vom Habicht verfolgte Taube fliehe, fliehe, armer Sünder, zu Gottes liebem Sohne; rühre den Saum Seines Gewandes an; blicke jetzt in das liebe Angesicht, das einst von Schmerz für dich entstellt ward; schaue in jene Augen, die einst Tränen für dich vergossen. Vertraue Ihm, und wenn du Ihn falsch erfindest, dann müsst du verloren gehen; aber solange Sein Wort wahr ist: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden,“ wirst du Ihn nicht als falsch erfinden. Gott gebe uns diesen wesentlichen, lebendigen Glauben, ohne welchen es keine Seligkeit gibt! Getauft, wieder getauft, beschnitten, konfirmiert, mit dem Abendmahl versehen und in geweihter Erde begraben – werdet ihr dennoch verloren gehen, wenn ihr nicht an Jesum glaubt. Das Wort ist ausdrücklich und klar; wer nicht glaubt, mag seine Taufe und irgend etwas geltend machen – „wer nicht glaubt, der wird

verdammt werden“; für ihn gibt es nichts anderes als den Zorn Gottes, die Flammen der Hölle, einiges Verderben. So erklärt Christus, und so muss es sein.

Aber nun zum Schlusse, und hier sind etliche, welche sagen: „Aber die Taufe ist doch im Text, welche Stellung weisen Sie ihr an?“ Das soll ein anderer Punkt sein, und dann schließen wir.

2.

Die Taufe im Text ist eine, die offenbar mit dem Glauben verbunden ist. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Es fällt mir auf, dass hier die Annahme nicht besteht, dass jemand getauft werden könnte, welcher nicht glaubt; oder, wenn doch solche Annahme vorhanden sein sollte, so ist sehr klar dargelegt, dass diese Taufe von keinem Nutzen für ihn ist; denn er wird verdammt werden, wenn er nicht glaubt, ob er nun getauft ist oder nicht. Die Taufe des Textes scheint mir – wenn ihr euch darin von mir unterscheidet, so tut es mir leid, aber ich muss meine Meinung festhalten und aussprechen – direkt dem Glauben zu folgen. Ich möchte nicht zu sehr auf der Ordnung der Worte bestehen, aber ich denke, dass auch aus anderen Gründen die Taufe dem Glauben folgen sollte. Jedenfalls verhindert sie so den Irrtum recht wirksam, den wir bekämpft haben. Jemand, der da weiß, dass er durch den Glauben an Christum gerettet ist, wird, nachdem er getauft worden ist, seine Taufe nicht zu einer seligmachenden Vorschrift erheben. Tatsächlich ist er der beste Protestler gegen den Missgriff, weil er dafür hält, dass er kein Recht hat, getauft zu werden, bis er gerettet ist. Er legt dadurch, dass er als bereits wiedergeborener Mensch getauft wird, Zeugnis ab gegen die Taufwiedergeburt. Brüder, die hier gemeinte Taufe ist eine Taufe, die mit dem Glauben verbunden ist, und ich will zugeben, dass dieser Taufe in der Schrift vieles zugeschrieben wird. Ich finde einige sehr merkwürdige Stellen, in denen sehr stark von der Taufe gesprochen wird. Ich finde diese: „Stehe auf und lass dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn.“ Ich finde anderswo dasselbe. Ich weiß, dass der Gläubigen Taufe an und für sich die Sünde nicht abwäscht; doch sie ist so für den Gläubigen das äußere Zeichen und Emblem davon. Ebenso wie unser Heiland sagte: „Dies ist Mein Leib“, während es doch nicht Sein Leib, sondern Brot war; da es indessen Seinen Leib darstellte, war es nach dem Sprachgebrauch recht und billig, zu sagen: „Nehmt, esst, das ist Mein Leib.“ Und insofern die Taufe dem Gläubigen die Abwaschung der Sünde darstellt, kann sie die Abwaschung der Sünde genannt werden, nicht, weil sie das ist, sondern weil sie der geretteten Seele das äußere Symbol und die Darstellung von dem ist, was durch die Kraft des Heiligen Geistes in dem Menschen, der an Christum glaubt, geschehen ist.

➤ Welche Verbindung hat diese Taufe mit dem Glauben? Die Taufe ist das Bekenntnis des Glaubens. Der Mensch war Christi Soldat, aber nun legt er in der Taufe Seine Uniform an. Der Mensch glaubte an Christum, aber sein Glaube blieb zwischen Gott und seiner eigenen Seele. In der Taufe sagt er zu dem Täufer: „Ich glaube an Jesum Christum“; er sagt zu der Gemeinde: „Als Gläubiger an die gemeinsamen Wahrheiten des Christentums verbinde ich mich mit euch“; er sagt zu dem Zuschauer: „Was ihr auch tun mögt, ich aber will dem Herrn dienen.“ Sie ist das Bekenntnis seines Glaubens.

➤ Demnächst halten wir dafür, dass die Taufe dem Gläubigen ein Zeugnis von seinem Glauben ist; in seiner Taufe sagt er der Welt, was er glaubt. „Ich bin

bereit," sagt er, „im Wasser begraben zu werden. Ich glaube, dass der Sohn Gottes bildlich in Leiden eingetaucht worden ist; ich glaube, dass Er buchstäblich starb und begraben ward.“ Das Heraussteigen aus dem Wasser stellt allen Menschen dar, dass er an die Auferstehung Christi glaubt. Im Abendmahl ist eine Verkündigung des Todes Christi, in der Taufe ist die Verkündigung des Begräbnisses und der Auferstehung Christi. Es ist der Welt ein Bild, ein Zeichen, ein Symbol, ein Spiegel, in welchem die Religion gleichsam reflektiert wird. Dem Zuschauer, welcher fragt, welches denn der Sinn dieser Vorschrift sei, sagen wir: „Wir beabsichtigen, unseren Glauben zu zeigen, dass Christus begraben ward und dass Er von den Toten auferstand, und wir bekennen, dass dieser Tod und diese Auferstehung der Grund unseres Vertrauens ist.“

➤ In der Taufe nimmt ferner der Glaube seinen rechten Platz ein. Die Taufe ist eine seiner ersten Taten des Gehorsams, oder sie sollte es doch sein. Die Vernunft blickt auf die Taufe und sagt: „Vielleicht ist nichts darin; sie kann mir nichts nützen.“ „Das ist wahr,“ sagt der Glaube, „und darum will ich sie beobachten. Wenn sie mir nützte, würde mich meine Selbstsucht dazu veranlassen; aber da sie mir nach meinem Dafürhalten nichts nützt, sie mir aber von meinem Herrn geboten ist, weil ich alle Gerechtigkeit erfüllen soll, ist es meine erste öffentliche Erklärung, dass etwas, das unvernünftig scheinen und nutzlos sein mag, mir ein Gesetz ist, weil Gott es befohlen hat. Wenn mein Herr mir geboten hätte, sechs Steine aufzulesen und in einer Reihe hinzulegen, so würde ich es tun, ohne zu fragen: „Was soll das nützen?“ *Cui bono* ist für Jesu Soldaten keine passende Frage; die bloße Einfachheit und scheinbare Nutzlosigkeit der Vorschrift sollte den Gläubigen veranlassen, zu sagen: „Ich tue es darum, weil es mir ein um so besserer Prüfstein meines Gehorsams gegen meinen Meister wird.“ Wenn du deinem Diener etwas zu tun befiehst und wenn er das nicht verstehen kann und sich umdreht und fragt: „Bitte, mein Herr, wozu das?“, so bist du dir ganz klar darüber, dass er das Verhältnis zwischen Herrn und Diener schwerlich versteht. Und wenn Gott mir etwas zu tun aufgibt und ich sage: „Wozu?“, kann ich den Platz nicht einnehmen, den der Glaube einnehmen sollte: den des einfältigen Gehorsams gegen alles, das der Herr gesagt hat. Die Taufe ist befohlen, und der Glaube gehorcht, weil sie befohlen ist, und nimmt so seine rechte Stellung ein.

➤ Noch eins, die Taufe ist dem Glauben eine Erfrischung. Da wir aus Leib und Seele bestehen, werden wir mancher Mittel bedürfen, durch welche der Leib zuweilen angeregt wird, mit der Seele zusammen zu wirken. Im Abendmahl wird mein Glaube durch das äußere und sichtbare Zeichen unterstützt. In dem Brot und Wein sehe ich kein abergläubisches Geheimnis; ich sehe nichts als Brot und Wein; aber in dem Brot und Wein sehe ich eine Unterstützung meines Glaubens. Durch das Zeichen hindurch sieht dein Glaube das Bezeichnete. So ist hinsichtlich der Taufe weder im Baptisterium noch in dem Wasser eine geheimnisvolle Wirksamkeit. Wir zollen weder dem einen noch dem anderen irgendwelche Ehrerbietung; aber wir sehen in dem Wasser und in der Taufe einen Beistand, der unseren Glauben, unser Begrabensein mit Christo und unser Auferstehen zu einem neuen Leben offenkundig nahelegt. Erklärt die Taufe so, liebe Freunde, und wir können dann nicht annehmen, dass irgendwelche Seele veranlasst wird, ihr Vertrauen darauf zu setzen; aber sie nimmt dann unter den Vorschriften des Hauses Gottes ihre rechte Stellung ein.

Wenn ich mich nicht täusche, so wird der Tag kommen, da wir mehr als bisher um eine einfache geistliche Religion zu kämpfen haben werden. Wir haben Freundschaft mit denen gepflegt, welche entweder in ihrem Glaubensbekenntnis unbiblich oder sonst unehrlich sind, welche entweder an die Taufwiedergeburt glauben oder doch bekennen, es

zu tun, und vor Gott beschwören, dass sie es tun, während sie es nicht tun. Die Zeit ist da, da die, welche Gott folgen, Gott folgen müssen und da die, welche es versuchen, sich selbst zu schmücken und einen Weg ausfindig zu machen, der dem Fleisch gefällt, ihres Weges gehen müssen. Wir müssen uns reinigen von denen, welche die Seligkeit durch die Taufe lehren, anstatt das Heil durch das Blut unseres hochgelobten Herrn Jesu Christi zu verkündigen. O, möchte der Herr unsere Lenden umgürten! Aus einem System, das die Seligkeit durch die Taufe lehrt, muss der Unglaube entspringen, ein Unglaube, den die falsche Kirche unter ihren Fittichen zu nähren und zu pflegen bereits willig zu sein scheint. Brüder, besteht nur in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und fürchtet euch vor keiner plötzlich hereinbrechenden Kalamität; denn wer sich auf den Herrn verlässt, den wird die Güte umfassen, und wer Gott und Christo treu ist, wird Ihn schließlich sagen hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Möchte der Herr dieses Wort segnen um Christi willen!

Amen

VII.

Wer sollte getauft werden?

Apostelgeschichte 8,37

Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.

Es ist nicht meine Gewohnheit, sogenannte „Taufpredigten“ zu halten! Ich erwähne selbst die Taufe in meinen Predigten selten, denn ich finde, dass viele meiner Zuhörer die biblische Lehre von der Taufe auch ohne meine besondere Hilfe herausfinden. Unter denen, die sich mit unserer Gemeinschaft verbunden haben, befinden sich viele, die die Wahrheit durch eigenes Forschen entdeckt haben. Das ist ein, Methode, zur Wahrheit zu gelangen, die ich der Unterweisung, die ich geben könnte, weit vorziehe, denn da, wo Menschen so von Gott selbst unterwiesen werden, weiß ich, dass ihr Glaube „nicht beruht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ Wo ich auch sein mag, überall bin ich bestrebt, als vor den Augen Gottes so auf die Menschen einzuwirken, dass ich sie zu Christo führe und es dem Geist Gottes überlasse, das Weitere von dem zu nehmen, das Christi ist, und es ihnen zu offenbaren.

Doch ich darf hinsichtlich der Taufe der Gläubigen nicht gänzlich schweigen. Wenn ich mein Amt redlich ausrichten und das ganze Evangelium predigen will, wie es im Neuen Testament enthalten ist, dann muss ich die Wahrheit mit Bezug auf die große Vorschrift unseres Herrn Jesu Christi verkündigen, welcher Er selbst eine so wichtige Stellung anwies, als Er sie mit dem Glauben und dem Seligwerden verband: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Doch lasst mich euch versichern, lieben Freunde, dass ich dieses Thema nicht im streitsüchtigen Geist erwählte, sondern nur, weil ich fühle, dass es „die Last des Herrn“ ist, die auf mir liegt, und insofern die Taufe ein Teil des Wortes Gottes ist, muss ich darüber predigen. In der vortrefflichen und geschätzten Presbyterianerkirche ist es üblich, dass vor der Feier des Abendmahls eine Predigt zur Vorbereitung der Abendmahlsgenossen gehalten werde. Das hauptsächliche Thema des Predigers ist dann etwa: „Welches sind die rechtmäßigen Empfänger des Abendmahls? Wer darf herzutreten und teilnehmen an dem symbolischen Brot und Wein, und wer darf nicht daran teilnehmen?“

Wie nun der Abendmahlstisch eingehegt wird, so sollte das auch bei dem Taufwasser und bei allen großen und herrlichen Lehren geschehen, die das Wesentliche unseres Glaubens ausmachen, und ich glaube, dass der einzige Zaun, welcher notwendig und biblisch ist, der in unserem Texte aufgestellt ist: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Wenn mich jemand fragt: „Darf ich mich zu den Erwählten zählen?“, so antworte ich: „Gott hat ein auserwähltes Volk; aber du hast kein Recht, dich für einen Erwählten zu halten, wenn du nicht von ganzem Herzen glaubst.“ Dann ist da die Lehre von der kräftigen Berufung, und wenn mich jemand fragt, ob er kräftig berufen ist, so antworte ich: „Glaubst du von ganzem Herzen, dann hast du gewiss Anteil an dieser

herrlichen Lehre von der Gnade Gottes.“ Und was nun die Lehre von der Erlösung durch Christi Blut betrifft, die die Grundlage und das Fundament aller unserer Hoffnungen bildet, so habe ich kein Recht, es irgend einem Menschen zu sagen, dass er erlöst ist, bis ich ihn veranlassen kann, eine völlige und befriedigende Antwort auf die Frage zu geben: „Glaubst du von ganzem Herzen an den Herrn Jesum Christum?“ Es ist mir klar, dass die Lehren des Evangeliums keine wahrhaft tröstliche Botschaft für einen Menschen enthalten, bis er von ganzem Herzen an Christum glaubt.

Ebenso ist es mit den Verheißungen Gottes. Sie bilden einen reich mit geistlichen Speisen bedeckten Tisch; aber wer nicht von ganzem Herzen an Christum glaubt, hat kein Recht, sich auf „die teuren und allergrößten Verheißungen“ zu verlassen, welche Gott zur Tröstung Seines Volkes verzeichnet hat. Ich weiß, dass es köstliche und gnadenvolle Einladungen gibt, die an den Sünder ergehen, und ich danke Gott dafür, dass dem so ist; aber ich weiß auch, dass sich der Sünder ihre Köstlichkeit nie klarmachen kann, bis er an Jesum glaubt.

Ich bin durchaus davon überzeugt, dass dasselbe bei den Vorschriften unseres Herrn Jesu Christi der Fall ist. So hinsichtlich der Taufe der Gläubigen. Welche Ansichten auch verschiedene Männer mit Bezug auf sie haben mögen, das Wort Gottes muss den Ausschlag geben, und es ist unsere Pflicht, alles zu predigen, was uns darin geoffenbart ist. Ein Punkt, der sehr klar ist, ist, dass niemand ein Recht zu dieser Vorschrift hat, bis er an Christum gläubig ist. Es setzt mich in Erstaunen, dass Christen sich jemals haben einbilden können, dass in irgend einem Falle von dieser Regel abgegangen werden könne, und oft staune ich darüber, dass nicht alle Calvinisten es einsehen können, dass die Taufe dem Volke Gottes und ihm allein gehören müsse. Lehren wir nicht richtig, dass die Lehren der Schrift zum Trost und zur Unterweisung der Gläubigen da sind und dass die Verheißungen in der Regel den Gläubigen gehören? Dann kann ich nicht verstehen, woraufhin von der göttlichen Regel eine einzige Ausnahme gemacht werden kann und wie man sich denken kann, dass diese feierliche Vorschrift aller Welt offengelassen werden soll, nicht nur allen verständigen Weltbewohnern, sondern dass selbst ein unbewusster Säugling ein Gegenstand derselben werden soll.

Das ist für mich nicht nur ein überzeugender Beweisgrund, sondern soweit ich es verstehe, ist das ganze Evangelium Christi an verständige Persönlichkeiten gerichtet. Ich kann nicht einsehen, dass ich irgend etwas ausrichten könnte, wenn ich berufen würde, einer unbewussten Person zu predigen. Das Evangelium wendet sich an das Verständnis und an die Herzen der Menschen; wenn sich aber ihre ganzen geistigen Fähigkeiten in einem schlummernden Zustande befinden, sehe ich nicht ein, was ich als Prediger in einem solchen Falle tun könnte oder welche Beziehungen das Evangelium zu solchen Wesen haben kann. Es setzt mich in Erstaunen, dass ein unbewusster Säugling an einer Verordnung teilnimmt, welche nach der deutlichen Lehre der Heiligen Schrift die bewusste Einwilligung und das vollständige Herzensvertrauen bei dem Empfänger erfordert. Nur sehr wenige würden beweisen wollen, dass Säuglinge das Mahl des Herrn empfangen sollten; aber es ist nicht mehr biblische Bürgschaft dafür vorhanden, sie zu der einen Verordnung zu bringen, als sie da ist, sie zu der anderen zu bringen.

Der Katechismus der englischen Kirche hat durchaus recht, wenn er sagt, dass von den Personen, die getauft werden sollen, Buße und Glaube gefordert werden müsse; aber ihre Praxis stimmt mit der biblischen Lehre nicht überein. Wenn die Paten des Kindes es zum Taufstein bringen, versprechen sie in seinem Namen, dass es Buße tun und glauben und dem Teufel und allen seinen Werken entsagen solle. Das ist mehr, als das Kind jemals

versprechen könnte, mehr, als ich zu tun versprechen könnte, oder wenn ich wirklich so sagte, so wäre ich ein Lügner wider Gott und wider meine eigene Seele, da es mir ganz unmöglich wäre, solches Versprechen zu halten. Die Theorie der Kirche ist, dass dies Versprechen der Buße und des Glaubens gleich dem im Umlauf befindlichen Papiergeld sei; es ist wahr, dass es nicht die gangbare Münze der Buße und des Glaubens ist; trotz dessen ist es gültig – das Versprechen, dass das Kind Buße tun und glauben werde, ist genügend –, das erscheint mir als eine seltsame Erdichtung, die ein vernünftiges Geschöpf nicht annehmen kann. Ich will den Fall so darstellen: Nehmt an, es gäbe einen König, der absolute Herrschaft über seine Untertanen hat, und nehmt an, es gäbe eine gewisse Tat auszuführen, es handelte sich etwa um die Ergänzung einer zerbrochenen Fensterscheibe. Nehmt ferner an, dass zwei Handwerker da wären, denen beiden der König befiehlt: „Gebt an die Arbeit und setzt eine neue Fensterscheibe ein.“ Der eine von ihnen sagt: „Ich will nicht“; der andere sagt: „Ich will,“ doch er hängt sofort Spinnweben über die zerbrochene Stelle. Es ist mir klar, dass in dem Ungehorsam in beiden Fällen kein großer Unterschied ist, und es ist fast dasselbe bei denen, die sich ganz bestimmt weigern, zu tun, was sie als die klaren Befehle des Wortes Gottes hinsichtlich der Taufe erkennen, und bei denen, welche diesen Befehlen praktisch ungehorsam sind, indem sie an die Stelle der Untertauchung der Gläubigen die Besprengung der Säuglinge stellen und dann die Erfindung der Patenschaft einführen, um ihrer Abänderung der göttlichen Anordnung den Schein der Gültigkeit zu geben. Meines Erachtens ist es ein vergeblicher Versuch, der Unterwerfung unter ein einfaches und klares Gebot auszuweichen, und ist darum schlimmer, als ein offener Ungehorsam sein könnte. Ich kann mich in die Lage eines Menschen versetzen, der in seinem Gewissen nicht fühlt, dass es sich hier um eine Vorschrift handelt, die auf die Gläubigen beschränkt ist; aber ich kann die Konsequenz eines Menschen nicht verstehen, der da sagt, dass Buße und Glaube vor der Taufe erforderlich ist, und der dann den unbewussten Säugling in seine Arme nimmt, einige Tropfen Wasser auf seine Stirn sprengt und dann erklärt, dass er ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmelreiches geworden ist. Das erscheint mir nicht nur als der Gipfel der Ungereimtheit, sondern auch als eine schreckliche Sünde in den Augen des allerhöchsten Gottes.

Ich wiederhole, was ich bereits gesagt habe, dass die Einzäunung beider Anordnungen Christi durch die im Text ausgesprochene Bedingung zustande kommt: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Ich kann kein Kind von der Taufe zurückhalten, das von ganzem Herzen an Jesum glaubt; andererseits aber könnte ich als ein Diener des Herrn selbst um eines ehrwürdigen Greises willen und ihm zu gefallen meines Königs Gesetze nicht abändern, sondern würde vielmehr zu ihm sagen: „Tritt zurück, bis du dich in dem passenden Zustande befindest, den Befehlen meines Herrn gehorchen zu können. Du bist nicht berechtigt, an den Vorrechten teilzunehmen, die der Familie Gottes gehören. Solange du nicht an Jesum glaubst und dich als eines Seiner Kinder erweist, kann ich nicht gestatten, dass du an der einen oder an der anderen Vorschrift teilnimmst.“

Nun gehe ich dazu über, die Lehre des Textes praktisch auszuüben, indem ich mich kurz und liebevoll an unsere lieben Freunde wende, welche nun getauft zu werden wünschen. Die Befolgung dieser Anordnung wird in vielen unter uns Erinnerungen an frühere gleiche Fälle wachrufen. Sie erinnert mich an einen Fluss in Cambridgeshire, an dessen Ufern eine große Schar von Zuschauern stand, und an einen Jüngling, der an der Hand eines Mannes mitten in das fließende Wasser stieg und sich selbst, Geist, Seele und Leib dem Dienste seines Meisters übergab. Sie erinnert mich an die Stunde, da ich dem

Könige aller Könige meine Treue und Anhänglichkeit öffentlich bekannte, und vielleicht werden andere, welche so „Christum angezogen“ haben, durch die Ansprache erfreut und erfrischt und angeregt, die ich jetzt an unsere Taufkandidaten richten will.

1.

In Erläuterung des Textes wollen wir ihn fast Wort für Wort durchgehen, und beachtet, liebe Freunde, zunächst **die Wichtigkeit des persönlichen Glaubens:** „Glaubst du von ganzem Herzen, so“ kannst du getauft werden.

Glaubt ihr für euch selbst an Christum? Es ist nutzlos, zu sagen, dass ihr die Söhne frommer Eltern, die Töchter gottseliger Väter und Mütter seid; wenn ihr selbst nicht an Jesum glaubt, so werdet ihr ebenso gewiss wie die gottlosen Nachkömmlinge gottloser Männer und Frauen zur Hölle gekehrt werden. Der Glaube eurer Eltern mag von Gott als das Mittel gesegnet worden sein, durch welches ihr zu Christo geführt wurdet; wenn ihr aber nicht zu Ihm gebracht worden seid, so kann euch aller Glaube anderer nicht zu eurer Seligkeit verhelfen. Und wenn ihr Abraham zum Vater und Sara zur Mutter hättet, so könntet ihr ohne euren persönlichen Glauben an den Herrn Jesum Christum doch nicht gerettet werden. Wir, die wir von Kind auf mit zur Predigt genommen worden sind, sind so sehr geneigt, uns einzubilden, dass es eine Art Familienheiligkeit gebe, welche uns allen zustatten kommt, und anzunehmen, dass auch wir selig werden müssen, weil unsere Eltern Christen gewesen sind. Doch dem ist nicht so; es nützt uns nichts, einer sogenannten „christlichen Familie“ anzugehören, wenn ihr, die ihr derselben angehört, nicht selber Christen seid. „So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“ Keines anderen Herzens Buße kann die Stelle eurer Traurigkeit über eure Sünden einnehmen. Ihr selbst müsst dahin gebracht werden, das Bedürfnis eines Heilandes zu empfinden; ihr selbst müsst durch den Heiligen Geist in den Stand gesetzt werden, euer Vertrauen auf Jesum zu setzen, sonst werdet ihr ebenso gewiss verloren gehen, als wenn ihr von Eltern geboren wärt, welche den Herrn weder gekannt noch geliebt haben.

Persönliche Religion ist ein wesentliches Vorerfordernis für die Aufnahme in die Gemeinde Christi oder zu den Verordnungen, die Er eingesetzt hat. Es macht mich schauern, wenn ich sehe, wie Menschen, die keine Christen sind, die Verheißungen für sich in Anspruch nehmen, die für Gläubige bestimmt sind. „Glaubst du von ganzem Herzen“, so magst du Honig aus den Verheißungen saugen; wenn du aber nicht glaubst, so werden dir deine frommen Eltern am letzten großen Tage keinen Vorteil gewähren und jetzt ebenso wenig, denn der Zorn Gottes bleibt auf dir, weil du nicht glaubst an Seinen Sohn Jesum Christum, den Er als den einen und alleinigen Heiland der Sünder in die Welt gesandt hat.

Legt denn die Hand aufs Herz, meine lieben Brüder und Schwestern, und forschet und seht, ob ihr wirklich persönlich für euch glaubt. Nehmt an, der Kämmerer hätte geantwortet: „Ich selbst glaube nicht an Jesum, aber mein Vater und meine Mutter haben es getan,“ so würde Philippus erwidert haben: „Deren Glaube kann dir nichts nützen; nur wenn du ‚von ganzem Herzen‘ glaubst, magst du getauft werden.“ Religion ist eine persönliche Sache, die Verordnungen Christi müssen von Gläubigen je nach ihrer persönlichen Stellung in Ihm beobachtet werden. Glaubst du an den Sohn Gottes? Wenn das nicht der Fall ist, können wir dich nicht in Seinen Namen taufen und dich nicht zur Gemeinschaft mit Seinem Volke zulassen.

2.

Beachtet sodann **das große Vorerfordernis zur Taufe:** „Glaubst du von ganzem Herzen, so magst du getauft werden.“

Dies ist also die Frage, die ein jeder unter euch zu beantworten hat: Glaubst du an den Herrn Jesum Christum? „Nun,“ sagt der eine, „ich versuche, dem Meister zu dienen, so gut ich nur kann.“ Es freut mich, das zu hören, und wenn dein Dienst das Resultat des Glaubens an Christum ist, so preise ich Gott dafür; wenn er aber nicht auf Glauben basiert und nicht die Frucht des Glaubens ist, so ist er wertlos. Alles Dienen ungläubiger Menschen ist nur übertünchte Sünde. Es mag wie eine Tugend aussehen, aber es ist nicht echte Münze, sondern nur eine schlechte Nachahmung. Ich richte wieder die Frage an euch: „Glaubt ihr an den Herrn Jesum Christum?“

„Nun,“ sagt ein anderer, „ich nehme alle Lehren von der Gnade an, die mit der Vorherbestimmung beginnen und mit der Beharrlichkeit bis ans Ende aufhören; ich bin so orthodox, wie nur ein Gläubiger es sein kann.“ Das ist nicht genau, was ich von dir zu wissen wünschte. Der Glaube an Christum ist nicht die Annahme einer trockenen, toten Orthodoxie, nicht die Annahme eines Glaubensbekenntnisses oder irgendwelcher Form. Glauben heißt vertrauen, und in dem neutestamentlichen Sinne des Wortes glaubt kein Mensch wirklich, bis er dahin gebracht ist, Christo allein zu vertrauen und sich zu verlassen nicht auf das, was er sieht, noch auf das, was er ist, sondern auf das, was in Gottes Wort geoffenbart ist, nicht auf das, was er ist oder sein kann oder sein wird, noch auf das, was er tut oder tun kann, noch auf das, was er fühlt oder nicht fühlt, sondern sich zu verlassen einzig und allein auf das, was Christus getan hat, tut und noch tun wird. Nun, liebe Brüder und Schwestern, glaubt ihr so von ganzem Herzen an den Herrn Jesum Christum? Wenngleich ihr als Taufkandidaten gekleidet seid, bitte ich euch doch dringend, euch von dem Taufbassin zurückzuziehen, wenn ihr nicht an Christum glaubt.

Es sollte euer Bestreben sein, in eurer Taufe Gott zu gefallen; „aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Wie kann das, was Ihm nicht gefällt, als die Beobachtung einer Seiner Verordnungen angesehen werden? Wenn du aber von ganzem Herzen glaubst, so magst du sie beobachten, und deine Befolgung wird Ihm angenehm sein. Wenn Christus der feste Pfeiler deiner Hoffnung, die einzige Stütze deines Vertrauens ist, wenn dein Glaube wirklich und wahrhaftig sagt: „Ich verlasse mich hinsichtlich meines Heiles auf nichts anderes als auf Jesum allein“, so komm und sei willkommen. „Komm herein, du Gesegneter des Herrn; warum stehst du draußen?“

Vor einigen Jahren kam ein Mann zu mir und wünschte getauft zu werden. Ich richtete die Frage an ihn: „Warum wünschen Sie das?“ Er antwortete: „Weil ich ein Christ werden möchte.“ „Aber,“ fragte ich, „denken Sie denn, dass die Taufe Sie zu einem Christen machen werde?“ „Jawohl,“ sagte er. „Dann“, erwiderte ich, „sind Sie aber sehr im Irrtum. Wir taufen niemand als solche, welche bekennen, durch den Glauben an Jesum bereits gerettet zu sein.“ Der Mann schien über diese Idee äußerst verduzt, denn er hatte irgendwie den Gedanken in seinen Kopf aufgenommen, dass in der Verordnung selbst etwas Wirksames liegen müsse, und als ich versuchte, ihm zu erklären, dass die Heilige Schrift für einen solchen Gedanken gar keinen Anhalt biete und dass wir darum niemand taufen würden, welcher sich nicht bereits gerettet glaube, ging der Mann ganz verblüfft hinweg. Doch ich hoffe, dass er auch mit dem Entschluss wegging, sich ernste Fragen vorzulegen wie: „Wie kommt es, dass ich kein Christ bin? Wie geht es zu, dass ich kein Nachfolger Christi bin und dass der Prediger sich darum weigerte, mich zu taufen, und

dass er in mich drang, zuerst nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit zu trachten und danach, aber nicht vorher, mich taufen zu lassen?“ Gott verhüte, dass irgend jemand unter euch, teure Freunde, auch nur einen Augenblick annehme, dass in dem Wasser in jenem Bassin irgendwelche seligmachende Kraft liege! Was könnte es euch nützen, selbst wenn ihr im Jordanflusse getauft würdet? Und wenn das Taufwasser aus dem Garten Eden geflossen käme, so würde es doch die Flecken der Sünde nicht wegwaschen können; nichts anderes vermag das als Jesu Blut allein. Wer darin versenkt worden ist, kann auch in das Taufwasser versenkt werden; wer da glaubt, der möge sich taufen lassen. Wenn du nicht glaubst, so tritt zurück; wenn du aber glaubst, so komm und bekenne deinen Glauben, wie dein Herr es verordnet hat. Wenn du nicht glaubst, so hüte dich wohl, dass du deine eigene Seele nicht dadurch verdirbst, dass du dich mit einer Anordnung befasstest, die in deinem gegenwärtigen Zustande nicht für dich da ist.

3.

Und nun beachtet drittens **die hier erwähnte Art des Glaubens:** „Glaubst du von ganzem Herzen?“

Zwischen Glauben und Glaube ist ein sehr großer Unterschied. Eine Art des Glaubens ist der Kopfglaube, eine andere der Glaube des Herzens. Manche Leute haben alle ihre Religion in ihrem Kopfe; gleich armen, dürftigen und elenden Studenten beschränken sie ihre Religion auf ihren Kopf und lassen sie sich nähren von trockenen Gedanken und müßigen Spekulationen; aber der Glaube des wahren Christen nimmt die gute Stube des Herzens für sich ein. Er hat seine Zitadelle in dem innersten Teile seines Wesens und ist in seiner innersten Seele zu Hause.

Einen Kopfglauben hat selbst der Teufel; er glaubt und zittert. Er ist so orthodox wie viele sehr gelehrte Theologen; soweit es die bloße Aufstellung der Theologie betrifft, traue ich dem Teufel zu, dass er ein Glaubensbekenntnis entwerfen könnte. Ich glaube, dass er über Gottes Worte besser unterrichtet ist als die meisten unter uns. Wenngleich er außerordentlich gewandt ist, sie zu seinen eigenen Zwecken falsch anzuwenden, kann er sie doch auch ganz korrekt zitieren, wenn es ihm so passt. Doch der Teufel hasst viel von dem, was er mit seinem Kopfe glaubt. Da ist zum Beispiel die Lehre von der Erwählung. „Ich kann die Wahrheit dieser Lehre nicht leugnen,“ sagt er, „aber ich hasse sie, denn ich weiß, dass ich zu den Erwählten nicht gehöre.“ Dasselbe ist der Fall bei der Erlösung; der Teufel sagt: „Ich hasse diese Lehre. Ich weiß, dass Christus Sein Volk mit Seinem Blute erlöst hat, aber ich gehöre nicht zu ihnen. Das Kreuz Christi ist herrlich, und ich kann nicht umhin, seine Kraft anzuerkennen, denn ich habe sie oft empfunden und werde sie mehr und mehr empfinden, aber ich hasse das Kreuz, denn es erdrückt mich und entreißt mir ganze Scharen meiner Untertanen. Ich weiß, dass Jesus der Sohn Gottes ist; ich wünschte, Er wäre es nicht, und wenn ich könnte, möchte ich Ihn von Seinem Thron herunterreißen und aus Seinem Reiche verbannen.“ So seht ihr, dass der Teufel mit seinem Kopfe vieles glaubt, das er von Herzen hasst.

Der Glaube an Christum ist niemals echt, wenn er nicht der Glaube des Herzens ist, wenn ihm nicht das Herz ebenso wie der Kopf seine Zustimmung gibt, wenn die Wahrheit nicht nur geglaubt, sondern auch geliebt wird. Glaubst ihr die Wahrheit von Herzen, liebe Freunde? Seid ihr nicht nur von ihr überzeugt, sondern ist sie auch eure Wonne und Freude? Wisst ihr, dass ihr Sünder seid, und trauert ihr über diese betrübende Tatsache? Kennt ihr diese Wahrheit aus Erfahrung? Kennt ihr Christum auch als euren Heiland? Habt

ihr Ihn als einen Besitz von unendlicher Wichtigkeit für euch in euer Herz aufgenommen? Wisst ihr Seine Gegenwart zu schätzen und freut ihr euch, Ihn stets bei euch zu haben? Wisst ihr, dass Jesu Blut die Sünden tilgt? Habt ihr erfahren, dass eure Sünden getilgt worden sind? Glaubt ihr in euren Herzen, dass der Heilige Geist Der ist, der da heiligt? Glaubt ihr diese Wahrheit von Herzen und betet ihr deshalb: „Herr, erneuere und heilige mich durch Deinen guten Geist am inwendigen Menschen!“ Wenn nicht, dann berechtigt euch der Glaube, den ihr haben mögt, nicht zur Taufe, noch viel weniger zum Himmel, und tretet darum zurück. Wenn allein dein Kopf voll ist von dem, was gesund und recht und wahr ist, und wenn dein Herz leer ist vom Glauben an Christum und von der Liebe zu Gott und zu Seiner Wahrheit, so tritt von dem Taufbassin zurück, denn du darfst da nicht eindringen, wo allein Christi Nachfolger hingehören.

Philippus sagte zu dem Kämmerer: Glaubst du von ganzem Herzen, so magst du getauft werden. Ich fürchte, dass manche in jenem Bassin getauft worden sind, welche nicht von ganzem Herzen glaubten. Sie sagten das zwar, aber ich bezweifle, dass es von allen auch wirklich wahr war. Und, Geliebte, wenn wir uns ehrlich selbst prüfen, werden manche unter uns ernste Ursache haben, uns zu fragen, ob wir irgendwelches Recht an die Verordnung der Taufe der Gläubigen haben. Freund, glaubst du von ganzem Herzen an Christum? Christus will dein ganzes Herz oder überhaupt nichts haben; Er wird nie damit zufrieden sein, einen Teil davon zu haben und dem Teufel das übrige zu lassen. Ihr Taufkandidaten, könnt ihr von Herzen sagen, dass ihr alles für Christum aufgebt? Könnt ihr alles – Leben, Leib, Seele, Gesundheit, Habe oder Gabe –, könnt ihr Christo alles übergeben? Wenn ihr es nicht könnt, so glaubt ihr nicht von ganzem Herzen an Ihn, dann ist etwas da, das ihr zurückhaltet. Wenn ihr von ganzem Herzen glaubt, dann werdet ihr das ganze Herz übergeben.

Beachtet noch eine andere Seite des Textes. Habt ihr außer dem Vertrauen auf Christum noch irgendwelches andere Vertrauen? Ist da hinsichtlich des Heiles in euren Herzen noch ein wenig Selbstvertrauen oder etwas Vertrauen auf eure guten Werke oder auf irgendwelche Zeremonien, die ihr beobachten könnt? Dann muss ich euch sagen: Tretet vom Taufbassin zurück, bis ihr von ganzem Herzen an Christum glaubt und zu Ihm sagen könnt:

„Mein ganzes Vertrauen auf Dich ist gerichtet,
Von Dir ich allein meine Hilfe bezieh‘.“

Wenn ihr das vertrauensvoll sagen könnt, so kommt und seid willkommen, weint nicht, so tretet zurück. Hier kann ich Trost für mich finden, denn was ich sonst auch nicht sagen kann – ich kann in Wahrheit sagen, dass ich von ganzem Herzen an Jesum glaube; ich habe nichts anderes, darauf ich irgendwelches Vertrauen setze. Andere mögen sich auf ihre guten Werke verlassen, ich habe keine, darauf ich mich verlassen könnte. Manche mögen sich auf ihre Gebete verlassen, ich habe darüber zu weinen, dass die meinen so wenige sind und dass diese so schwach sind. Manche mögen sich auf Zeremonien verlassen, ich habe oft erlebt, wie nutzlos selbst die besten derselben sind, meine Stütze muss einzig und allein Christus sein. Meine eigene Kraft ist vollkommene Schwachheit; ich kann mich weder auf sie noch auf irgend etwas anderes verlassen, als auf Christum allein. Könnt ihr dasselbe sagen, liebe Brüder und Schwestern? Dann mögt ihr ohne Furcht hinabsteigen in das Wasser; aber wenn ihr nicht von ganzem Herzen glaubt, so tretet vom Taufbassin zurück.

Indem ich meine Rede schließe, möchte ich allen meinen Zuhörern sehr herzlich diese Frage vorlegen und es dem Heiligen Geist anheimstellen, sie eurem Herzen nahezubringen. Geht aus dieser Stelle nicht deutlich hervor, dass der Glaube vor der Taufe notwendig ist und dass, wenn der Kämmerer nicht an Jesum geglaubt hätte, Philippus ihn nicht getauft haben würde? „Als mit den Klugen rede ich; richtet ihr, was ich sage.“ Die ihr Ungläubige seid, wagt es nicht, anzunehmen, dass ihr in eurem gegenwärtigen Zustande nach biblischer Weise getauft werden könnt; wenn ihr aber zu den Gläubigen gehört und noch nicht getauft worden seid, so lasst mich an euer Gewissen die Frage richten, ob ihr meint, in der Vernachlässigung dieser Verordnung Christi richtig gehandelt zu haben. Dies ist eine Sache, die ernstlich durchdacht werden sollte; sie liegt zwischen eurem Heiland und eurer Seele. Ich bitte den Herrn, dass Er euch zu einer rechten Entscheidung bringe. Möchte Er uns berichtigen, wenn wir im Unrecht sind, und möchte Er euch zurechtbringen, wenn ihr unrecht seid! Das Gebet eines gewissen Gelehrten war ein sehr weises Gebet, und ich möchte es euch empfehlen. Bei einem großen Wortkampf, in welchen er verflochten war, bemerkte man, dass er häufig Notizen machte, und einer sagte zu ihm: „Darf ich mir Ihre niedergeschriebenen Notizen ansehen?“ „Gewiss,“ erwiderte er. Als man auf sein Papier blickte, fand sich's, dass sämtliche Notizen in den Worten bestanden: „Mehr Licht, Herr, mehr Licht!“ Ich denke, das ist eine Bitte, welche sich für viele unserer Brüder und gewiss auch für uns eignet. Wir sollten flehen: „Mehr Licht, Herr, mehr Licht!“

Amen

VIII.

Bekehrt, getauft und glücklich geworden.

Apostelgeschichte 16,33.34

Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald. Und führte sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch, und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war.

Wenn das Evangelium vom Geiste Gottes begleitet ist, ist es allezeit siegreich; aber es ist eine sehr angenehme Beschäftigung von seinen Siegen Notiz zu nehmen. Das Evangelium kam zu Lydia, einem gottesfürchtigen Weibe, das Gott anbetete, obgleich es den Herrn Jesum Christum nicht kannte. Sie war eine Frau von zartem Herzen, und sie wurde bald gewonnen. Der Herr klopfte zart an die Tür ihres Herzens an, und es wurde geöffnet. Sie hörte Pauli einfache Predigt, nahm die Wahrheit auf, wurde getauft und wurde der Eckstein der Gemeinde zu Philippi. „Jawohl,“ sagt jemand, „das ist ein Beispiel von dem, was das Evangelium bei weichen und zarten Naturen ausrichtet.“ Nun, hier ist ein alter Soldat, der Kriege mitgemacht, der sich Auszeichnungen erworben hat und zu dem Amt des Kerkermeisters zu Philippi bestimmt ist. Er ist ein Mann, der Blut sehen kann; er ist rau, aber augenscheinlich ehrlich veranlagt. Er bewacht Gefangene, und das ist kein Amt, das mit besonderem Zartgefühl verbunden ist, und er steht unter einem sehr strengen Gesetz. Er selbst hält in seinem Gefängnis auf strenge Zucht, und er ist hart wie ein Mühlstein. Was wird das Evangelium mit ihm anfangen? Brüder, es triumphierte in dem Herzen des Kerkermeisters ebenso wie in dem Herzen der Dame von Thyatira. Der Sieg über den rauen Kerkermeister war ebenso glänzend wie der über die gottesfürchtige Lydia.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit besonders auf den folgenden Punkt lenken. Der philippinische Kerkermeister steht vor uns als einer, der innerhalb einer oder zwei Stunden bekehrt und getauft wurde, und der in derselben Zeit nützliche Frucht trug. „Alsobald,“ sagt ein Text, „in derselben Stunde der Nacht.“ Dieser Mann wurde plötzlich aus der Finsternis an das wundervolle Licht geführt, und zwar so bestimmt, dass er seine Bekehrung zur selben Zeit bekannte und deren Wirklichkeit sogleich in seinem eigenen Hause dadurch bewies, dass er die Männer bei sich aufnahm, die er erst wenige Stunden zuvor in das innerste Gefängnis geworfen, und deren Füße er in den Stock gelegt hatte.

In sehr vielen Fällen spricht man von der Bekehrung als von einem langsamen Werk. Ich denke nicht, dass es wirklich so ist; aber es scheint doch so zu sein. Wir haben um uns her eine große Menge Leute, bei denen es sehr langsam geht. Wie es zugeht, weiß ich nicht, da man bei irdischen Dingen doch schnell zu Werke zu gehen pflegt. Wir können nicht schnell genug reisen; alles muss in Eile geschehen, aber in göttlichen Dingen sind viele Personen so langsam wie die Schnecken. Es dauert oft recht lange, ehe man sie auf

dem Wege zu einer tröstlichen Versicherung des Heils eine kleine Strecke vorwärtsbringen kann.

Ich zweifle nicht daran, dass das Gnadenwerk in manchen Menschen ein sehr stufenförmiges ist; es gleicht dem Sonnenaufgange in unserem Lande. An nebeligen Tagen könnt ihr nicht sagen, wann die Sonne aufgeht. Zuweilen habe ich gezweifelt, ob sie überhaupt in England aufgeht; jedenfalls habe ich in den letzten Tagen wenig von ihr gesehen. Wer kann sagen, wann sie auf Erden zu scheinen beginnt? Es zeigt sich ein kleiner Lichtstrahl, mit der Zeit ein wenig mehr und noch ein wenig mehr, und endlich könnt ihr sagen, dass die Sonne wirklich aufgegangen ist. So ist es mit manchen Christen. Es zeigt sich bei ihnen ein kleiner Lichtfunke und dann etwas mehr Licht und dann noch ein weiterer Lichtstrahl; aber erst nach einer längeren Zeit könnt ihr sagen, dass das volle Licht wirklich in ihre Seelen eingedrungen ist. Beachtet jedoch, dass es einen Augenblick gibt, da die Sonnenscheibe zuerst über dem Horizont sichtbar wird, einen Augenblick, und in der Bekehrung muss es eine Zeit geben, in welcher der Tod weg und das Leben da ist, und das muss eine so scharfe Linie sein, wie sie ein Rasiermesser nur machen kann. In Wirklichkeit kann nichts zwischen Leben und Tod sein. Der Mensch ist entweder tot oder lebendig, und es muss einen Zeitpunkt geben, bei welchem er aufhört, tot zu sein, und er anfängt, lebendig zu sein. Ein Mensch kann zwischen der Verdammung und der Rechtfertigung nicht irgendwo sein, weil es zwischen beiden kein Land gibt. Er ist entweder wegen der Sünde verdammt, oder er ist durch die Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt; zwischen beiden Zuständen kann er nicht sein. Wenn ihr der Sache auf den Grund geht, findet ihr, dass es einen scharf bestimmten Wendepunkt gibt, und wenn es euch nicht klar ist, ist es doch Dem klar, der in dem Herzen gewirkt hat, das vom Tode zum Leben und von der Verdammnis durch die Sünde zur Rechtfertigung durch Jesum Christum gebracht worden ist.

1.

In dem Falle dieses Kerkermeisters zu Philippi ist alles scharf, klar und bestimmt. Indem wir ihn betrachten, will ich eure Aufmerksamkeit zuerst auf die Tatsache lenken, dass **hier eine Person ist, die sogleich bekehrt ist.**

➤ Dieses Mannes Bekehrung kam mit einem Male zustande. Es gab hier keinen vorangehenden Gedanken. Ich kann mir in seinem früheren Leben nichts denken, das dazu geführt hätte. Er war mit keinen Predigten, Unterweisungen, Einladungen und Bitten beschäftigt worden. Wahrscheinlich hatte er bis zu jener Nacht noch nie den Namen Christi gehört, und was er hörte, war, dass diese beiden Männer, die nach Philippi gekommen waren, Christum zu predigen, mit Strenge behandelt und sicher in Verwahrsam behalten werden mussten. Deshalb warf er sie in das innerste Loch und legte ihre Füße fest in den Stock. Seine ganze frühere Erziehung war, wenn nicht eine antichristliche, so doch eine nichtchristliche gewesen. Sein ganzes früheres Leben war ohne jede christliche Tugend gewesen, gleichviel, welche römische Tugenden er auch haben mochte. Nichts konnte einen größeren Kontrast bilden als die Sittenlehre Roms und die Lehren Christi. Dieser Kerkermeister war ein guter Römer, aber er hatte nichts von einem Christen an sich, als er die Apostel ins Gefängnis warf, und doch gab es, ehe die Sonne wieder aufging, keinen besseren Christen, als dieser Mann es war. Er war vom Tode zum Leben hindurchgedrungen; er ruhte auf dem christlichen Grunde; er war der Besitzer christlicher Gnaden. Hört das, die ihr nie über Christum nachgedacht habt, und

jeder, der heute hier hergekommen ist als einer, der der wahren Religion gänzlich fremd ist, darf darum bitten, dass das Gleiche bei ihm der Fall sein und dass er, ehe es Mitternacht schlägt, auch den Heiland finden möchte.

➤ Was meint ihr, das auf diesen Mann Eindruck gemacht haben mag? Ich denke, dass es zum Teil das Verhalten Pauli und Silas' gewesen sein dürfte. Sie hatten keine Flüche auf ihren Lippen, als er ihre Füße fest in den Stock legte. Ich zweifle nicht daran, dass sie Worte fallen ließen, dergleichen er noch nie gehört hatte, und ihre Geduld, ihre Freudigkeit, ihr unerschrockener Mut und ihre heilige Freundlichkeit mussten ihm auffallen. Sie gehörten einer ganz anderen Klasse von Gefangenen an, als er sie bisher gesehen hatte. Solche Gefangenen hatte er noch nicht gehabt, und dies konnte er sich nicht erklären. Er ging zu Bett mit vielen Gedanken ganz eigener Art. Wer waren diese Männer? Wer war dieser Jesus, von dem sie sprachen?

➤ Dann geschieht mitten in der Nacht ein sonderbares Wunder. Das Gefängnis wird durch ein Erdbeben erschüttert. Der Kerkermeister erhebt sich. Die Gefangenen müssen alle entflohen sein, denn die Türen stehen offen. Er hatte sie sämtlich sorgfältig verriegelt, ehe er zu Bett ging; aber sie stehen alle offen, und die Gefangenen sind ohne Ketten; sie werden davoneilen, und er wird dafür zu leiden haben. Er setzt sein Schwert an seine Brust; er will sich töten, als er im selben Augenblick eine laute Stimme hört, die ihm zuruft: „Tue dir nichts Übels, denn wir sind alle hier.“ Welch ein Erstaunen! Welche ganz andere Empfindungen wecken diese Worte! „Wir sind alle hier.“ Er denkt bei sich: „Wahrlich, es gibt einen Gott; es muss der Gott des Paulus und des Silas sein, der dieses Wunder getan hat.“ Er fängt an zu zittern; er hat gelebt, ohne diesen Gott zu kennen; er hat die Gesandten dieses Gottes schlecht behandelt. Er führt sie heraus und redet sie respektvoll an: „Liebe Herren“; er fleht sie ernstlich an: „Was soll ich tun, dass ich selig werde?“ Der Gedanke, dass er verloren ist, hat sich seiner bemächtigt. Er fürchtet sich nicht zu sterben, denn er war willens, sich selber zu töten; aber er fürchtet sich vor dem, was nach dem Tode kommt. Er ist ein verlorener Mann, und darum fragt er: „Was soll ich tun, dass ich selig werde?“

➤ Nun geschah es, dass ihm der Weg des Heils klargemacht wurde. Er wurde ihm sehr kurz vorgeführt: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Wahrscheinlich verstand er es nicht, als er es hörte, und so sagten sie „ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.“ Sein Weib, seine Kinder, seine Knechte und Dienstboten, wer auch seinem Haushalt angehören mochte, alle sammelten sich um die beiden Prediger; und sie erklärten ihnen den Heilsweg, die Rettung durch den Glauben an Jesum, die Rettung durch das Sühnopfer Christi, die Rettung durch den Glauben an das teure Blut Christi. Paulus und Silas sagten der Versammlung ohne Zweifel, dass, wer an Jesum glaube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben haben solle. Der Kerkermeister glaubte es; er glaubte jedes Wort, und darum wurde er gerettet und sogleich gerettet. Wenn ihr das Evangelium vorher noch nie gehört habt und es heute hört und an Christum glaubt, so werdet ihr sogleich gerettet. Wenn ihr bisher allem Guten gänzlich fremd gewesen seid und nun die frohe Botschaft von Gottes Barmherzigkeit durch den Sohn Gottes, die Vergebung durch Sein vergossenes Blut annehmt, so geht ihr gerechtfertigt und in einem Augenblick gerettet, gerettet durch die einfache Tat des Glaubens, aus diesem Hause hinweg. Es ist ein glücklicher Umstand, dass das Evangelium so einfach ist. Es gibt zweifellos viele, die aus dem Evangelium etwas machen, das schwer zu verstehen ist; aber es ist für das gewöhnliche Volk bestimmt und nicht nur für die Elite und für die Gelehrten, denn „den Armen wird das Evangelium gepredigt“, o, das Evangelium passt durchaus dazu, den Armen gepredigt zu werden. Dies

ist das Evangelium: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Vertraue Christo, und wenn du das tust, wirst du selig werden.

2.

Zweitens, **hier ist eine Person, die sogleich ihren Glauben bekennt.** „Er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald.“

❶ Sollte jemand getauft werden, sobald er glaubt? In der Regel ja; aber es mag gute Gründe geben, aus denen es nicht geschehen sollte. In dem Falle dieses Mannes war kein Grund zum Aufschub vorhanden, denn erstens war seine Bekehrung so klar wie der Mittag. Paulus zweifelte nicht daran. Dieser Mann war wirklich bekehrt. Auch Silas war sich dessen gewiss, und sie zögerten deshalb nicht, ihn und sein ganzes Haus zu taufen; denn sie waren alle an Gott gläubig geworden. Beachtet, wie es bei Philippus und dem Kämmerer war. Dieser sagte: „Siehe, da ist Wasser; was hindert es, dass ich mich taufen lasse?“ Philippus erwiderte: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Da dies der Fall war, stiegen sie hinab in das Wasser, beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Wenn der Täufer glaubt, dass der Bekenner des Glaubens an Christum aufrichtig ist, hat er nicht nötig, zu zögern. Wenn er in Bezug darauf Zweifel hat, wenn er fürchtet, dass das Bekenntnis in Unwissenheit oder ohne gebührendes Nachdenken abgelegt ist, dann mag es ihm obliegen, noch etwas zu warten, sonst aber muss er tun, wie Ananias bei Saulus von Tarsen tat: er muss ihn auf das Bekenntnis seines Glaubens taufen, wenn er es verlangt. Die Bekehrung des Kerkermeisters war also klar.

❷ In seinem Falle gab es auch keinen anderen Grund zum Aufschub. In dem Falle mancher jungen Leute gibt es Gründe zum Aufschub. Ich erinnere zum Beispiel in meinem Falle, dass ich, der ich im Alter zwischen fünfzehn und sechzehn Jahren stand und Eltern hatte, die an die Taufe der Gläubigen nicht glaubten, es für meine Pflicht hielt, Vater und Mutter um ihre Ansicht und um ihren Rat zu befragen. Ich denke, ich tat recht daran; ich erwartete nicht, dass sie gleichen Sinnes mit mir seien, aber ich erwartete, dass sie ihre liebevolle Zustimmung geben würden, und ich wartete, bis ich dieselbe erhalten hatte. Zuweilen ist es auch recht auf Seiten der jungen Leute, dasselbe zu tun. Es kann Gründe und recht praktische Gründe zum Aufschub geben, physische, moralische, geistliche Gründe, auf die ich jetzt hier nicht näher eingehen kann. Aber in dem Falle des Kerkermeisters war kein Grund zum Aufschub vorhanden. Dieser Mann war sein eigener Herr, und seine Kinder und sonstigen Hausgenossen hatten keine Schwierigkeit, zu ihrer Taufe seine Zustimmung zu erhalten, zumal er selbst den Weg geführt wurde, Christum nach biblischer Weise zu bekennen.

❸ Beachtet auch in dem Falle dieses Mannes, dass er nicht durch selbstsüchtige Erwägungen aufgehalten wurde. Wenn der Kerkermeister wie andere Leute gewesen wäre, die ich kenne, so würde er reichlich Gründe gefunden haben, seine Taufe hinauszuschieben. Zunächst würde er gesagt haben: „Es ist jetzt Mitternacht; wollt ihr, dass ich mich zu dieser Stunde taufen lassen soll?“ Er würde gesagt haben, dass er nicht wüsste, ob auch die passenden Einrichtungen für die Taufe vorhanden seien; denn wenn ihr es nicht gerne tut, ist es so leicht, es unpassend zu finden. Er hätte auch sagen können: „Ich weiß nicht, wie meine vorgesetzte Behörde das aufnehmen würde.“ Er kümmerte sich nicht um die Behörde. Vielleicht mochte er seine Stellung verlieren. Er zog seine Lage nicht in Betracht. Und dann, was würden die Soldaten in der ganzen Kolonie von Philippi sagen, wenn sie hören sollten, dass der

Kerkermeister in den Namen Christi getauft worden sei? O, welche Belustigung für die Wachstube, und welch Gespött durch ganz Philippi! Dieser brave Mann zog das alles nicht in Betracht, und wenn er wirklich daran dachte, so überwand er es doch sofort. Es war ganz in der Ordnung, dass er nun, da er an Christum glaubte, auch seinen Glauben an Christum bekenne, und das wollte er auch, und er wollte es „alsobald.“ Liebe Freunde, es sind etliche unter euch, die nie als Christen hervorgetreten sind! Ihr sagt nie, was ihr seid; ihr tretet nie für Christum ein. Ich will euch nicht verurteilen, wünsche jedoch, dass ihr euch selber verurteilt; denn ich nehme an, dass ihr euch als recht niedrige Menschenkinder verurteilen musst. Die Verheißung des ewigen Lebens ist keinem Glauben gegeben, der niemals bekannt wird. Gestattet mir, es noch einmal zu sagen: Die Verheißung der Seligkeit ist nicht einem Glauben gegeben, der sich nie erklärt. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ „So man von Herzen glaubt, wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, wird man selig.“ Des Herrn eigene Worte sind: „Wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater,“ und in Verbindung mit diesem Bekenntnis sagt Er auch: „Wer Mich aber verleugnet,“ (was soviel bedeuten muss als, wer Mich nicht bekennt) „vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.“ Wenn ihr nicht genug Glauben an Christum habt, um sagen zu können, dass ihr an Ihn glaubt, kann ich auch nicht annehmen, dass ihr Glauben genug an Christum habt, dass Er euch in den Himmel aufnehmen wird; denn hinsichtlich der Stätte des Verderbens steht geschrieben: „Die Feigen aber und Ungläubigen . . . deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.“

④ Tatsache war, dass es diesem Manne durchaus ernst war, und darum wollte er seine Taufe nicht hinausgeschoben haben. Er hatte sich in Christi Armee eintragen lassen, und er wollte alsobald Christi Uniform anlegen. Ich wünschte, dass etliche, die da bekennen, dass sie bekehrt seien, es so ernst nehmen möchten, wie dieser Kerkermeister es tat. „Aber,“ sagt jemand, „verfahren Sie doch nicht gar zu streng mit uns; ich hoffe, dass ich auch ein Christ bin, obgleich ich Christum bisher noch nie bekannt habe.“ Warum bekennst du Christum nicht, wenn du Ihm angehörst? So ähnlich sprach ich zu einem Manne, der seiner eigenen Angabe nach schon seit zwanzig Jahren ein Christ war. Er hatte sich der Gemeinde nie angeschlossen und nie ein offenes Bekenntnis abgelegt, und als ich zu ihm sprach, was meint ihr, was er mir antwortete? Er sagte: „Wer glaubt, der eilt nicht.“ „Nun,“ erwiderte ich, „wenn Sie morgen getauft und in die Gemeinde aufgenommen würden, so könnte man gerade nicht sagen, dass Sie große Eile haben, zumal Sie schon seit zwanzig Jahren gläubig sind; aber ein viel passenderer Text für Sie wäre doch das Wort des Psalmisten: „Ich eile, und säume mich nicht, auf dass ich Deine Gebote halte.“

„Aber,“ sagt ein anderer, „ich habe es nur kurze Zeit hinausgeschoben, und“ – „Kurze Zeit!“ Erlaubst du es deinem Jungen, so zu dir zu sprechen? Du sagst zu ihm: „Johannes, gehe hinauf zur Stadt, um dort eine Sache für mich zu erledigen.“ Etwa eine Stunde später siehst du ihn noch daheim, und du fragst ihn, warum er deinen Befehl nicht ausgeführt habe, und er sagt: „Vater, ich habe es kurze Zeit hinausgeschoben.“ Ich halte es für wahrscheinlich, dass du ihm einen Denkart geben werdest, so dass er die Entschuldigung nicht wiederholt. Aber wenn du ihn eine Stunde nach der anderen noch immer zu Hause sehen solltest und ihn sagen hörtest, dass er durchaus nicht ungehorsam sei, sondern dass er nur einige kleine eigene Dinge zuerst wahrnehmen wolle, so bilde ich mir ein, dass du ihn lehren würdest, was die Pflicht eines Sohnes sei. Ein Knecht dieser Art würde sich wahrscheinlich sehr bald einen anderen Dienst suchen müssen, und nennst du

dich einen Knecht Christi, wenn du das dir befohlene Bekenntnis durch die Taufe hinausgeschoben und wieder hinausgeschoben und noch einmal hinausgeschoben hast, bis du, soweit ich sehen kann, von dem Gehorsam gegen deines Herrn Gebote soweit entfernt bist, wie du es nur je gewesen bist? Dieser Kerkermeister legte „in derselben Stunde der Nacht“ ein Bekenntnis seines Glaubens ab „und ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald“, und alsbald waren alle mit Paulus und Silas zu einem Liebesmahl vereinigt und hatten selige Gemeinschaft miteinander. Lieber Freund, wenn du bekehrt bist, so schiebe das Bekenntnis von Christo nicht hinaus. Du beraubst deinen Prediger seines Soldes, denn es ist sein Lohn, zu hören, dass Gott deine Seele gesegnet hat. Du beraubst auch die Gemeinde. Wenn du ein Recht hast, draußen zu bleiben und Christum nicht zu bekennen, so hat jeder andere dasselbe Recht, und wo gäbe es dann überhaupt noch irgendwelches Bekenntnis von Christo, oder irgendwelche sichtbare Gemeinde Christi, oder irgendwelche Verordnungen Christi, oder auch nur Diener Christi? Wenn du ein Recht hast, dich nicht taufen zu lassen und ein Recht hast, das Abendmahl in der Gemeinde zu vernachlässigen, so hat auch jeder andere Christ das Recht, diese Dinge zu vernachlässigen. Wozu wären aber dann diese Anordnungen überhaupt getroffen worden? Was ist Christus in Seinem Hause? Ist Er der Hausherr, oder bist du es, und nimmst du dir die Freiheit, zu tun oder nicht zu tun, gerade was und wie es dir gefällt? Kommt und lasst meinen Text von euch allen wahr werden, die ihr glaubt: „Er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald.“

3.

Und nun drittens, **hier ist jemand, der sich alsbald nützlich macht.** Nützlich! Was konnte er tun?

➤ Nun, er tat alles, was er konnte. Zunächst übte er eine Tat der Barmherzigkeit: „Er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab.“ Die lieben, guten Männer, sie waren ganz von den Merkzeichen der römischen Geißel bedeckt. Sie waren braun und blau geschlagen worden, und das Blut war reichlich geflossen. Mir ist, als sähe ich, wie zärtlich der Kerkermeister ihre Wunden wusch. Ehe er getauft wurde, brachte er rechtschaffene Früchte der Buße. Die übel behandelten Prediger bedurften der Waschung; wie konnten ihre Wunden heilen, wenn sie nicht sorgfältig gereinigt wurden? „Er wusch ihnen die Striemen ab.“ Ich mag diese Worte gerne lesen. Ich bin gewiss; dass Paulus und Silas sich darüber freuen mussten, dass einer ihre Wunden kühlte und reinigte, der sie noch kurz vorher so rau behandelt hatte. Ich wüsste nicht, dass er etwas Besseres hätte tun können, um seine aufrichtige Buße zu zeigen.

➤ Nachdem er das getan hatte und getauft worden war, lesen wir, dass er sie in sein Haus führte und ihnen Speise vorsetzte. So übte er Gastfreundschaft. Was konnte er mehr tun? Da es um Mitternacht war, kann ich mir nicht denken, dass er noch mehr tun konnte. So fangt auch ihr, die ihr eben an den Herrn gläubig geworden seid, an, alsbald für Ihn etwas zu tun, wenn ihr Ihn liebt. Es ist ein Jammer, dass wir so viele sogenannte Christen haben, die nichts, buchstäblich nichts für Christum tun. Er stirbt für sie, Er erlöst sie mit Seinem teuren Blut, und sie haben in Erwidderung darauf nichts für Ihn getan. „Ich wüsste nicht, was ich tun könnte,“ sagt jemand. Ich weiß, dass du etwas tun könntest. Dieser Kerkermeister kann innerhalb der Gefängnismauern für Paulus und Silas das allernotwendigste tun, und du kannst innerhalb der Grenzen deines Hauses etwas für

Jesum tun. Ich möchte dich bitten, heute noch etwas für Ihn zu tun, wenn du heute an Ihn gläubig geworden bist. Tue heute etwas für Christum, indem du zu deiner Frau, zu deinen Kindern, zu deinen Dienstboten oder zu deinen Nachbarn sprichst. Wenn auch kein Prediger in deinem Hause ist, dem du die Striemen abwaschen kannst, so ist vielleicht eine arme Seele in der Nähe, die der Hilfe etwas bedarf. Tue eine Tat der Nächstenliebe um Christi willen. Oder es mag ein Kind Gottes da sein, dessen Herz du heute noch trösten könntest. Erweise einem bedürftigen Gläubigen eine Wohltat und zeige so deine Dankbarkeit für das, was der Herr für dich getan hat. Wenn du ein wahrer Christ bist, musst du etwas für Christum tun.

Wir möchten eine Gemeinde haben, in welcher alle Glieder etwas tun, in welcher alle tun, was sie nur können, in welcher alle allezeit alles tun, was sie können; denn das ist es, was unser Herr von einem lebendigen, liebenden Volk verdient, das Er mit Seinem teuren Blut erkaufte hat. Wenn Er mich errettet hat, will ich Ihm immer und ewiglich dienen, und was in meiner Macht steht, zu Seiner Verherrlichung zu tun, das will ich mit Freuden tun und will es sogleich tun. O, wenn etliche von euch heute gerettet werden, wie ganz anders werden sich die Dinge in euren Häusern gestalten! Jedermann im Hause wird es erfahren, dass es anders mit euch geworden ist. Wenn ein Mensch, der ein Trinker gewesen, oder der gewohnt gewesen ist, schlechte Reden zu führen, oder ein Sabbatschänder oder ein gottloser, christusloser Elender gewesen ist, bekehrt wird, das ist, als ob die Hölle in einen Himmel und der Teufel in einen Engel umgewandelt worden ist. Gott mache es durch die Wirkung Seiner souveränen Gnade so mit etlichen unter euch!

In diesem Augenblick erinnere ich mich des Tages, an welchem ich den Heiland fand. Es war ein kalter, schneeiger Morgen, und ich erinnere mich noch, wie ich, nachdem ich nach Hause gekommen war, vor dem Feuer stand und meine Mutter zu mir sprach und ich sie dann draußen vor der Tür sagen hörte: „Mit Charles ist eine Veränderung vorgegangen.“ Sie hatte kaum ein halbes Dutzend Worte mit mir gewechselt; aber sie sah, dass ich nicht mehr war, was ich gewesen war. Ich war niedergeschlagen, traurig, schwermütig gewesen, und als ich zu Christo aufgesehen hatte, war mein Gesicht verändert worden; es lag ein Lächeln, ein freudiger, glücklicher, zufriedener Ausdruck darauf, und sie konnte das sehen, und nur wenige Worte sagten ihr, dass ihr schwermütiger Knabe sich aus seiner Verzagtheit erhoben hatte und freudig geworden war. Möchte solche Veränderung auch über etliche unter euch kommen!

4.

Hier ist noch eins, damit wir schließen wollen. Viertens, **hier ist jemand, der alsbald vollkommen glücklich ist.**

Als der Kerkermeister Paulus und Silas in sein Haus geführt hatte, setzte er „ihnen einen Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war.“

➤ Das war eine glückliche, selige Zeit! Er freute sich, dass er gerettet worden war. Sein Herz frohlockte. „Halleluja! Halleluja! Halleluja!“ Als er so mit seinen beiden fremden Gästen zu Tisch saß, hatte er wirklich Ursache zur Freude. Seine Sünden waren ihm vergeben; seine Natur war verändert; er hatte einen Heiland gefunden; er hatte seine Götzen aufgegeben, und er freute sich, dass er an Gott gläubig geworden war. Ihm war gesagt worden, an den Herrn Jesum Christum zu glauben. Er glaubte, dass Jesus Christus Gott war, und er freute sich, von Herzen glauben zu können.

➤ Und dann freute er sich, dass sein ganzes Haus gerettet worden war. Welche Wonne war es, sein ganzes Haus bekehrt zu sehen! Da war seine Frau. Wenn sie nicht bekehrt worden wäre, so wäre es sehr misslich für ihn gewesen, Paulus und Silas zum mitternächtlichen Mahle einzuladen. Sie würde gesagt haben: „Ich will nicht, dass Gefangene in meine beste Stube kommen und mir meine Vorräte verzehren.“ Ihr würde das nicht gefallen haben; als kluge Hausfrau würde sie sich dagegen aufgelehnt haben. Aber nun wartete Frau Kerkermeisterin ihnen allen mit einer heiligen Glückseligkeit, mit einer neuen Art von Freundlichkeit auf. Ich weiß nicht, ob sie auch Knaben und Mädchen hatte. Es kann sein oder auch nicht; aber wie viele auch in seinem Hause sein mochten, Kinder oder Dienstboten oder Wärter, sie alle waren gläubig geworden. Sie wurden auch alle getauft, die Söhne und Töchter und auch die Bediensteten, denn sie waren in den Haushalt eingeschlossen. Ich mag es nicht, dass ihr das kleine Dienstmädchen weglasst, wenn ihr euren Haushalt zählt; sie bildet einen Teil eures Hausstandes, und ich bitte Gott, dass sie alle bekehrt werden möchten.

➤ Des Kerkermeisters Freude war auch ein Siegel des Geistes auf seine Aufrichtigkeit. Musste es nicht eine wahre Wonne für ihn sein, mit den beiden Predigern des Wortes um die Mitternacht dazusitzen? Jene beiden Männer mussten guten Appetit haben, denn sie hatten wahrscheinlich lange nichts genossen, und sie hatten, nachdem sie grausam geschlagen worden waren, mit ihren Füßen in dem Stock in ihrer schrecklichen Höhle gelegen, und so waren sie aufs Essen vorbereitet worden, ob es nun mitten in der Nacht oder mitten am Tage sein mochte. Und die übrigen Familienglieder kamen und saßen mit zu Tisch, und alle freuten sich. Solche Nacht hatte es vorher in einem Gefängnis noch nicht gegeben. Der Kerkermeister „freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war.“

Indem ich diese letzten Worte meines Textes anführe, ist's mir, als hörte ich einen Freund da drüben tief seufzen. Ich weiß, was der Seufzer bedeutet. Er besagt, dass der liebe Mann sein ganzes Haus nicht bekehrt weiß. Lieber Bruder, ich kann aus Erfahrung nicht mit dir fühlen, denn ich danke Gott dafür, dass mein ganzes Haus zu Christo gebracht ist; aber es muss ein großer Kummer sein, einen erwachsenen Sohn zu haben, der da tut, wie er tut, oder ein liebes Mädchen zu haben, auf welches du so große Hoffnungen setztest, und das nun seine krummen Wege geht! Lass mich dich fragen: Hast du Glauben für dein Haus gehabt? Beachte, dass Paulus zu dem Kerkermeister sagte: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Möchte Gott dir Glauben für dein Haus geben! Du glaubst für dich selbst und bist gerettet; glaube auch, dass deine Kinder gerettet werden; rufe zu Gott, dass Er dir Glauben schenke. Bete gläubig darum, dass sie dahin geführt werden, auch für sich selbst gläubig und so gerettet zu werden.

Dass diese große Versammlung im Himmel zusammentreffen möchte! Möchtet ihr, die ihr das Wort jahrelang gehört habt, heute an Christum glauben und leben! Möchtet auch ihr, die ihr es nie vorher gehört habt, zu Christo kommen und an Ihn glauben, wie der Kerkermeister es tat, und möchtet ihr wie er gerettet werden! Der Herr soll das ganze Lob und die ganze Ehre haben; aber o, dass Er dies Wunder der Gnade heute wirken möchte! Lasst uns Ihn darum bitten.

Amen

IX.

Die Taufe als wesentlich zum Gehorsam.

Markus 16,16

Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.

Wenn unsere Versammlungen das wären, was sie sein sollten, dann wäre das Predigen eine sehr einfache Sache, denn dann brauchte – die Predigt kaum anders zu sein als die Anweisungen, die ein Befehlshaber seinen Truppen gibt: kurz, einfach, klar, scharf und bestimmt. Unsere Zuhörer hätten dann keine Illustrationen und Bilder nötig; sie würden einfach bitten, dass ihnen gesagt werde, was sie tun müssten, um selig zu werden, und je einfacher ihnen das gesagt würde, desto lieber wäre es ihnen. Ich versuche es jetzt, solche Predigt zu halten, und will einfach von dem Weg des Heils handeln.

Meinem Texte gehen andere wichtige Worte voran: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ Das Evangelium ist also für jede Kreatur. Wo nur ein Mann, ein Weib oder ein Kind, ein verständiges Menschenkind ist, dem soll das Evangelium gepredigt werden. Die ihr heute hier versammelt seid, gehört zu den hier Beschriebenen, und darum muss euch das Evangelium gepredigt werden. Wenn uns aber befohlen ist, es zu predigen, so ist eingeschlossen, dass euch befohlen ist, es zu hören. Es jedoch ohne Aufmerksamkeit und ohne den Entschluss hören, ihm zu gehorchen, ist nutzlose Arbeit. Hört es darum, wie ich es zu predigen wünsche, und beachtet, dass Christus hier ist, um mich predigen zu hören und zu beachten, wie ihr die Botschaft aufnehmen werdet, die ich euch zu überbringen habe.

Dieses Evangelium wird jeder Kreatur zugesandt, weil jede Kreatur desselben bedarf. Ob die Kreatur es weiß oder nicht – sie ist von Natur verloren und auch durch eigene Praxis so verloren, dass sie sich nicht selbst retten kann, es aber bedarf, gerettet zu werden. Wollt ihr das alle glauben? Wenn ihr nicht an Christum glaubt, seid ihr verloren und könnt euch selbst nicht retten; fangt damit an, dass ihr dies glaubt. Dann aber freut euch, dass euch ein Evangelium gesandt ist, das euch selig machen kann, ein Evangelium, das genau solchen Personen angepasst ist, wie ihr es seid, und das für deren Seligkeit auch bestimmt ist; denn Gott spricht zu euch: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Ich möchte nun, soweit es mir meine schwache Stimme gestattet, heute mein Teil tun, und ich will

1. einige Worte hinsichtlich des Glaubens, sodann
2. hinsichtlich der Taufe und
3. hinsichtlich des Seligwerdens sagen.

Der ganze Text wird uns klar werden, wenn wir diese drei Punkte betrachten.

1.

Erstens **hinsichtlich des Glaubens**. Dies ist der Hauptpunkt, denn wer an Christum glaubt, der wird nicht verdammt; wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben.

❶ Lasst mich nun hinsichtlich des Glaubens zuerst fragen: Was soll geglaubt werden? Nun, ihr habt zu glauben, dass ihr das Gesetz Gottes übertreten habt und infolgedessen unter der Verdammung euch befindet, dass aber Gott in Seiner unendlichen Barmherzigkeit Seinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt hat, dass ihr durch Ihn leben möchtet. Sein eingeborener Sohn war von der Maria geboren als ein Mensch von der Substanz Seiner Mutter und war in allen Beziehungen ein wahrhaftiger Mensch. Während Seines Erdenlebens gehorchte Er dem Willen Seines Vaters, und als die Zeit kam, gab Er Sich zum Opfer für schuldige Menschen hin. Er starb, „der Gerechte für die Ungerechten, auf dass Er uns zu Gott brächte.“ Selbst ohne Sünde, nahm Er die Sünden Seines Volkes auf Sich: „Welcher unsere Sünden an Seinem Leibe auf das Holz getragen.“ Da Ihm die Sünden der Menschen zugerechnet wurden, litt Er anstatt und an Stelle derer, deren Sünden Er trug. Am Kreuze vergoss Er Sein Blut, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung; aber durch das Blutvergießen tilgte Er die Missetat aller, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Er wurde ins Grab gelegt, und am dritten Tage kam Er aus dem Grabe und auferstand um der Rechtfertigung Seines Volkes willen, wie Er denn um ihrer Sünden willen gekreuzigt worden war. Eine Zeit lang danach fuhr Er auf den Himmel und thronet nun dort als der König aller Könige, als der Herr aller Herren. Er sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, und dort betet Er für Sünder und vertritt sie. Glaubt dies, „denn durch Diesen wird euch gepredigt Vergebung der Sünden.“ „Er ist erhöht zum Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden.“ Dies ist, was geglaubt werden soll. Ich könnte mehr auf die Einzelheiten eingehen, will es aber heute nicht tun. Die Essenz von dem, was geglaubt werden muss, ist, dass Jesus Christus uns von Gott gegeben ist, auf dass Er durch Seinen Tod die Sünde wegnehmen könne und wir mit Gott versöhnt würden und dass, wer an Ihn glaube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.

❷ Um diese Frage besser beantworten zu können, lasst mich sie berichtigen oder in eine andere umwandeln und diese beantworten. Es handelt sich nicht so sehr um das, was geglaubt werden soll, als vielmehr darum, wem geglaubt werden muss. Denn tatsächlich ist das Glauben einer gewissen Sache als wahr doch nicht alles, was nötig ist, wenngleich es sehr dienlich sein mag. Indem ich etwas als wahr glaube, vertraue ich dieser Wahrheit. So wird der Glaube zur Tat des Vertrauens. Wenn wir aber gerettet werden wollen, müssen wir einer Person vertrauen; wir müssen dem Herrn Jesu Christo vertrauen, Ihr werdet nicht so sehr dadurch selig, dass ihr ein Dogma glaubt, als vielmehr dadurch, dass ihr der Person vertraut. Ihr müsst das Dogma glauben, sonst werdet ihr der Person nicht vertrauen, aber indem ihr die Lehre glaubt, kommt ihr und setzt euer Vertrauen auf die Person, von welcher die Lehre handelt. Wenn ihr selig werden wollt, macht euch innig vertraut mit Jesu Christo. Er, welcher tot ward, „lebt immerdar und kann selig machen alle, die durch Ihn zu Gott kommen.“ Seligmachender Glaube ist, dem Herrn Jesu Christo wahrhaft, ganz, einzig, beständig, völlig und gegenwärtig vertrauen. Seht Ihn denn als den Sohn Gottes, thronend in Herrlichkeit; legt eure Seelen und alle ihre Sünden Ihm zu Füßen und vertraut Ihm, dass Er euch selig mache, und Er wird es tun.

③ Viele wollen gerne eine dritte Frage aufwerfen: Warum soll man Ihm vertrauen? Ich möchte sie mit einer Gegenfrage beantworten: Warum sollte man Ihm nicht vertrauen? Als jemand jüngst zu mir sagte: „Ich kann Christo nicht vertrauen,“ fragte ich: „Können Sie mir vertrauen?“ Und als die schnelle Antwort kam: „Ja, Herr, Ihnen vertraue ich,“ sagte ich: „Nun, dann können Sie dem Herrn Jesu gewiss vertrauen, denn Er ist unendlich vertrauenswürdiger, als ich es je sein kann.“ Christo nicht vertrauen können? Das ist nichts als satanischer Betrug. Ich kann sagen, dass ich Christo nicht nur meine Seele anvertraue, sondern dass ich, wenn ich so viele Seelen hätte wie Sand am Rande des Meeres, Ihm alle unbedingt anvertrauen würde. Warum sollte ich auch nicht? Er ist „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit“, und Er ist Mensch, zärtlich und sanftmütig; darum sollte man Ihm vertrauen. O, mein Zuhörer, kannst du dem gekreuzigten Christus ins Angesicht schauen und sagen, dass du Ihm nicht vertrauen kannst? Kannst du den blutigen Schweiß im Garten und die durchnagelten Hände und Füße und die durchstochene Seite dieses Leidensmannes sehen, der zugleich wahrer Gott von wahren Gott ist, und kannst du dann sagen, dass es schwer ist, Ihm zu vertrauen? O nein, Er ist so wahr, so edel, so treu, dass ich euch bitte, Ihm zu vertrauen und Ihm jetzt zu vertrauen.

④ Es taucht eine andere Frage aus: Wann soll man Christo vertrauen? Und die Antwort ist: Jetzt. Er war des Vertrauens nie würdiger, und du hast einen Heiland nie nötiger denn jetzt. Du sprichst vielleicht davon, dass du Christo in einer zukünftigen Zeit vertrauen werdest. Ich gebe auf solche Hoffnung nichts. Nein, Freund, wenn du in einer kommenden Zeit Christum deines Vertrauens würdig erachtest, so ist Er dessen heute würdig, denn Er ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. So wie du bist, während du jetzt deinen Platz einnimmst, verdient Er dein Vertrauen, und ich bitte dich, es Ihm zu schenken. Wirf deine schuldige Seele in diesem Augenblick auf Ihn; bleib keine Sekunde mehr im Unglauben, denn dieser Unglaube ist eine Verleumdung meines Herrn, eine schmerzliche Beleidigung Seiner treuen Liebe. Sprich jetzt und meine es auch so: „Ich glaube; ich will Jesu vertrauen; ich übergebe mich Christo und nehme Ihn als meinen Heiland an.“

➤ „Wenn ich das tue,“ sagt jemand, „wann kommt dann der Segen?“ Der Text sagt: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden,“ und der Segen kommt sofort. Schnell wie der Blitz ist die Tat, die die Seele rettet. Ein Mensch, der in einem Augenblick schwarz von schrecklicher Sünde ist, kann im nächsten Augenblick weiß sein wie frisch gefallener Schnee. Es bedarf bei Gott keiner Zeit, die Missetat zu tilgen. Wir gehen in einem Augenblick vom Tode zum Leben, aus der Finsternis in das wunderbare Licht über. Während ich in Schwachheit rede, bete ich, dass Gott mit Seiner allmächtigen Kraft wirken wolle, mit Seinem starken Arm, der das Rote Meer zerteilte, damit die Erlösten des Herrn trockenen Fußes hindurchgehen konnten. Möchte Er kommen und die Leute retten, die durch Seine Gnade willig gemacht sind, und sie sogleich zum Glauben bringen und ihnen als das Resultat ihres Glaubens Versöhnung mit Gott und Rechtfertigung durch Christum schenken!

Hier lasst mich einen Irrtum berichtigen, in welchen manche Leute geraten. Sie sagen: „Sie ermahnen uns, zu glauben?“ Das tue ich von ganzem Herzen. „Aber der Glaube ist doch das Werk des Geistes Gottes!“ Ja, habe ich je anders gesagt? Ich hebe es beständig hervor, dass, wo Glaube ist, derselbe durch den Geist Gottes gewirkt worden ist. Aber hört. Habe ich euch jemals gesagt, dass der Geist Gottes für uns glaubt, oder habt ihr je etwas in der Schrift gelesen, das sich dem auch nur nähert? Nein, der Geist Gottes erweckt uns zum Glauben; aber wir sind es, die da glauben, und es ist unser Glaube,

der uns selig macht. Jede Fähigkeit wird durch den Geist Gottes erweckt. Wir sehen, dass Christus selig machen kann, und wir glauben es. Wir glauben, dass Er selig machen will, und wir vertrauen Ihm, dass Er uns selig macht. Es ist unsere eigene Tat und kann keines anderen Tat sein. Ihr könnt für keinen anderen glauben; es gilt hier keine Patenschaft, und selbst der Heilige Geist kann nicht für euch glauben. Es steht geschrieben: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“

Ich wüsste nicht, dass ich hinsichtlich des Glaubens noch mehr zu sagen hätte. Ich habe es oft versucht, ihn zu erklären, aber ich fürchte, dass ich es nicht immer so klar gemacht habe, wie ich es gerne gewollt hätte. Lasst mich euch nur davor warnen, zu sagen: „Ich verstehe den Heilsplan sehr gut; er braucht mir nicht weiter erklärt zu werden, denn ich verstehe ihn vollständig.“ Mein lieber Freund, es ist eins, den Heilsplan verstehen, und ein anderes, zur Seligkeit deiner Seele an Jesum Christum glauben. Du kennst die Geschichte von jenem Manne, der an einem stürmischen Abend, an welchem es förmlich goss, auf der Straße stand und eine Zeichnung von dem Hause ihm gegenüber vor sich auf dem nassen Pflaster ausgebreitet hatte und sich damit zu trösten suchte, dass er alles wisse und die ganze Anlage und Einrichtung des Hauses ganz genau kenne, und der doch ganz durchnässte, anstatt ins Haus zu treten und sich vor dem Wetter zu schützen. Jedermann schloss, dass er nicht recht bei Sinnen sei, und was ist der, der sich mit der Erkenntnis des Heilsplanes zufrieden gibt und nicht zu Christo kommt und sich Ihm anvertraut? Komm jetzt zu Ihm, ich bitte dich, der du soviel über den Heilsplan weißt. Komm zu Jesu und vertraue Ihm; vertrau Ihm jetzt!

2.

Nun zweitens ein wenig **hinsichtlich der Taufe**: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Beachtet freundlichst, dass ich den Text nicht gemacht habe. Wenn ich es getan hätte, würde ich vielleicht den Teil über die Taufe weggelassen haben; aber ich habe mit der Abfassung der Bibel nichts zu tun gehabt, und ich bin verpflichtet, Gottes Wort zu nehmen, wie ich es finde, und hier lese ich diese Worte unseres Herrn Jesu Christi: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ „Reden Sie nicht von der Taufe,“ sagt jemand; „lassen Sie das weg.“ Das sagst du; ich kann dich nicht sehen, aber ich glaube nicht, dass du mein Herr bist. Mein Meister ist der Herr, der heilige Männer gelehrt hat, dies Buch zu schreiben, und ich kann nur nach diesem Buche gehen; in diesem Buche steht die Taufe, und ich muss mich an die Wahrheit halten, wie sie in dem Buche steht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

❶ Zuerst lasst mich euch daran erinnern, dass unseres Heilandes Worte uns lehren, dass die Taufe dem Glauben folgt: „Wer da glaubt und getauft wird.“ Vernachlässigt nie die Ordnung der Dinge in der Bibel. Wenn Gott sie eins, zwei, drei gesetzt hat, so setzt sie nicht drei, zwei, eins. Ich hoffe, du hattest nie eine Magd, die deine Anweisungen willkürlich abänderte. Hast du je zu ihr gesagt: „Marie, gehe nun und kehre das Zimmer, und dann nimm das Staubtuch und stäube die Möbel und die Bücher ab?“ Kam sie etwas später zu dir und sagte: „Madam, ich habe getan, wie Sie mir befohlen haben; ich habe die Möbel und Bücher abgestaubt und dann das Zimmer ausgekehrt?“ Jede gute Hausfrau hier weiß, was sich aus der Umkehrung ihrer Anweisungen ergeben muss. Nun, viele in der christlichen Kirche haben es heutzutage so gesetzt: „Wer getauft ist und glaubt.“ Ich bin keins dieser Dienstmädchen; ich wage es nicht, meines Meisters

Anordnungen umzukehren. Ihr habt kein Recht, Leute zu taufen, bis sie an Christum als ihren Heiland gläubig geworden sind. Beachtet, wie Philippus es dem Kämmerer vorhielt, als der würdige Mann sagte: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ Philippus antwortete: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Und wenn du nicht von ganzem Herzen glaubst, so solltest du nicht getauft werden; du hast, wenn du kein Christ bist, kein Recht zu dieser Vorschrift Christi. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Das ist die biblische Ordnung. Lest das Neue Testament unparteiisch, und ihr werdet stets finden, dass die, welche getauft wurden, Gläubige waren. Sie glaubten an den Herrn Jesum Christum und wurden dann getauft in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

② Demnächst bitte ich euch, zu beachten, dass die Taufe oft mit dem Glauben verbunden ist. Wieder und wieder wird sie uns so im Neuen Testament vorgeführt, und es gibt Stellen, die ich heute nicht weiter anführen will, in welchen der Taufe in Verbindung mit dem Werk des Heils ein besonderer Vorrang eingeräumt wird. Es hätte heißen können: „Wer da glaubt und zum Abendmahlstisch kommt, der wird selig werden“; aber so steht nicht geschrieben. Manche Gemeinschaften haben der sogenannten „heiligen Eucharistie“ in der Tat eine sehr erhabene Stellung angewiesen und sie weit über das erhoben, was die Heilige Schrift ihr einräumt; doch in dem Wort Gottes ist dem Abendmahl nie der Platz neben dem Glauben angewiesen, wie das bei der Taufe in dieser und in anderen Stellen der Fall ist. Ich gehe heute auf diesen Punkt nicht näher ein; ich sage euch nur, welches die Lehre des Neuen Testaments ist, und wir berufen uns auf „Gesetz, und Zeugnis.“

③ Soviel muss ich indessen noch sagen, dass in der Taufe selbst schwerlich etwas Seligmachendes sein kann. Der Akt der Anwendung des Wassers kann auch nicht eine einzige Sünde abwaschen, gleichviel, wie es auch angewandt werden mag. Das wäre ein Zurückgehen zu dem alten Bunde der Werke, zu den alten Zeremonien des mosaischen Gesetzes; aber alle Waschungen unter dem Gesetz – und ihrer gab es sehr viele – waschen nie eine Sünde ab, und keine Waschung im Wasser kann die Sünde irgendwelches Menschen wegnehmen. Selbst von den Tränen Christi wird nie gesagt, dass sie Sünden weggenommen hätten; es ist allein Sein teures Blut, dass die Menschen von der Sünde reinigt. Während mein Text sagt: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden,“ heißt es doch, wenn die Verdammnis angekündigt wird, einfach: „Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden,“ und die Taufe wird hier nicht erwähnt; denn es gibt viele, die da glauben, aber nicht getauft sind und wie der sterbende Übeltäter nicht getauft werden können, die aber gewisslich selig werden. Dessen ungeachtet steht mein Text hier, und ich kann ihn nicht ändern: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

④ Warum, meint ihr, mag die Taufe diese hervorragende Stellung einnehmen? Ich denke, aus diesem Grunde: Die Taufe ist der äußere Ausdruck des inneren Glaubens. Der von Herzen an Christum glaubt, bekennt vor Gott und vor der Gemeinde seinen Glauben dadurch, dass er getauft wird. Der Glaube nun, der so spricht, ist kein stummer Glaube; es ist kein feiger Glaube und kein kriechender Glaube. Paulus drückt die Sache so aus: „So du mit deinem Munde bekennt Jesum, dass Er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, wird man selig.“

Aber warum ist das Bekenntnis so notwendig, um wahren Glauben zu beweisen? Ich antworte, dass es zur Existenz der Gemeinde Gottes notwendig ist; denn wenn ich ein Gläubiger sein kann, ohne meinen Glauben zu bekennen, mag jeder andere ein Gläubiger sein können, ohne seinen Glauben zu bekennen, und ringsumher hätten wir eine Schar gläubiger Menschen, deren keiner etwas davon bekennt, und wo blieben dann überhaupt die äußeren Vorschriften der Gemeinde Christi? Wo wäre dann ein Prediger? Wo wäre die Ausrichtung und das Wachstum des Reiches Christi? Aus hundert Gründen ist es für Christi Reich absolut notwendig, dass der Gläubige seinen Glauben öffentlich bekenne. Seht ihr das nicht ein? Und da nun die Taufe nach Gottes Anordnung das öffentliche Bekenntnis unseres Glaubens ist, fordert Er, dass sie dem Glauben hinzugefügt werde, damit der Glaube nicht ein feiger, sondern ein bekennender Glaube sei, damit der Glaube nicht ein privater, sondern ein öffentlicher sei und damit so der Glaube ein wirkender Glaube sei, der unser Leben und das Leben anderer beeinflusst, und nicht ein bloß geheimer Versuch, sich durch einen stillen Glauben, der es nicht wagt, Christum anzuerkennen, selbst selig zu machen. Beachtet jene Worte des Herrn Jesu: „Wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verleugnet“ (und an dieser Stelle meint das: „Wer Mich nicht bekennt“) „vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.“ Es ist darum keine wiedergebärende Wirksamkeit in dem Wasser, ob die Taufe durch Untertauchung oder in einer anderen Form und Gestalt vollzogen werden mag; aber als der äußere sichtbare Ausdruck des inneren geistlichen Glaubens, durch welchen die Seele gerettet ist, ist sie notwendig.

⑤ Und noch eins, liebe Freunde, die Taufe ist oft der Prüfstein des Gehorsams. Wer an Christum glaubt, nimmt Ihn nicht nur als seinen Heiland, sondern auch als seinen Herrn an, und Christus sagt deshalb zu ihm: „Geh und tu dies und das.“ Wenn der Mensch sich weigert, es zu tun, so beweist er dadurch, dass er nicht die Absicht hat, der Schüler des Meisters zu sein. „O,“ sagt jemand, „Sie wissen, dass die Taufe nicht unbedingt notwendig ist.“ Habe ich dich nicht gebeten, solches unnütze und gottlose Gerede einzustellen? Hast du eine Magd? Gehst du des Morgens früh ins Geschäft? Wünschst du zu sechs Uhr eine Tasse Tee, ehe du aufbrichst? Die Magd bringt sie nicht, und du fragst: „Warum wird mir mein Tee nicht gebracht?“ „O,“ sagt sie, „das ist nicht unbedingt notwendig; Sie können sehr gut ohne eine Tasse Tee in Ihr Geschäft gehen.“ Lass solche Antwort nur wiederholt werden oder lass sie auch nur einmal gegeben werden, und ich will dir sagen, was nicht notwendig ist; es ist durchaus nicht absolut notwendig, dass du das Mädchen länger im Hause behältst; du wirst dich nach einer anderen Magd umsehen, denn du wirst sagen: „Es ist klar, dass das Mädchen für mich nicht taugt. Sie spielt sich als die Dame des Hauses auf, denn sie fängt an, meine Gebote zu beurteilen und zu sagen, dass dies wesentlich und jenes unwesentlich ist.“ Was meinst du mit dem „nicht unbedingt notwendig?“ „Ich meine, dass ich selig werden kann, auch ohne getauft zu werden.“ Wolltest du es wagen, diesen gottlosen Satz zu wiederholen? „Ich meine, dass ich selig werden kann, ohne getauft zu werden.“ Niedrig denkendes Geschöpf! So willst du nichts tun, das Jesus befiehlt, wenn du, ohne es zu tun, doch selig werden kannst? Du bist kaum wert, überhaupt selig zu werden! Jemand, der immer bezahlt werden will für das, was er tut, dessen einzige Idee von der Religion die ist, dass er tun will, was zu seiner eigenen Seligkeit notwendig ist, sorgt nur darum, seine eigene Haut zu retten, und Christus kann bleiben, wo Er will. Es ist klar, du bist keiner von Seinen Knechten; du hast es sehr nötig, von solchem schimpflichen, elenden Zustand errettet zu werden, möchte dich der Herr davon erretten! Ich glaube, dass diese kleine Sache von der Taufe der Gläubigen oftmals der Prüfstein der Aufrichtigkeit unseres Bekenntnisses der Liebe zu Ihm ist. Irgend etwas, auch das Unbedeutendste, wird wesentlich, sobald

Christus es befiehlt. In dieser Hinsicht ist die Taufe, wenn nicht wesentlich zu unserer Seligkeit, doch wesentlich zu unserem Gehorsam gegen Christum. Wenn du Sein Jünger geworden bist, bist du verpflichtet, hinfort allen Befehlen deines Meisters zu gehorchen: „Was Er euch sagt, das tut.“

3.

Nun schließlich **hinsichtlich des Seligwerdens**: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

➤ Was ist dieses Seligwerden? Nun, es begreift natürlich in sich die Errettung von der Bestrafung der Sünde. „Wer glaubt und getauft wird, der wird errettet werden.“ Seine Übertretungen werden ihm vergeben, seine Missetaten getilgt, und er kommt nicht ins Gericht, sondern erweist sich am jüngsten Tage als gerechtfertigt in Christo. Nein, er ist jetzt schon gerechtfertigt, wie denn der Apostel sagt: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.“ Das ist gewisslich ein Teil dieses Seligwerdens.

➤ Es schließt demnächst in sich, dass, wer da glaubt und getauft wird, Errettung hat von der Herrschaft seiner alten Natur. Wenn du an Christum glaubst, taucht plötzlich ein neues Leben, ein neues Prinzip in dir auf; es beginnt ein Brunnen lebendigen Wassers in dir zu quillen, der in das einige Leben quillt. Es wird ein Wunder in dir gewirkt; der Heilige Geist kommt in dein Herz, dich neu zu schaffen und in deiner Seele einen Thron zu errichten, auf welchem ein neuer König herrscht. Die alte Herrschaft wird mit einem eisernen Zepter zerschlagen; in deinem Herzen beginnt eine neue Ordnung der Dinge, und die Gerechtigkeit fängt an, daselbst durch Jesum Christum zu herrschen. Wer da glaubt und getauft wird, hat Errettung von seinen alten Sünden. Er beginnt unter neuen Einwirkungen und gestärkt durch eine neue Kraft, Gott zu leben, und so wird er von seinen alten Sünden errettet.

➤ Höre noch einmal, denn dies ist wundervoll. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“; er wird vor der Rückkehr zu seinen alten Sünden bewahrt werden. Wenn ich nicht die schließliche Bewahrung der Heiligen predigen könnte, so hätte ich nur ein armseliges Evangelium zu verkündigen; aber wer wirklich an Christum glaubt, in dem wird eine Veränderung herbeigeführt, die nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann. Mein Herr zündet ein solches Licht in deinem Herzen an, dass auch selbst der Teufel nicht imstande ist, es auszulöschen. Wir predigen von keinem zeitlichen Heil, von keinem Werk der Gnade, das mit der Zeit wieder schwach wird und seine Kraft verliert, sondern wir reden von einem Gnadenwerk, das euch, die ihr glaubt, befähigt, von Kraft zu Kraft, von einer Klarheit zur anderen zu gehen, bis jede Sünde in euch ausgetrieben ist und ihr gleich eurem Herrn vollkommen geworden seid. Dann werdet ihr schauen Sein Antlitz in Gerechtigkeit und bei Ihm sein allezeit.

➤ Noch eins: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“; er wird errettet werden von der Welt, in welcher er lebt. Wenn ihr mit der Zeit und der Welt lebt, werdet ihr mit dieser Welt dem Verderben zusteuern, zu welchem sie verurteilt ist. Beachtet, was Petrus am Pfingsttage sagte: „Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht.“ Das ist es, was ich auch euch heute wünsche. „Mit vielen anderen Worten bezeugte er und ermahnte und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht.“ Ein Mensch, der ein geretteter Mensch zu sein wünscht, hat es nötig, den Kampf gegen diese böse Zeit aufzunehmen. Wer sich erweisen will als einer, der für Gott

lebendig geworden ist, muss gegen den Strom der Zeit schwimmen. Tote Fische schwimmen mit dem Strom; könnt ihr sie nicht sehen? Geliebte, wer von ganzem Herzen an Jesum Christum glaubt, wird befähigt werden, sich männlich zu zeigen, wo es der Männer so wenige gibt, und fest einzutreten für Gott und Seine Wahrheit, wo andere der Macht des Satans nachgeben, und wird heilig leben, wo sich die Gottlosigkeit gleich einem mächtigen Strom durch die Straßen ergießt. Wer da glaubt und in den anbetungswürdigen Namen Jesu getauft wird, der schwört als ein Ritter des roten Kreuzes, Christo und Christo allein nachzufolgen, entschlossen, für Ihn zu leben, für Ihn zu sterben und in Ihm hier Hoffnung und hernach einige Glückseligkeit zu finden. Er ist der Mann, der zu Ehren Gottes, des Vaters, von diesem gegenwärtigen argen Geschlecht errettet werden wird.

Und dieses ganze große Werk wird gewirkt durch den Glauben an Christum; das ist 'der einzige Heilsweg. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben.“ Glaubt an Ihn. Glaubt an Seine Menschheit, die mit euch fühlt; glaubt an Seine Gottheit, die imstande ist, euch zu helfen; glaubt an Sein Blut, das euch rein macht; glaubt an Sein ewiges Leben, das euch einiges Leben bringt! Gott segne jeden einzelnen unter euch um Seines lieben Sohnes willen!

Amen

X.

„Mit seinem ganzen Hause.“

Apostelgeschichte 16,32 – 34

Und sagten ihm das Wort des Herrn, und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald. Und führte sie in sein Haus und setzte ihnen einen Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war.

Zuweilen kommt es vor, dass ein wahrer Christ den Weg zum Himmel allein pilgern muss; trotz seines Beispiels und seiner Gebete und seiner Mahnungen bleiben die anderen Familienglieder unbekehrt, und er muss gleich einem gesprenkelten Vogel seinen einsamen Flug zum Himmel allein verfolgen. Viel häufiger jedoch trägt es sich zu, dass der Gott, der der Gott Abrahams ist, auch der Gott der Sara und dann der des Isaak und dann der des Jakob wird, und wenngleich die Gnade nicht im Blut läuft und die Wiedergeburt nicht aus dem Geblüt noch aus der natürlichen Geburt kommt, geschieht es dennoch, dass Gott vermittels eines Mitgliedes des Hauses auch die übrigen Glieder zu Sich zieht. Er beruft einen Einzelnen und gebraucht ihn dann als eine Art geistliche Lockspeise, um auch die übrigen Familienglieder ins Netz des Evangeliums zu bringen. Ich bin gewiss, dass euer jeglicher, der geschmeckt hat, dass der Herr freundlich ist, auch bemüht ist, andere zur Versöhnung mit Gott zu führen. Es ist der Geist des Christentums, die ganze Menschheit in Liebe zu umfassen. Wenn da etwas Wahres ist, so sollten alle es glauben; wenn etwas Gutes da ist, so sollten alle es haben. Wir wünschen keine ehernen Tore, die die Menge ausschließen, und wenn irgendwo Barrieren sind, möchten wir sie niederreißen und um die ewige Barmherzigkeit flehen, damit sie die Millionen dem Born des Lebens zuführe. Es ist gewiss nicht unrecht, sondern im Gegenteil ganz natürlich, dass sich unsere Wünsche zunächst um die Rettung der eigenen Familienglieder drehen. Es beweist nichts von Selbstsucht, wenn jemand bestrebt ist, seine eigenen Blutsverwandten gerettet zu sehen. Ich gebe nichts um eure Liebe zu der großen weiten Welt, wenn ihr für euer eigenes Haus nicht eine besondere Liebe habt. Wir müssen das Beste der ganzen Menschheit suchen, insbesondere aber derer, welche unsere nächsten Verwandten sind.

Um euch zu locken und zu ermutigen, euch nach Familienreligion zu sehnen, habe ich heute diesen Text gewählt. Gott gebe, dass er seinem Zwecke entspreche. Wie viele mögen hier sein, die geistlich danach hungern und dürsten, den Segen erhalten zu können, der in so besonderem Maße auf dem Kerkermeister zu Philippi ruhte!

Beachtet fünf Dinge in unserem Text. Wir haben

1. ein ganzes Haus, das das Wort hörte,
2. ein ganzes Haus, das es glaubte,
3. ein ganzes Haus, das getauft ward,
4. ein ganzes Haus, das für Gott wirkte, und dann
5. ein ganzes Haus, das sich freute.

1.

Ein ganzes Haus, das das Wort hörte. Ich weiß nicht, ob sie je zuvor das Evangelium gehört hatten. Wir haben keine gewissen Beweise dafür, dass der Kerkermeister den Namen Jesu Christi zum ersten Male in dem Tumult des Erdbebens hörte. Er mochte Paulo schon auf der Straße zugehört haben und so schon etwas von dem Namen Jesu Christi und dem Evangelium wissen; aber es ist kaum wahrscheinlich, da er dann die Apostel schwerlich so hart behandelt haben würde. Wahrscheinlicher ist, dass das Wort Gottes zum ersten Male in jener Nacht und bei dem merkwürdigen Anlass ins Ohr des Kerkermeisters und seines Hauses drang. Zuerst warf der Vater in seiner Angst die Frage auf: „Was muss ich tun, dass ich selig werde?“ und er erhielt persönlich die Antwort: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig“; und dann scheint es, dass sich die ganze Familie um den Hausvater und um die beiden Boten sammelte, während Paulus und Silas ihm und allen, die in seinem Hause waren, das Wort des Herrn sagten. Wir wissen nicht, ob Kinder da waren; wenn es aber der Fall war, so waren in jener Nacht alle Zuhörer. Es gab auch nicht eine einzige Ausnahme; nicht einer war von jener Predigt fern. Weib und Kinder und Knechte und Dienstboten – alle, die in seinem Hause waren, lauschten der himmlischen Kunde. Es ist wahr, der da predigte, war ein Gefangener; aber das machte das Wort nicht weniger kräftig, denn er war ihnen ein Botschafter an der Kette. Als Gefangener predigte er ihnen ein freies Evangelium und ein Evangelium von göttlicher Autorität. Er sagte ihnen „das Wort Gottes.“ Wollte Gott, dass alle Prediger sich an das Wort Gottes hielten und vor allem das Fleisch gewordene Wort Gottes erheben möchten! Wenn alle Prediger das Wort, den geoffenbarten Sinn und Willen Gottes verkündigten, dann würden die Zuhörer in größeren Scharen bekehrt werden; denn Gott will Sein Wort, aber nichts anderes segnen.

Ich begann meine Bemerkungen über diesen Punkt damit, dass sie alle Paulo zuhörten, und beachtet, dass dies als Ausgangspunkt nötig war; denn „der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Worte Gottes.“ Nicht alle, die da hören, werden gerettet; aber die gewöhnliche Weise bei Gott ist, dass Menschen erst hören, dann glauben und so gerettet werden. Wenn wir deshalb wünschen, dass ganze Familien bekehrt werden, so ist äußerst wichtig, dass ganze Familien das Wort hören. Dies ist das erwählte Mittel, und wir müssen allen dieses Mittel zugänglich machen, wenn wir ihnen den Segen wünschen.

➤ In unserer Stadt hören viele Väter das Wort Gottes nicht, weil sie den Sabbat als einen Tag träger Ruhe ansehen. Brüder, wenn wir unsere Mitmenschen gerettet sehen wollen, müssen wir ernstlich bestrebt sein, sie unter den Schall des Evangeliums zu bringen. Hier ist für viele unter euch eine recht nützliche Beschäftigung. Ihr könnt nicht predigen, aber ihr könnt für die, welche es können, eine Versammlung zusammenbringen. Ein wenig Überredung dürfte in vielen Fällen von Erfolg sein, und wenn sie einmal gebracht sind, könnten wir hoffen, sie zu halten. Tut dies, ich bitte euch. Ich halte es für

eins der wichtigsten Bestrebungen, daran sich ein Christ beteiligen kann, die Arbeiter in der Stadt und alle Menschenklassen überall dahin zu bringen, dass sie dem Evangelium Christi zuhören. Wir müssen die Väter, die Häupter der Familien haben.

➤ Wenn wir jedoch Häuser oder Familien gerettet sehen wollen, müssen die Mütter ebenso wie die Väter das Wort hören. Viele tun es, aber ich weiß Fälle, da der Mann kommt, das Wort zu hören, während seine Frau daheim bei den Kindern festgehalten wird. Vielleicht ist sie keine Christin und fragt nichts danach, für sich zu hören; vielleicht ist sie eine Christin, und wenngleich sie gerne gehen möchte, muss sie doch nach den Kindern sehen. In solchen Fällen sollte der Mann mit der Frau wechseln und ihr auch Gelegenheit geben, das Evangelium hören zu können. Dies mag für manche als erneute Anregung dienen. Es ist klar, dass, wenn wir ganze Häuser gerettet sehen wollen, wir ganze Häuser dahin bringen müssen, das Wort zu hören, und wenn die Mutter das Wort nicht hören kann, können wir vernünftigerweise nicht erwarten, dass der Segen über sie kommen werde.

➤ Dann muss auch der Kinder gedacht werden. Wir wünschen sie als Kinder bekehrt zu sehen. Es ist nicht nötig, dass sie warten, bis sie erwachsen und in Sünde gelaufen sind wie ihre Väter, so dass sie später davon zurückgebracht werden. Es wäre viel besser, wenn sie vor solchen Irrungen bewahrt und früh in die Hürde Jesu gebracht würden. Bringt die Kleinen, dass sie das Evangelium hören. Sie können es in der Sonntagschule hören, die ihnen angepasst ist; aber was mich betrifft, mag ich auch gerne so predigen, dass Knaben und Mädchens interessiert werden, und ich werde fühlen, dass ich in meinem Stil sehr fehlerhaft bin, wenn Kinder nicht versichert können, was ich in der Versammlung sage. Bringt alle, die da verstehen können, mit euch. Lasst ohne gute Gründe keinen zu Hause. Bringt jeden jungen Samuel zum Hause des Herrn. Wenn nichts anderes aus ihrem Mitkommen käme, so wäre ihnen doch schon die heilige Gewohnheit, zum Hause Gottes hinaufzuziehen, ein schönes Erbe, und wer weiß, ob nicht schon das Hören des Wortes, solange sie noch jung sind, zu ihrer Errettung dient.

➤ Dann dürfen die Dienstboten keineswegs übersehen werden. Um das ganze Haus gerettet sehen zu können, müssen alle, die im Hause sind, das Evangelium hören. Gebt ihr alle euren Dienstboten am Tage des Herrn die Gelegenheit, wie ihr es solltet? Ich weiß von etlichen, die nicht genug der Dienstboten gedenken, die das Evangelium hören sollten. In manchen Fällen mag es unvermeidlich sein; aber ihr könnt Gott nicht bitten, dass Er euer Haus segne und selig mache und dabei ehrlich bleiben, wenn ihr euren Häusern nicht Gelegenheit gebt, das Wort Gottes zu hören. O, möchte jeder unter uns, sei er nun Hausherr oder Vater, imstande sein zu sagen: „Ich kann meine Kinder und Dienstboten nicht retten, dies aber habe ich getan: ich habe sie zu einem Mann Gottes hingewiesen, der das Evangelium treulich verkündigt, und nun bitte ich den Herrn und flehe Ihn an, sie alle durch Seine Gnade zu berufen und sie zu retten.“ Ich sehe die vielen Schwierigkeiten wohl, die euch im Wege sind, möchte es aber doch wiederholen: wenn wir Seelen lieben, sollten wir es versuchen, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und wenn wir nicht tun können, was wir möchten, sollten wir wenigstens tun, was wir können, damit unsere Hausgenossen an jedem Sonntage das herrliche Evangelium des seligen Gottes hören.

2.

Wir wenden uns nun dem zweiten Punkt zu, der uns einen tröstlichen und erfreulichen Anblick gewährt. Hier ist **ein ganzes Haus, das gläubig wird**. Wir wissen, dass alle gläubig wurden, denn sie alle freuten sich darüber. Alle, alle, alle wurden durch das Evangelium, das Paulus predigte, kräftig und seligmachend beeinflusst. Ich habe schon bemerkt, dass sie wahrscheinlich neue Zuhörer waren. Wenn sie das Wort vorher gehört hatten, konnte es nicht oft geschehen sein, und sie wurden alle gläubig. Ist es nicht äußerst betrübend, dass viele meiner alten Zuhörer noch nicht gläubig geworden sind? Ihnen sind die zärtlichsten Einladungen des Evangeliums zugegangen, und sie sind trotz alledem unbekehrt geblieben. O, welche Verantwortung ruht auf Sündern, die durch das Evangelium verhärtet worden sind! Nehmt das warnende Wort hin, ich bitte euch. Dieses Haus hörte das Evangelium wahrscheinlich nur einmal, sicherlich nur ein- oder zweimal, und doch glaubten alle, und hier sind etliche, die es von Jugend auf gehört haben und doch rebellisch bleiben.

➤ Von dieser Familie kann gesagt werden, dass sie nicht nur neue, sondern auch unwahrscheinliche und höchst zweifelhafte Zuhörer waren. Die Römer wählten zu Kerkermeistern nicht die sehr zart angelegten Menschen. Oft waren es alte Krieger, die blutige Kriege mitgemacht hatten und denen dann, wenn sie Invaliden geworden waren, solche Ämter zugewiesen wurden. In dem, was mit einem Kerker in Verbindung stand, gab es nur wenig, das geeignet war, eine Mutter zu verbessern, auf Kinder einen guten Einfluss auszuüben und die Dienerschaft moralisch höher zu heben. Sie waren demnach wenig versprechende Zuhörer. Doch wie oft werden gerade die unwahrscheinlichsten Personen von der Sünde überzeugt und dem Heiland zugeführt! Wie oft ist es doch von vielen wahr; die sehr moralisch und vortrefflich und selbst äußerlich religiös sind: „Die Zöllner und Huren mögen eher ins Reich Gottes kommen denn ihr!“ Dies ist eine Ermutigung für euch, die ihr in den Lasterhöhlen und Winkeln dieser Stadt arbeitet, um allerlei Leute dahin zu bringen, das Wort Gottes zu hören; denn wer kann nicht gerettet werden, wo ein Kerkermeister mit seinem ganzen Hause gerettet worden ist? Welch herrlich Ding ist es doch, dass dieser Mann mit seinem harten, aber jedenfalls ehrlichen Sinn unter den Einfluss des ernstesten Apostels kam!

➤ Beachtet, dass diese wenig versprechenden Zuhörer doch sogleich bekehrt wurden. Es bedurfte nur kurzer Zeit. Ich weiß nicht, wie lang Pauli Predigt war. Er war ein weiser Mann, und ich denke nicht, dass er nach dem Erdbeben in der stillen Nacht eine lange Predigt gehalten haben wird. Ich zweifle nicht daran, dass dieselbe eine einfache Auslegung der Lehre vom Kreuz gewesen ist. Und dann mochte auch Silas sprechen und das, was Paulus gesagt hatte, angemessen ergänzen. Der Unterricht war bald zu Ende, und am Schlusse desselben erklärten sich der Kerkermeister, seine Frau, seine Kinder (wenn er solche hatte), seine Knechte und alle, die in seinem Hause waren, als Gläubige. Es bedarf nicht eines Monats, um eine Seele zu bekehren. Ein einmaliges Hören des Evangeliums kann genügen, um einen Menschen zu einem Christen zu machen. Wenn das ewige Wort Gottes mit allmächtiger Kraft eindringt, verwandelt es in einem Augenblick Löwen in Lämmer. Wie der Blitz die Eiche von ihrem obersten Ast bis zur Erde hinab in einer einzigen Sekunde spalten kann, so kann der selige Blitz des Geistes Gottes das Menschenherz in einem Augenblick öffnen. Unser Text zeigt uns, dass eine ganze Familie auf einmal gerettet wurde.

➤ Es wird insbesondere von ihnen gesagt, dass sie „gläubig geworden“ waren. War das das einzige? Konnte nicht gesagt werden, dass sie alle beteten? Aber

wenn das auch, so lag der Glaube doch allem zugrunde. Es war der Spott eines alten griechischen Philosophen, den er gegen einen Christen seiner Zeit aussprach: „Der Glaube ist eure einzige Weisheit.“ „Ja, und wir freuen uns dessen; denn in dem Augenblick, da wir Glauben erhalten, sind wir gerettet. Es ist die eine wesentliche Gnade: ‚Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.‘“ Der Glaube ist in seinem Anfang eine augenblickliche Tat, und dann bleibt er als eine dauernde Gnade; seine erste Tat bringt einen Menschen durch Gottes Kraft in den Besitz der sofortigen Seligkeit. Ob wir Prediger dies wohl wirklich glauben? Ob ich, wenn ich morgen in einen Kerker ginge und dem Kerkermeister und seinem Hause zu predigen hätte, wohl erwartete, dass sie alle sofort gerettet werden würden? Und wenn sie es würden, würde ich es glauben? Wir predigen ohne Zweifel das Evangelium, aber es geschieht in der schwachen Hoffnung, dass etliche bekehrt werden möchten, und hier und da werden sie bekehrt; wenn Gott uns aber mit dem Glauben der Apostel ausrüsten würde, würden wir größere Dinge sehen. Wir würden größere Ernten haben, die heute so selten sind.

➤ Beachtet insonderheit, dass diese Personen, obgleich sie plötzlich bekehrt wurden, doch sämtlich wahre Bekehrte waren. Sie lieferten in jener Nacht gründliche Beweise davon. Sie waren nicht halb bekehrt, wie manche Leute es sind. Ich mag gerne einen Menschen vom Kopf bis zum Fuß erneuert sehen. Es ist wonnig, einen Christen zu treffen, der, nachdem er sein Herz Jesus gegeben hat, es auch wirklich so meint und dein guten Herrn, der ihn mit Seinem Blut erkauft hat, seinen ganzen Leib und seine Seele und seinen Geist zur Verfügung stellt. Manche unter euch haben nur die Bekehrung eines kleinen Fingers erlangt, nur so viel, um den Ring des Bekenntnisses zu tragen, und ihr seht respektabel aus; aber o, es ist etwas, Hand und Fuß, Lunge, Herz, Stimme und Seele, alles von dem Einflusse des Geistes durchdrungen zu haben und alles der Sache Gottes zu widmen! Wir haben einige wenige, die voll Heiligen Geistes sind; aber wir haben leider zu viel andere Bekehrte, die nur von der Gnade berührt worden sind und für die die Besprengung eine sehr bezeichnende Handlung ist, denn es scheint, dass sie nie mehr als eine Besprengung der Gnade erfahren haben. Wir sehnen uns nach Bekehrten, in denen sich ein gänzlich gestorbensein und Begrabensein für die Welt und in dem Auferstehungsbilde des Herrn Jesu Christi ein neues Leben zeigt, welches die rechte Taufe des Heiligen Geistes ist.

Wir müssen jedoch zu diesem Hauptpunkt zurückkehren, dass sie alle gläubig wurden. Welch ein liebliches Bild anzusehen! Der Vater ist gläubig an Jesum; aber er hat nicht nötig, niederzuknien und zu beten: „Herr, rette mein liebes Weib!“; denn siehe, sie ist auch gläubig. Und dann ist da der älteste Sohn und die Töchter; wir wissen nicht, ob welche und wie viele da sein mochten; aber sie alle freuen sich in dem Gott ihres Vaters. Und dann sind die Knechte und die Dienstboten, und sie alle sind bereit, den Lobpsalm zu singen. O Brüder, wenn etliche unter uns jemals alle unsere Kinder und Dienstboten und Arbeiter bekehrt sähen, würden wir nicht mit dem alten Simeon ausrufen wollen: „Herr, nun lasst Du Deinen Diener in Frieden fahren!?“ Manche haben es erlebt; der Fall des Kerkermeisters ist keineswegs ein Ausnahmefall, und ich hoffe, wir alle flehen ernstlich zu Gott, dass uns dasselbe unaussprechliche Vorrecht zuteil werde.

3.

Wir haben drittens in unserem Text **ein ganzes Haus, das getauft wird**. „Er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald.“ In fast jedem Fall, wo ihr in der Schrift von der

Taufe eines Hauses lest, werdet ihr bestimmt davon in Kenntnis gesetzt, dass es auch ein gläubiges Haus war. Im Falle der Lydia mag es nicht sein; aber in ihrem Falle walten merkwürdige Umstände ob, die solche Belehrung unnötig machen. In diesem Beispiel waren sie alle Gläubige, und darum wurden sie auch alle getauft. Zuerst wurde er, der Kerkermeister, getauft; er war bereit, sich zuerst der Vorschrift zu unterwerfen, in welcher er sich als der Welt gestorben und nun in Christo Jesu auferstanden erklärte. Dann folgten „alle die Seinen.“ Welch herrliche Taufe in jener Nacht bei Fackellicht! Vielleicht in dem Gefängnisbad oder in dem Impluvium, das in den meisten orientalischen Häusern gewöhnlich im Zentrum sich befand, oder vielleicht in dem Fluss, der dicht an den Gefängnismauern vorüberfloss und der zu dieser Feier benutzt wurde. Es ist gleich; aber sie stiegen einer nach dem anderen hinab, Vater, Mutter, Kinder, Knechte und Dienstboten, und Paulus und Silas standen da, bereit, ihnen zu helfen, „durch die Taufe mit Christo in Seinen Tod begraben“ zu werden und sich so für den Herrn erklären zu können.

Und merkt es euch, dies geschah alsobald. Es war nicht einer da, der es hinauszuschieben wünschte, um sich erst ein wenig zu erproben und erst festzustellen, ob er auch wirklich wiedergeboren wäre. In jenen Tagen hatte niemand irgendwelche Skrupel oder einen Einwurf gegen den Gehorsam zu machen; alle waren dem göttlichen Willen gehorsam. Keiner schrak vor der Taufe zurück aus Furcht, dass das Wasser seiner Gesundheit schaden oder ihm irgendwelches Unbehagen bereiten könne; sondern er und alle die Seinen wünschten dem einfachen Vorbild unseres Herrn Jesu Christi nachzufolgen, und sie wurden alsobald, sogleich und auf der Stelle getauft. Kein Prediger hat ein Recht, einer Person, die ihren Glauben an Jesum Christum bekennt, die Taufe zu versagen, wenn nicht deutliche Anzeichen da sind, die irgendwelche Zweifel an der Aufrichtigkeit des Kandidaten rechtfertigen. Ich möchte meinerseits niemals von jemand, der mir bewiesen hat, dass er ein Gläubiger ist, fordern, dass er seine Taufe auf Wochen oder Monate hinausschiebe, sondern ich würde dem Vorbilde der Apostel folgen. Das Evangelium war gepredigt worden, die Zuhörer waren bekehrt, und sie wurden getauft, und alles geschah vielleicht innerhalb einer Stunde. Der ganze Vorgang mag nicht soviel Zeit beansprucht haben, als ich heute dazu gebrauche, darüber zu predigen. Wie steht es denn mit euch, und warum wartet ihr solange? Wo ist die Vorschrift oder das Beispiel, das euer Zögern rechtfertigt? Gestattet mir, euch daran zu erinnern, dass hinausgeschobene Pflichten Sünden sind. Wollt ihr das mit nach Hause nehmen, die ihr seit Jahren gläubig seid und noch nicht getauft seid? Gestattet mir, euch auch daran zu erinnern, dass hinausgeschobene Vorrechte Verluste sind. Stellt die beiden Dinge zusammen, und wo Pflicht und Vorrecht zusammentreffen, da begeht nicht die Sünde und erleidet nicht den Verlust, sondern sprecht mit David: „Ich eile und säume mich nicht, dass ich, Herr, Deine Gebote halte.“

„Warum denn soviel über die Taufe sprechen?“ sagt jemand. Viel über die Taufe! Nie war eine Bemerkung ungehöriger, wenn sie mir gegenüber gemacht wird. Ich könnte mit viel größerem Recht darüber getadelt werden, dass ich sowenig darüber sage. Viel über die Taufe! Ich rufe euch alle zu Zeugen dafür auf, dass ich, wenn mir die Taufe nicht in der Schrift in den Weg kommt, nie von meinem Text abweiche, um sie heranzuziehen. Ich bin kein Parteigänger. Ich habe die Taufe nie zu meiner Hauptlehre gemacht, und Gott verhüte, dass ich es jemals tue; aber ich werde mich nicht daran hindern lassen, die ganze Wahrheit zu predigen. Hier hat der Heilige Geist die Taufe verzeichnet; wollt ihr gering von dem denken, was Er zu berichten für gut befindet? Paulus und Silas, ein Apostel und sein

Gefährte, wagten es nicht, die Anordnung zu vernachlässigen; wie dürft ihr es wagen, sie zu verachten?

Es war mitten in der Nacht; es war in einem Gefängnis; wenn sie jemals außer acht gelassen werden konnte, so hätte es sicherlich dort geschehen können. Es war kein rühmlicher Ort, die Taufe zu vollziehen, würden manche gesagt haben. Es war kaum eine zeitgemäße Stunde; aber sie hielten es für so wichtig, dass sie da und dann und sogleich die Taufe an dem ganzen Hause vollzogen. Wenn dies Gottes Befehl ist – und ich glaube allen Ernstes, dass es so ist – so verachtet ihn nicht, ich bitte euch darum; wenn ihr Christum liebt, so sprecht nicht davon als von etwas Unwesentlichem! Wenn der Herr gebietet, darf dann Sein Knecht davon sprechen als von etwas Unwesentlichem? Ist Er es nicht, der da gesagt hat: „So nun jemand eines dieser Meiner kleinsten Gebote auflöst und lehrt die Leute also, der wird klein heißen im Himmelreich?“ Ich hoffe, es wird unser Vorrecht sein, hier ganze Familien taufen zu können. Komm her, du geliebter Vater, wenn du an Jesum gläubig bist; komm mit ihm, Mutter; kommt mit ihm, ihr Töchter; kommt mit eurer Mutter, ihr gläubigen Söhne, und kommt auch ihr, ihr gläubigen Dienstboten. Die Lehre der Sakramentariier, die in dieser Zeit soviel verbreitet wird, ist meines Dafürhaltens von allen Lügen die aller Tödlichste, und ihr ermutigt die Verbreiter dieser Lehre und fördert sie, wenn ihr eine Verordnung, die Christen gegeben ist, an unbekehrten Personen vollzieht. Rührt sie demnach nicht an, bis ihr gerettet seid. Christi Verordnungen sind nicht für euch, solange ihr nicht Gläubige seid, und es ist ein Frevel, wenn ihr euch hineindrängt. Wie ich mich danach sehne, dass ganze Familien gläubig werden; denn dann kann ich mich sicher freuen, wenn ich sie getauft werde sehen.

4.

Demnächst haben wir **ein ganzes Haus, das tätig für Gott wird**. Lest die Stelle, und ihr werdet sehen, dass sie alle etwas taten. Der Vater forderte ein Licht, die Knechte brachten die Fackeln und Lampen, wie sie in den Gefängnissen gebraucht wurden. Er nahm seine Gefangenen in derselben Stunde der Nacht vor und wusch ihre Striemen ab. Hier ist Arbeit für ihn und Arbeit für zartere Hände, um die Schmerzen jener blutenden Rücken zu lindern, den Staub abzuwaschen, der sich vom Liegen auf der Erde in der Höhle an ihre Wunden gesetzt hat, und dann die Wunden zu verbinden. Hier gab es eine passende Beschäftigung für die Mutter und für die Dienerschaft, denn es galt, den Duldern Speise vorzusetzen. Die Küche wurde geheiligt, um den Bedürfnissen der Diener Christi zu dienen. Alles wurde zu ihrem Troste getan. Sie waren hungrig, und man gab ihnen zu essen, sie bluteten, und man wusch ihre Wunden. Das ganze Haus war in jener Nacht rege. Sie glaubten alle und waren getauft worden, und ihre erste Frage war: „Was können wir für Jesum tun?“ Es war ihnen klar, dass sie den beiden Männern helfen konnten, die sie zu Christo geführt hatten, und sie taten das in herzlicher Liebe. Keine Martha hatte zu klagen, dass ihre Schwester sie allein dienen ließ. Ich bin überzeugt, dass nicht ein Familienglied da war, das sich der angenehmen Pflicht der Gastfreundschaft weigerte, obgleich es mitten in der Nacht war. Sie hatten das Mahl bald fertig, und wie wohl war ihnen zumute, als sie die beiden heiligen Männer betrachteten, die sich nun zu Tische setzten, anstatt ihre Füße noch länger im Stock haben zu müssen. Nun, Geliebte, es ist eine große Gnade, wenn ihr eine ganze Familie gerettet und getauft seht und wenn das ganze Haus tätig wird, um Gott zu dienen; denn da gibt es für alle etwas zu tun. Ist hier ein träges Gemeindeglied? Freund, du verlierst einen großen Segen. Ist hier eine Mutter, deren Mann im Dienste Gottes sehr fleißig ist, die es aber versäumt, ihre Kinder auf den

Weg der Wahrheit zu führen? Ach, du wirst das verlieren, was für deine Seele ein großer Trost sein kann; denn eines der besten Mittel für eine Seele, in Christo auferbaut zu werden, ist, etwas für Christum zu tun. Wir hören auf zu wachsen, wenn wir aufhören, für den Herrn zu arbeiten oder zu leiden. Selbst unsere Kinder können, wenn sie gerettet sind, etwas für den Meister tun. Die kleine Hand, die aus Liebe zu Jesu einen Nickel in die Opferbüchse steckt, ist dem Herrn angenehm. Das junge Kind, das es versucht, dem Bruder oder der Schwester von dem lieben Heiland zu erzählen, ist der rechte Missionar des Kreuzes. Wir sollten unsere Kinder erziehen, wie die Spartaner ihre Söhne früh für kriegerische Unternehmungen erzogen. Wir müssen sie zuerst gerettet sehen, und danach dürfen wir nie denken, dass sie müßig bleiben können, bis sie ein gewisses Alter erreicht haben. Ich habe einen kleinen Knaben gekannt, der einen jungen Genossen beiseite nahm und auf dem Felde mit ihm niederkniete, und ich habe von des jungen Knaben Eltern gehört, dass der Junge nun an Jesum gläubig geworden ist. Es ist Raum für alle, zu arbeiten und das Reich fördern zu helfen, und wohl dem Vater, der alle seine Kinder eingetragen sieht in der großen Liste der Kinder Gottes und sie bestrebt sieht, das Reich des Erlösers fördern zu helfen.

5.

Das bringt mich zu dem fünften Punkt: **eine Familie, die sich freut**, denn „er freute sich mit seinem ganzen Hause.“

➤ Nach dem Inhalt des Textes war der Gegenstand ihrer Freude der, dass sie an Gott gläubig geworden waren. Der Glaube erlangt die Vergebung aller Sünden und bringt Christi Gerechtigkeit in unseren Besitz; er erklärt uns als Kinder Gottes, gibt uns Erbrecht mit Christo und sichert uns Seinen Segen hier und die Herrlichkeit danach, und wer wollte sich über das alles nicht freuen? Wenn der Familie ein Vermögen zugefallen wäre, würden sie sich gefreut haben; aber darin, dass sie Jesum gefunden hatten, hatten sie mehr als alle Reichtümer der Welt gewonnen, und darum freuten sie sich.

➤ Aber obgleich ihre Freude hauptsächlich ihrem Glauben entsprang, hing sie doch auch damit zusammen, dass sie getauft worden waren; denn lesen wir nicht von dem Kämmerer, dass er, nachdem er getauft worden war, seine Straße fröhlich zog? Gott gibt oft denen einen klaren Himmel, die Seinen Befehlen gehorsam sind. Ich habe Leute gekannt, die gewohnheitsmäßig allerlei Zweifeln unterworfen waren, plötzlich aber vor Freuden springen konnten und neue Kräfte empfunden, nachdem sie getan hatten, was ihr Herr ihnen befohlen hatte. „Wer sie hält, der hat großen Lohn.“

➤ Sie freuten sich ohne Zweifel auch, weil sie Gelegenheit bekommen hatten, dem Herrn in der Aufwartung Seiner Knechte dienen zu dürfen. Es machte ihnen Freude, Paulus an ihrem Tische zu sehen, sehr betrübt darüber, dass er eingekerkert worden war, aber freudig darüber, dass sie seine Wächter waren; betrübt darüber, dass er gestäubt worden war, aber dankbar dafür, dass sie ihm seine Wunden hatten waschen können. Und Christen sind nie so glücklich, als wenn sie für Jesum beschäftigt sind. Je mehr ihr für Christum tut, desto mehr fühlt ihr Seine Liebe in euren Herzen. Freut euch, Brüder, dass ihr euch nützlich machen und Christi Namen verherrlichen könnt. Ihr könnt Kranke besuchen und Unwissende belehren und Sünder zum Heiland bringen. Außer dem Himmel selbst gleicht keine Freude der Freude, dem Heiland dienen zu können, der soviel für uns getan hat.

➤ Ich zweifle nicht daran, dass ihre Freude eine dauernde war und fortgesetzt wurde. Es gab nun keinen Streit mehr im Hause, keine ungehorsamen Kinder, keinen kurz angebundenen Vater, keine mürrische Mutter, keine aufsätzigen Knechte oder Augendiener oder solche, die sich von den Gefangenen bestechen ließen. Das ganze Hans wurde zu einem heiligen Hause und zu einem glücklichen Hause. Es ist wahr, sie hatten, wie die Welt sagen würde, eine traurige Aussicht vor sich; denn sie mussten nun wahrscheinlich verfolgt werden und viel leiden. Sie konnten nichts Besseres erwarten, als den beiden Boten Gottes widerfahren war. Trotz dessen freuten sie sich in Gott. Wenn sie gewusst hätten, dass sie würden sterben müssen dafür, dass sie gläubig geworden waren, so würden sie sich doch gefreut haben; denn einen Heiland zu haben, ist für gläubige Seelen eine Quelle der Dankbarkeit. Ein Heiland, wie Jesus Christus es ist, ist Freude genug, um uns selbst den Tod verachten zu machen. Es war eine fröhliche Familie, weil es eine erneuerte Familie war.

Zum Schlusse beachtet diese zwei Worte. Jene Familie ist nun in der Herrlichkeit; sie sind nun alle da: der Kerkermeister, seine Frau, seine Kinder und seine Knechte; sie sind alle da, denn steht nicht geschrieben: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden?“ Sie waren dem Wort gehorsam geworden, und sie sind nun selig. Von etlichen unter euch ist der Vater nun auch im Himmel, und die Mutter ist auf dem Wege dahin; aber die Kinder, die Kinder! Bei anderen sind eure Kleinen euch vorangegangen und von der Mutterbrust weggerissen worden, und euer Großvater ist auch in der Herrlichkeit; aber eure Angesichter, Mann und Frau, sind den Wegen und dem Sold der Sünde zugewandt, und ihr werdet euren Kindern und euren Eltern nie wieder begegnen. O, bei der Seligkeit einer vereinten Familie bitte ich euch, trachtet danach, dass ihr diese vereinte Familie im Himmel werdet! Denn dies ist die letzte Frage: „Wird meine Familie dort sein?“ Wird die eure dort sein? Denkt darüber nach, meine Brüder und Schwestern, und wenn ihr die glückliche Antwort geben könnt und sagen: „Ja, durch Gottes Gnade glaube ich, dass wir alle da sein werden“, dann will ich euch bitten, Gott sehr zu dienen, denn dann verdankt ihr Ihm viel. Ihr Eltern, die ihr gläubige Kinder habt, seid Schuldner der Barmherzigkeit Gottes. Ihr solltet Ihm doppelt, nein, siebenmal soviel dienen als andere Christen. Aber wenn ihr andererseits eine schmerzliche Antwort geben müsst, dann macht diesen Tag zu einem Tag des Gebets, dann ruft heute noch eure Kinder zusammen und erzählt ihnen von dem, was ich gesagt habe. Sprecht zu dem Sohn: „Mein lieber Junge, unser Prediger hat heute über eine Familie im Himmel gesprochen, über eine Familie, die getauft wurde, weil alle Glieder gläubig wurden; ich bete darum, dass auch du gläubig wirst.“ O, betet mit den Söhnen, mit den Töchtern, mit der Mutter, und wer weiß, ob nicht heute eure Familien zu dem Herrn gebracht werden. Wer weiß?

Ihr lieben Knaben, die ihr vor mir sitzt, ihr seid nur wenige von meiner großen Familie der Waisenhäuser; einige unter euch haben ihre Väter im Himmel, und ich hoffe, ihr werdet ihnen auf dem rechten Wege folgen. Die Gemeinde Gottes versucht es, für euch Sorge zu tragen, weil ihr Waisen seid, und Gott hat versprochen der Vater der Waisen zu sein; o liebe Knaben, gebt Ihm eure Herzen. Etliche unter euch haben fromme Mütter, die ich kenne, und ich weiß, dass sie für euch beten. Möchten ihre Gebete für euch erhört werden! Ich hoffe, ihr werdet dem Heiland vertrauen und aufwachsen, um Ihm zu dienen. Möchte es nicht lange dauern, bis ihr euren Glauben in der Taufe bekennen könnt, und möchten wir alle ohne Ausnahme in der Herrlichkeit droben wieder zusammentreffen! Der Herr gewähre es um Christi willen!

Amen

XI.

„Lichter in der Welt.“

Philipper 2,14 – 16

Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf dass ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt, damit, dass ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.

Wir sind weit von der Wahrheit entfernt, wenn wir annehmen, dass die Vorschriften der Christen in heutiger Zeit herabgemildert sind. Wenn wir uns einbilden, dass die Vorschriften des Evangeliums zur apostolischen Zeit ernster waren als in unseren Tagen, so befinden wir uns in einem gefährlichen Irrtum. Da die ersten Bekehrten aus den Gräueln des Heidentums herauskamen, hätten ihnen vielmehr mildere Vorschriften gegeben werden können. Wenn das Evangelium eine Änderung hätte erfahren können, so würden die Apostel anfangs leichtere Verhaltensmaßregeln und dann später ernstere Vorschriften gegeben haben. Da es jedoch dem Geist des Evangeliums widerspricht, in seiner Offenbarung fortschreitend zu sein, zumal alles offenbart ist, dürfen wir uns nie einbilden, dass die von Paulus gegebenen Vorschriften herabgestimmt und abgeschwächt werden dürfen, um der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen. Ich wiederhole, Brüder, dass, wenn diese Leute, die aus dem Sumpf der heidnischen Gräuel und Zügellosigkeiten herauskamen, dessen ungeachtet zu dem erhabensten heiligen Leben veranlasst wurden, es uns vielmehr obliegt, einen hohen Stand christlicher Vollkommenheit zu erstreben, ein göttliches Leben zu führen und sehr treue Nachfolger Christi zu sein. Möchte Gott uns helfen, heute die Anrede zu hören, die der Apostel der Gemeinde zu Philippi hielt; möchten wir deren ganze Kraft in unserem Gewissen fühlen und deren vollen Sinn in unserem Leben verkörpern!

Damit gehe ich zu dem Gegenstande über, den ich euch heute ans Herz legen möchte. Ich wünsche, dass jeder Gläubige hier, ob er nun Mitglied dieser Gemeinde oder eines anderen Teils der christlichen Familie ist, darauf achte, dass er hinfort inmitten der Finsternis dieser Welt als ein Licht leuchte und denen Licht gebe, die in den Bereich seines Einflusses kommen. Es scheint mir, dass hier vier Dinge sind, die ich hervorheben sollte. Zunächst wird hier

1. Öffentlichkeit gefordert – sie können ohne solche nicht scheinen; sodann ist hier
2. Nützlichkeit beabsichtigt;
3. ist eine Stellung angezeigt, und
4. wird ein Beweggrund hervorgehoben: „dass ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.“

1.

Erstens wird hier **eine gewisse Öffentlichkeit gefordert.**

Der Text sagt, dass sie Lichter sein sollen; wie können sie aber Lichter sein, ohne gesehen zu werden, und von welchem Nutzen wären sie, wenn sie unsichtbare Lichter wären?

➤ Dann sollen sie scheinen, und wie können sie scheinen, wenn nicht irgendwelcher Strahl von ihnen ausgeht, und wenn sie überhaupt nicht als Christen erkannt werden können? Dann aber, wo sollen sie als Lichter scheinen? In ihren Häusern? „In der Welt.“ Gewiss müssen sie in ihren eigenen Familien scheinen; aber wenn sie sind, was sie sein sollen, müssen sie Lichter „in der Welt“ sein. Diese drei Worte: Lichter, scheinende Lichter und Lichter in der Welt, lehren ganz bestimmt, dass ein Christ einen gewissen Grad von Öffentlichkeit haben muss, und dass es ihm schwerlich möglich wird, seine Aufgabe zu lösen, wenn er in solcher Zurückgezogenheit und Verborgenheit lebt, dass er nie als Christ erkannt werden kann. Manche schüchterne Herzen scheuen sich, ihre Religion zu veröffentlichen, und trösten sich gerne mit Nikodemus, bedenken aber nicht, dass Nikodemus mehr als Warnung denn als Beispiel anzusehen ist. Im Gegensatz zu ihnen suchten die Pharisäer gerne die Öffentlichkeit auf. Sie konnten keine Almosen geben und nicht beten, ohne die Blicke anderer auf sich zu lenken. Die Welt hat dieses Blendwerk längst entdeckt; wir schließen von den Leuten, die auf der Straße beten, dass sie nirgends wo anders beten, und von denen, die ihre Mildtätigkeit öffentlich zeigen, dass sie alles zeigen, was sie überhaupt zu zeigen haben. Prahlerische Religion wird heutzutage bald entdeckt und verachtet. Aber während wir uns vor dem Stolz der Pharisäer warnen, müssen wir uns vorsehen, dass wir nicht ins entgegengesetzte Extrem geraten. „Darf ich ein gutes Wort für Christum einlegen, ohne dass jemand sagen kann, ich sei stolz?“ In dieser Sache wird euer eigenes Gewissen euer Führer sein. Wenn ihr in euch ein Verlangen entdeckt, euch selbst zu verherrlichen, dann tut ihr unrecht, eure Religion überhaupt öffentlich zu zeigen. Und wenn ihr entdeckt, dass ihr euch zurückhaltet, um für euch selbst einen leichteren Pfad zu haben, so tut ihr sehr unrecht, euer Christentum zu verbergen. Wenn euer Gewissen erleuchtet ist, wird es euch stets sagen, wann ihr geneigt seid, einerseits prahlerisch und andererseits feig zu handeln. Ich finde es nicht schwierig, zwischen dieser Scylla und Charybdis hindurchzusteuern. Ein Mensch mit etwas Weisheit wird bald erkennen, was er tun sollte. Aber ich bitte euch, macht den Stolz der Pharisäer nicht zu einer Entschuldigung eurer Feigheit; sagt nie: „Ich liebe es nicht, ein Bekenntnis abzulegen, weil es so viele Heuchler gibt!“ Ihr habt umso mehr Ursache, ein Bekenntnis abzulegen, um zu zeigen, dass es noch aufrichtige Herzen gibt. Sagt nicht: „Ich möchte es nicht, weil ich fürchte, dass man mich für stolz halten könnte!“ Warum solltest du dir dadurch eine Schlinge legen lassen? Ist es nicht deine Aufgabe, Gott mehr zu gehorchen denn den Menschen?

Ich kann Christi Worte: „Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein;“ oder die: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen;“ oder die: „So man von Herzen glaubt, wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, wird man selig,“ nicht verstehen, wenn ihr euren Glauben nicht bekennt; sondern euer Christentum im Verborgenen bewahrt und verstohlen zum Himmel pilgert. Wie viel Öffentlichkeit halten wir denn in einem Christen für notwendig?

➤ Es ziemt ihm, ein öffentliches Bekenntnis seines Glaubens abzulegen; er sollte von der Welt ausgehen und erklären, dass er dem Herrn angehört. Es gibt eine Vorschrift, welche Gott selbst verordnet hat, durch welche er in geeigneter Weise dieses Bekenntnis ablegen kann, dass er in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes in Wasser untergetaucht wird; dass er öffentlich in Wasser begraben wird, um zu zeigen, dass er der Welt gestorben ist; dass er aus dem Wasser herauskommt, um zu zeigen, dass er als Resultat der Auferstehung Christi von den Toten ein neues Leben zu führen hofft. Wenn ihr ehrlich und wahr sein wollt, müsst ihr in Erwidern auf die Aufforderung des Herrn: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört,“ hervortreten und sagen: „Hier bin ich, Herr; ich bin Dein Knecht, und ich möchte Dir bis ans Ende dienen.“

➤ Ihr solltet auch beständig mit Gottes Volk in Verbindung stehen. Der eine Akt des Bekenntnisses ist nicht genug; dasselbe sollte durch die Verbindung mit einer sichtbaren Gemeinde Christi beständig fortgesetzt werden. Wir finden, dass in den Tagen der Apostel die bekehrten Getauften der Gemeinde hinzugetan wurden. Das Christentum fordert von euch, dass ihr euch mit denen verbindet, die mit Christo verbunden sind. Wenn die Gemeinde Christi die Braut Jesu ist, solltet ihr suchen, sowohl ein Glied der sichtbaren wie der unsichtbaren Gemeinde zu sein, insbesondere ihr, die ihr jüngst bekehrt worden seid, denn eure Mitgliedschaft ist zu eurem Besten und gereicht der Gemeinde zum Trost.

➤ Außer dieser Verbindung mit Christen sollte euer Christentum in eurem täglichen Leben kundgetan werden. Es scheint nicht alles, was wir sagen, das kann möglicherweise nur Feuerwerk sein, sondern es ist unser tägliches Tun, welches den drinnen wohnenden Christus ausstrahlen lässt und so nach außen wirklich scheint. Jeder muss in seiner eigenen Sphäre die zu übertreffen suchen, die nicht in Christo sind, so dass wir dem Weltling im gleichen Fache weit vorgezogen werden.

➤ Aber um als Lichter zu scheinen, müssen wir dem das offene Zeugnis unserer Worte hinzufügen. Ich gebe nicht einen verrosteten Nagel für eure Religion, wenn ihr darüber schweigen könnt; ich glaube nicht, dass ihr welche habt; was dem Herzen am nächsten liegt, das liegt gewöhnlich am meisten auf der Zunge. Ihr müsst durch das Wort eures Mundes beständig zeugen, die Unwissenden belehren, die Sorglosen warnen, die Abgewichenen zurückbringen und die Irrenden zum Kreuz führen.

➤ Ihr werdet viele Gelegenheiten haben; nützt sie alle aus, und so werdet ihr scheinen als Lichter in der Welt, und es gibt Zeiten, da ihr ohne eine sehr kühne und ernste Entscheidung für Christum nicht scheinen könnt. Wenn wir zu solchen Zeiten, da von unserem Zeugnis vieles abhängt, schwanken oder zögern, werden wir sofort zu Verrätern; achtet darauf, dass ihr dann stets prompt eurem Herrn nachfolgt.

Soviel Öffentlichkeit halte ich also für nötig: ein offenes Bekenntnis, eine beständige Verbindung mit der christlichen Gemeinde, ein beständiges gottseliges Leben, eine offene Erklärung desselben und eine wohlüberlegte Entschiedenheit, wenn die Veranlassung es erfordert.

2.

Hier ist im Text zweitens **Nützlichkeit beabsichtigt**.

Aber welches ist der Nutzen des Lichtes, welches ist der Nutzen der Christen als Lichter? Die Antwort ist eine mannigfaltige.

➤ Wir gebrauchen Lichter, um offenbar zu machen. Ein Christ sollte in seinem Leben so scheinen, dass die, welche in seine Nähe kommen, in seinem Leben ihren eigenen Charakter, ihre eigenen Sünden, ihren verlorenen Zustand sehen können. Er sollte so leben, dass eine Person nicht eine Woche mit ihm zusammen sein könnte, ohne das Evangelium kennen zu lernen. Seine Unterhaltung und sein Wandel sollte derartig sein, dass alle, die um ihn her sind, den Weg zum Himmel vollkommen verstehen können; Dinge, die die Menschen nicht sehen wollen und ohne ihn nicht sehen können, sollten da, wo er ist, sehr klar werden. Die Menschen lesen zuweilen ihre Bibeln, und sie verstehen die Bibel nicht, weil es ihnen am Licht fehlt. Gleich Philippus sollten wir bereit sein, uns auf den Wagen zu setzen um den Reisenden zu belehren und den Sinn des Wortes Gottes und die Kraft des Wortes Gottes, den Weg des Heils, das Leben der Gottseligkeit und die Macht des Wortes offenbar zu machen. Darf ich jeden einzelnen unter euch fragen, ob ihr dazu beigetragen habt, dass Menschen das Evangelium besser verstehen? „Nein,“ sagt der eine, „das habe ich dem Prediger überlassen.“ Dann hast du deine Pflicht vernachlässigt; bereue deine große Sünde und bitte Gott, dir zu helfen, dass du allen, mit denen du zusammenkommst, ihre Sünde und den Heiland klar machen kannst.

➤ Der nächste Nutzen des Lichtes ist, zu leiten. Der Seefahrer versteht das. Jeder Christ sollte einen Teil der Lebensreise beleuchten, und nicht ein Kanal sollte ohne sein Licht sein. Herrlicher Polarstern! Wie mancher Sklave ist durch die Sümpfe und Wälder des Südens hinauf zum Lande der Freien geführt worden! Und selig bist da, Christ, wenn dein Licht irgend eine Seele zu Jesu, zu dem Lande der Freien geführt hat, wo der Sklave seine Fesseln nie wieder tragen braucht. Ich hoffe, dass ihr oft, wenngleich manche Menschen es kaum ahnten, ihnen den Weg zu Christo gezeigt habt, indem ihr sagtet: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“

➤ Lichter werden auch zur Warnung gebraucht. Wo Felsen und Sandbänke sind, da werden sicherlich Leuchttürme errichtet. Christen sollten wissen, dass es in der Welt überall eine Menge falscher Lichter gibt. Die Zerstörer des Satans sind überall tätig, um die Menschen zur Sünde zu versuchen, indem sie ihnen Vergnügen verheißen; sie stecken das falsche Licht auf; sei es eure und meine Aufgabe, auf jedem gefährlichen Felsen ein rechtes Licht anzuzünden, jede Sünde zu kennzeichnen und zu sagen, wohin sie führt, damit wir so, indem wir scheinen als Lichter in der Welt, rein seien von dem Blute aller Menschen.

➤ Lichter haben auch einen tröstlichen Einfluss, und das trifft auch bei Christen zu. Neulich hatten wir spät abends in einem Park, nicht weit von Londons Umgebung, unseren Weg verloren; wir gingen dahin und wussten nicht, wo wir waren. Da sagte einer: „Da drüben ist ein Licht,“ und ich kann euch nicht sagen, welche Quelle des

Trostes jenes Licht in dem Fenster einer Hütte für uns wurde. Ein Licht im Dunkeln gewährt wirklich großen Trost; wenn ihr meint, dass das nicht der Fall sei, so sitzt nur ein oder zwei Stunden im Dunkeln. Ein Christ sollte so ein Tröster sein; mit freundlichen Worten auf seinen Lippen und mit dem Mitgefühl in seinem Herzen sollte er für die Kinder des Leidens ein tröstliches Wort haben.

➤ Das Licht hat auch seinen Nutzen in der Bestrafung der Sünde. Ich denke, unsere Gasflammen auf der Straße sind die beste Polizei, die wir haben; wenn jene Flammen nicht da wären, würden wir zehnmal soviel Wächter nötig haben, und es gäbe viel mehr Verbrechen. Wie geht es zu, dass Diebe das Licht nicht mögen? Weil sie ihre dunkeln Taten nur im Finstern tun können. Und wie kommt es, dass gottlose Menschen die Christen nicht leiden mögen? Nun, weil sie sich gestraft fühlen; wie Lichter dazu beitragen, eine Stadt sicher zu machen und den Räubereien und den Verbrechen zu wehren, so machen Christen, wenn sie in genügender Anzahl auf die bürgerliche Gesellschaft einwirken können, das Verbrechen weniger gewöhnlich; sicherlich werden sie es zwingen, sich unter dem Schatten der Nacht zu verbergen.

➤ Aber der Christ ist in einem ganz besonderen Sinne ein Licht; er ist ein Licht, das Leben in sich hat. Richtet das Licht der Laterne auf das Angesicht jenes Toten, und ihr könnt es kalt und weiß sehen wie den Marmor. Richtet das Licht direkt auf sein Auge; er sieht nicht; ihr könnt ihn durch die Macht eines menschlichen Lichtes nicht lebendig machen. Aber der Gläubige ist Gottes Laterne, voll des Heiligen Geistes, und es geschieht oft, dass Gott durch unser Zeugnis ein Licht in die Augen der Toten dringen lässt, das sie lebendig macht, so dass die Finsternis des Hades dem Glanz der Herrlichkeit Platz macht und dass die mitternächtliche Dunkelheit des Geistes vor der aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit entflieht.

So habe ich den Nutzen dieser Lichter angedeutet, und indem ich diesen Punkt abschließe, kann ich nur sagen: Mich soll's wundern, was ein Christ überhaupt nützt, der der Welt nicht nützlich ist. Er hat eitlen Schatz, aber er häuft ihn auf. Was nützen die Geizhalse, solange sie leben? Sie sind erst von Nutzen, wenn sie sterben. Dann wird das Vermögen hervorgeholt und zerteilt, und vielleicht haben die einen Nutzen, die einen Teil davon erhalten. Wer Gold aufsammelt, ist ein Elender, aber was ist der, der Brot aufhäuft? Die Welt liegt im Sterben, und sie häufen das Brot des Lebens auf. Sie selbst können es nicht genießen; aber sie geben es auch anderen nicht. Eine Religion, die für andere kein Segen ist, ist auch kein Segen für mich; ich häufe nur eine Masse Verwesung auf; sie nützt meiner Seele nicht, sonst würde sie mich nötigen, anderen Gutes zu tun. Aber sie sammeln das Wasser auf, das lebendige Wasser, und dämmen den Strom ein, so dass er nur genug für sie enthält, und was wird aus dem Strom? Er wird von Gras und Kraut bedeckt; er erzeugt Miasmen und wird stinkend, und allerlei ekelhaftes Gewürm regt sich darin. Sie sind noch törichter; sie versuchen das Licht aufzusammeln als ob sie weniger haben würden, wenn sie es anderen zukommen ließen. Licht ansammeln, als ob es nur wenig davon gäbe! Schimpflich! Teuflich! Ich wünschte, es gäbe noch ein stärkeres Wort als dies: „So jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebhat, der sei Anathema; Maranatha,“ sagt Paulus und ich frage mich, ob dieses schreckliche Anathema nicht die in sich schließt, die die Seelen nicht lieben und damit beweisen, dass sie Christum nicht lieben, denn wenn sie Christum liebten, müssten sie Sünder lieben; wenn sie Jesum liebten, müssten sie suchen, Sein Reich auszubreiten, damit Er die Arbeit Seiner Seele sehen könnte.

3.

Aber ich muss weiter gehen und kürzlich den dritten Punkt berühren: **die angewiesene Stellung.**

„Aber,“ sagt jemand, „ich kann nicht scheinen; es hat keinen Zweck, darüber zu sprechen, denn ich befinde mich nicht in einer Stellung, in welcher ich Gutes ausrichten kann.“ Der Apostel wusste das: er sagt: „mitten unter dem unartigen und verkehrten Geschlecht.“ „Wenn ich da herauskommen könnte,“ sagt jemand, „so könnte ich der Sache des Herrn dienen, aber wo ich bin, kann ich es nicht.“ Aber, lieber Freund, du sollst da noch nicht herauskommen, sondern sollst da für deinen Herrn sprechen, wo du bist. Inmitten des unschlachten und verkehrten Geschlechts sollst du scheinen als ein Licht in der Welt. Deine Stellung lehrt dich dreierlei.

❶ Zunächst sollte sie dir ein Ansporn sein; je schlimmer die Leute sind, unter denen du lebst, desto mehr bedürfen sie deiner Anstrengungen; wenn sie ungeschlacht sind, so ist es um so nötiger, dass sie zurechtgewiesen werden; wenn sie verkehrt sind, so haben sie es um so nötiger, dass ihre stolzen Herzen der Wahrheit zugewandt werden. Je schlimmer deine Stellung ist, desto dankbarer solltest du dafür sein, dass du dich darin befindest. Wo sollte der Arzt sein, wenn nicht da, wo viele krank sind? Wo anders kann der Soldat Ehren und Auszeichnungen gewinnen, als in dem heißesten Schlachtgewühl? Tadle deine Stellung nicht, wenn du ein unnützer Knecht bist, sondern tadle dich selbst. Wenn du es schwer findest, da Gutes zu tun, wo du bist, so wird es anderswo viel schwerer werden. Wie der Vogel, der von seinem Neste weicht, so ist der Mann, der von seiner Stätte weicht. Träge Arbeiter suchen die Fehler bei ihren Werkzeugen und Arbeitgebern. Wenn du einen Baum verpflanzest, um ihn fruchtbarer zu machen, so mag dir das möglicherweise gelingen; aber in neun aus zehn Fällen wirst du ihn ganz zum Absterben bringen.

❷ Ferner, da du in einer solchen Stellung bist, so lass dir das zur Warnung und Vorsicht dienen. Es ist ein unschlaches und verkehrtes Geschlecht, darum wundere dich nicht, wenn sie dein Licht hassen und es versuchen, dasselbe auszulöschen. Sei umso mehr auf der Hut, dass du ihnen nicht unnötiges Ärgernis gibst. Lass deine Vortrefflichkeit den einzigen Fehler sein, den sie an dir finden können. Bitte den Herrn, deine Lampe gut geschmückt für dich zu erhalten; flehe Ihn an, dass Er dich vor ihrem boshaften Hauch schütze. Sei umso mehr besorgt, eine innige Bekanntschaft mit Christo zum pflegen, weil ein verkehrtes Geschlecht dich gerne von Ihm weglocken will. Versuche es nicht, Menschen zu gefallen; mache nicht die Meinung dieses Geschlechts zu deiner Regel; denn sie ist sehr krumm. Es amüsiert einen oft zu finden, wie man öffentlich dafür getadelt wird, dass man das tut, dessen Gegenteil in der Woche zuvor so scharf getadelt wurde, und in demselben Zeitungsartikel wirst du heute den Schreiber dabei ertappen, dass er ungehalten über das wurde, was du getan hast, und dann wieder darüber ungehalten über dich wurde, dass du es nicht noch einmal getan hast. Es ist ein unschlaches und verkehrtes Geschlecht, und der Mensch, der sich bemüht, Menschen gefällig zu sein, wird sich bald in einem Labyrinth seltsamster Art finden; er wird sein ganzes Leben lang ein elender Zeitdiener und wird bis zu seinem Tode ein verächtlicher Heuchler sein. Suche du dem Herrn zu gefallen, und dann lass die Menschen sich selber gefallen.

❸ Noch eins; während die Augen des verkehrten Geschlechts dir ein Antrieb und zugleich eine Warnung sein sollten, vergiss nicht den reichen Trost, der dir durch den

Umstand wird, dass alle Gläubigen stets die gleiche Trübsal zu erdulden gehabt haben. Befindest du dich inmitten eines verkehrten Geschlechts? Paulus war es auch; die Gemeinde zu Philippi ebenfalls, und alle Gläubigen waren es. Bedenke, dass du deine Krone ebenso in einem nicht selbst erwählten Kampfe gewinnen musst, wie sie es auch mussten. Sie wurden nicht auf Daunenbetten in den Himmel getragen, und du darfst nicht erwarten, eine leichtere Pilgerreise zu haben, als sie sie hatten. Sie hatten in dem ernstesten Kampf ihr Leben in den Tod zu geben, und du wirst nicht gekrönt werden, wenn du dich nicht als ein guter Streiter Jesu Christi erwiesen hast. Wenn dein Pilgerweg der der Apostel und Propheten ist, darf er nicht glatt und eben sein. Weiche Kleider, kostbare Speisen und bequeme Ruhe gehören zu den Palästen der Erde, aber dürfen nicht von denen erwartet werden, die zu der Schar gehören, die außer dem Lager sind und ihres Herrn Schmach tragen. Ich bitte euch, ihr Knechte des Herrn, besonders euch, die ihr Glieder dieser Gemeinde seid, steht fest, wartet, wacht und ringt. Seid fest und unbeweglich und nehmt immer mehr zu in dem Werk des Herrn.

4.

Schließlich ist hier ein **Beweggrund angedeutet.**

Es ist dies ein sehr zärtlicher und rührender, den auch auf euch, mein geliebtes Volk, anzuwenden ich mir die Freiheit nehmen will. „Auf dass ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.“ Der Apostel war der Gründer der Gemeinde zu Philippi gewesen; er hatte mit der Besorgnis eines Mannes über sie gemacht, der gepflanzt und begossen hatte und nun auf das Gedeihen wartete. Er appellierte deshalb an die Liebe, von der er wusste, dass sie sie zu ihm hatten. „Ich bin gelaufen,“ sagte er, „mit allen, die da zusahen, von denen viele hassten und spotteten. Ich bin gelaufen mit aller Macht; wollt ihr, dass ich umsonst gelaufen bin? Ich habe gearbeitet, ich habe mehr gearbeitet denn sie alle,“ konnte der Apostel sagen, „wollt ihr, dass ich für nichts gearbeitet habe?“ Er wusste, dass die Antwort, die sie ihm geben würden, lauten würde: „Nein, geliebter Paulus, wir wollen gerne, dass du den Preis erringst, um welches willen du gelaufen bist, und dass du die Frucht erntest, um welche du gearbeitet hast.“ „Wohl,“ mochte der Apostel hinzufügen; „aber das kann ich nicht, es sei denn, dass ihr scheint als Lichter in der Welt; ihr werdet meine Hoffnungen enttäuschen und mir den Preis entreißen und werdet mich mit Angst erfüllen, wenn ihr nicht heilige, himmlisch gesinnte Zeugen Christi seid.“ Ich gebrauche denselben Beweggrund bei euch; auf die Fremden hier wird das keinen Einfluss haben; aber bei vielen wird er, das weiß ich, mächtig sein. Eine große Schar von euch wurde hier durch die Predigt des Wortes zu Christo gebracht, und wenn nicht hier, dann in Park Street, oder in Surreh Gardens oder in Exeter Hall. Wie viele von den hier Versammelten haben zuerst von meinen Lippen von Jesu gelernt! Das Wort wurde schwach und in sehr gewöhnlicher Sprache damals wie jetzt verkündigt; aber der Herr bekannte sich dazu in der Bekehrung nicht nur von zehn oder zwanzig, sondern von Hunderten, ja, von Tausenden, und nicht nur unter euch, sondern unter Menschen in allen Landen, möchte ich sagen. Gott ist mit uns, und Er hat keines Seiner Worte zur Erde fallen lassen. Wie aber, wenn ihr als eine Gemeinde träge und müßig sein solltet? Wie, wenn euer Leben ein unheiliges ist? Wie, wenn euch Eifer und Glauben fehlt, um von Christo zu zeugen? Wie dann? Dann werden meine besten Erwartungen vernichtet; dann ist mein Leben ein Fehlschlag gewesen, und alles, was ich getan habe, zerstiebt in nichts. Ich habe in meinem Herzen gedacht und habe es ernstlich von meinem Gott erbeten, dass es geschehen möchte, dass hier ein großes Heer sein beständiges Logis und seine Erziehung

finden möchte und dass der Herr euch wie ein ungeheures siegreiches Heer über alle Teile der Welt verteile, um zu lehren und zu zeugen und für Christum zu sprechen, zu leben und zu arbeiten. Gewiss, meine Brüder, ihr selber werdet dies wünschen. Ich bitte darum, und ihr werdet euch vereinigen und mit mir darum bitten.

Ihr, die ihr kein Verlangen spürt, den Meister zu ehren; ihr, die ihr euch um die Ausbreitung Seines Reiches nicht bemüht und nicht kümmert; ihr, die ihr damit zufrieden seid, den Kopf hängen zu lassen und euch des Heilandes nicht rühmt – bleibt fern und unterstützt uns nicht; aber ihr, die ihr Seinem Reich aufhelfen und dasselbe bauen möchtet; ihr, die ihr Seinen Namen liebt; ihr, die ihr Schuldner Seiner Gnade seid – helft Seiner Sache überall als ein hingebendes, opferwilliges und heiliges Volk, und tut dies schon heute. Um Christi willen bitte ich es von euch, und ihr werdet es mir nicht versagen. Gott segne euch um Seines Sohnes willen!

Amen

XII.

Treu unserem Bekenntnis.

Hebräer 10,23

Und lasst uns halten an dem Bekenntnis unseres Glaubens und nicht wanken; denn Er ist treu, der verheißen hat.

Der Apostel zieht gewisse Schlüsse aus dem Gnadenbunde, über welchen er soeben gesprochen hat. (Vers 16 und 17) Er zeigt, dass die Schuld unserer Sünde auf immer aufgehoben ist und fordert uns auf, freudig Gott zu nahen. Als begnadigte Menschen sollen wir die Freiheit des Umgangs mit dem Gott gebrauchen, der uns in Christo angenommen hat. Dann sagt er uns, dass es uns, die wir in einen so segensreichen, einzigartigen Zustand versetzt sind, auch gezieme, das festzuhalten, was wir empfangen haben. Da das herrliche Evangelium soviel für uns ausgerichtet hat, lasst es uns nie aufgeben. Da wir dadurch in eine Stellung versetzt worden sind, um die uns Engel beneiden könnten, lasst uns nicht daran denken, es jemals zu verlassen. „Lasst uns halten an dem Bekenntnis unseres Glaubens und nicht wanken.“

Ich bitte Gott den Heiligen Geist, diese Worte an uns zu segnen, während wir darüber nachdenken. Möchte Er diese Betrachtung als Mittel gebrauchen, uns fester zu machen, so dass, während wir das Bekenntnis unseres Glaubens festhalten, wir zugleich von den herrlichen Wahrheiten dieses Glaubens festgehalten werden, wie ein Schiff von einem Anker gehalten wird! Es hat nie eine Zeit gegeben, in der das so nötig gewesen wäre, als die jetzige. Wir leben in einer so wechselreichen Zeit, dass wir alle es bedürfen, ermahnt zu werden, in der Wahrheit gewurzelt und gegründet und befestigt dazustehen.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit

1. auf das lenken, was wir haben. Wir haben Glauben, und nach einer anderen, von den Revisoren angenommenen Lesart haben wir Hoffnung.
2. wollen wir auf das achten, was wir getan haben. Wir haben ein Bekenntnis dieses Glaubens, ein Bekenntnis dieser Hoffnung abgelegt. Dann wollen wir
3. sehen, was wir nun zu tun haben. Wir haben das Bekenntnis unseres Glaubens und unserer Hoffnung festzuhalten, und wenn ihr mich
4. fragt, warum wir das tun sollten, will ich euch zum Schlusse diesen Grund angeben: „Er ist treu, der verheißen hat.“ Wenn Gott treu ist, so lasst uns auch treu sein.

1.

Zuerst, liebe Brüder und Schwestern, lasst uns über das nachsinnen, was wir **durch die Gnade Gottes bereits haben.**

➤ Wenn wir den Text nach unserer Übersetzung lesen, so haben wir Glauben. Wir haben unseren Glauben öffentlich bekannt. Wir können unsere Hand aufs Herz legen und sagen: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass wir an Jesum Christum, Deinen Sohn glauben.“

Wenn wir diesen Glauben nicht haben, so lasst uns hier innehalten und darum bitten, und lasst uns Gott die große Sünde des Unglaubens bekennen, die darin liegt, dass wir nicht an Einen glauben, der nicht lügen kann und dessen Leben so durchsichtig wahr und klar ist. Doch von vielen unter uns wäre es unwahr, zu sagen, dass wir nicht an den Herrn Jesum glauben; denn wir haben kein anderes Vertrauen. Er ist der Fels unseres Heils. Wenn Jesus uns fragen würde: „Wollt ihr auch weggehen?“ so würden wir genötigt sein, zu antworten: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Wenn es sich um die Frage handelt, ob wir vollkommene Heiligung haben, würden wir zu unserem großen Kummer verneinend antworten müssen. Wenn uns die Frage gestellt würde, ob wir in der göttlichen Gnade große Fortschritte gemacht haben, so würden wir es kaum wagen, zu sagen, dass dem so sei, denn das könnte vermessen klingen; wenn wir aber gefragt werden: „Glaubst du an den Herrn Jesum Christum?“ dann antworten wir ohne Zögern: „Herr, wir schenken Dir ungeteilten Glauben!“ Wir glauben, dass Jesus ist der Christ, und hinsichtlich des ewigen Lebens vertrauen wir Ihm allein.

Es steht bei euch außer aller Frage, dass Jesus, der Sohn Gottes, eure Sünden an Seinem Leibe auf dem Holz getragen hat. Ihr glaubt, dass Er einmal geopfert ist, eure Sünden wegzunehmen, dass Er von den Toten auferstanden und in Seine Herrlichkeit gegangen ist und nun zur Rechten Gottes thront. Ihr zweifelt daran ebenso wenig wie an eurer eigenen Existenz. Ihr glaubt auch, dass Er bald wiederkehren werde, um als König aller Könige und Herr aller Herren anerkannt zu werden.

Ihr habt Glauben, und euer Glaube beschränkt sich nicht allein auf die Person und auf das Werk Christi, sondern ihr glaubt alles, was in Bezug auf Jesum geoffenbart ist. Euer Glaube erfasst jede Wahrheit, die in der Heiligen Schrift geoffenbart ist, und hält sie zähe fest. Es genügt euch zu wissen, dass das eine und das andere in der Bibel steht, und ihr glaubt es ohne weiteres, so erstaunlich und groß und geheimnisvoll es auch sein mag. Wenn Gott uns etwas sagt, so nehmen wir es als gewisse, unzweifelhafte, unfehlbare Wahrheit an. Unser Glaube hat es mit dem zu tun, was Gott sagt, und nicht mit dem, was gelehrte Männer denken. Wohl denn, wir haben Glauben, einen Glauben, der sich ganz und völlig auf die Liebe Gottes verlässt und der sagen kann: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Diesen Glauben haben wir, und wir wissen, dass wir ihn haben. Wenn jemand unter euch das nicht weiß, so sollte er nicht ruhen, bis er es weiß. Der Unglaube nennt Gott einen Lügner; lebe du nicht einen Augenblick in einer so schrecklichen, Gott herausfordernden Sünde. Christo nicht vertrauen heißt unter dem Zorn Gottes bleiben. „Wer dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Bleibe nicht in solchem Zustande, sondern komme zur Erkenntnis der Wahrheit und zu einem gesunden Glauben an die Wahrheit, denn dies ist der Glaube der Erwählten Gottes.

➤ Eine andere und sehr gute Lesart lautet: „dem Bekenntnis unserer Hoffnung.“ O ja, Geliebte, wenn wir Glauben haben, haben wir auch Hoffnung; beide

Übersetzungen sind, wenn auch nicht dem Buchstaben nach, so doch tatsächlich korrekt. Wir haben eine selige Hoffnung, eine feste und gewisse Hoffnung, die hineingeht in das Inwendige des Vorhangs. Wenn wir damit anfangen, unsere Hoffnung zu beschreiben, muss ich mit der Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi beginnen; denn wir glauben, dass, wenn Er erscheinen wird, wir mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Wir erwarten, dass Er persönlich herniederkommen wird, und wir hoffen, Ihn an jenem Tage sehen zu können. Dies ist die herrliche Hoffnung der Gemeinde. So erwartet sie, über die Welt zu siegen: der Herr wird kommen, um ihren Kampf in den vollständigen Triumph umzugestalten.

Eingeschlossen in dieser Hoffnung liegen unsere persönlichen Hoffnungen, welche zunächst darauf hinausgehen, dass unsere Seelen, wenn sie den Leib verlassen, bei Christo sein werden. Wir sind hier bei Ihm gewesen, und wir glauben, dass wir auch dort bei Ihm sein werden. Wenngleich wir in gewissem Sinne hier fern sind von dem Herrn, ist Er doch in einem anderen Sinne schon jetzt bei uns. Wir erwarten bald, außer dem Leibe zu sein und dann in einem völligeren Sinne bei dem Herrn zu sein. Unsere freudige Hoffnung und Erwartung ist: das tausendjährige Reich, unsere Verherrlichung, der Himmel, die selige Ewigkeit. Alles das liegt im Bereich unserer Hoffnung.

Wir erwarten, dass die Posaune erschallen wird und dass unsere Leiber aus dem Staube auferweckt und wir dann in unserer Menschheit als Geist, Seele und Leib vollkommen sein werden. Der Tag der Erscheinung des Herrn wird der Tag der Erlösung unseres Leibes sein. Wir erwarten dann, als vollkommen in Christo Jesu in das Bild des Erstgeborenen unter vielen Brüdern gestaltet, das Leben Gottes zu Seiner Rechten genießen zu können, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen ist ewiglich. Wir haben eine freudige, herrliche, selige Hoffnung, die uns reinigt und tröstet und stärkt und aufrecht erhält, und diese Hoffnung ist hier in uns.

Wir haben Glauben, und wir haben Hoffnung, und wir wissen, dass wir beides haben. Sind wir nicht durch Gottes Gnade reich geworden? Wo Glaube und Hoffnung zu finden ist, da ist die Liebe nicht fern; denn diese drei göttlichen Schwestern sind selten getrennt. Lasst uns den Herrn lieben, der uns die beiden ersten geschenkt hat.

2.

Wir sind noch einen Schritt weiter gegangen. Wir haben nicht nur Glauben und Hoffnung im stillen Besitz, sondern wir haben **ein Bekenntnis von unserem Glauben und ein Bekenntnis von unserer Hoffnung abgelegt**. Ich habe nicht die Absicht, viel darüber zu sagen, sondern nur euch an gewisse freudige und ernste Tatsachen zu erinnern.

Ihr gedenkt der Zeit, teure Brüder und Schwestern, da ihr zuerst ein Bekenntnis eures Glaubens abgelegt habt. Es mag uns nützlich sein, im Geist zu jenen früheren Tagen zurückzukehren. Wir werden älter, aber wir wünschen nicht, uns alt zu fühlen; wenigstens möchten wir uns von der jugendlichen Frische und Freudigkeit bewahren, soviel wir nur können. Freudigkeit geziemt den Christen sehr; wir haben eine zweite Geburt erfahren und von dieser ab wollen wir unser Alter bemessen. Ich liebe es, den alten Mann jung werden zu sehen, wenn er von Christo spricht. Wenn er von der Güte des Herrn gegen ihn spricht, sollte er die Reife der Jahre mit der Energie der Jugend glücklich miteinander verschmelzen. Etliche unter euch erinnern sich vielleicht noch selbst der Stätte, da Jesus euch begegnete. Jedenfalls erinnert ihr euch der Stunde, da ihr es eurem Herzen mit

zitternder Hoffnung zuflüstert: „Ich glaube, ich habe den Heiland gefunden!“ Ihr erschraucht bei dem Echo eurer eigenen Worte. Ihr fürchtetet, vermessen zu sein. Euer Gewissen war damals so zart, dass ihr um alles in der Welt nicht etwas bekannt haben würdet, was nicht wirklich wahr wäre. Ihr sagtet bei euch selbst: „Beinahe hätte ich gesagt, dass ich gläubig bin; aber ich darf es wohl nicht wieder sagen.“ Doch bald, als ihr in Gesellschaft wart und euch genötigt saht, euren Heiland zu verteidigen, entfuhr es euch wieder. Es wurde in einem seligen Sinne wahr von euch: „Deine Sprache verrät dich. Du warst auch mit diesem Jesu von Nazareth.“ Schließlich wurde es euch so warm, dass es euch war, als müsstet ihr für Jesum auftreten und Kraft aus dem Bekenntnis schöpfen. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich zu dem Prediger ging, um ihm zu sagen, dass ich glaube, den Heiland gefunden zu haben, und ihn zu bitten, mir Fragen zu stellen, um mich daraufhin zu prüfen. Der echte Pilger wünscht nie, ins Haus Schön einzutreten, wenn er kein Recht dazu hat. Es war ein Tag großen Zitterns, aber auch großer Freude, an dem wir zuerst unseren Glauben an Jesum bekannten. Was, wir sagten, das meinten wir auch. Wir würzten unsere Worte mit unseren Tränen; aber es war uns solche Ehre, dem Volke Gottes zugezählt zu werden! Das waren selige Tage, die wir nicht vergessen werden; es war eine Zeit der Liebe, eine Zeit der Knospen und Blüten und Singvögel, Tage, die von Liebe und Hoffnung überflossen.

Ich möchte euch schon hier ernstlich zurufen: „Haltet an dem Bekenntnis eures Glaubens.“ Bei den Erinnerungen an den Tag, da ihr ein Bekenntnis ablegtet, haltet fest daran bis ans Ende. Wenn ihr damals nicht falsch und keine Betrüger wart, so haltet an dem Bekenntnis der Hoffnung und wankt nicht, denn „Er ist treu, der verheißen hat.“ „Mir ist es eine ernste Erneuerung, dass ich meinen Glauben öffentlich in der Taufe bekannt habe. Ich erinnere mich jener Szene sehr lebhaft. Es war am 3. Mai; das Wetter war kalt, weil ein scharfer Wind wehte. Ich sehe noch den breiten Fluss und die Scharen, welche an den Ufern standen, und die Gesellschaft auf dem Fährboot. Das Wort des Herrn wurde von einem Manne Gottes verkündigt, der nun schon heimgegangen ist, und nachdem er das getan hatte, stieg er hinab in das Wasser, und wir folgten ihm, und er taufte uns. Ich erinnere noch, wie ich, nachdem ich lange genug der Sklave der Schüchternheit gewesen war, durch die eine Tat der Entscheidung mit heiligem Mut erfüllt, dem Wassergrab entstieg und mich dem Herrn übergab, um hinfort mein ganzes Leben lang Zeugnis abzulegen. Durch mein Begrabenwerden mit Christo in der Taufe bekannte ich meinen Glauben an Seinen Tod, an Sein Begräbnis und an Seine Auferstehung. Ich bekannte, der Welt gestorben zu sein, und bekannte ein Verlangen, hinfort mit Jesu, für Jesum und gleich Jesu zu leben. O, dass ich jenem Bekenntnis treuer gewesen wäre! Aber ich schäme mich nicht zu sagen, dass ich keinen Wunsch gehabt habe, dem Bekenntnis zu entgehen. Nein, nein; ich trage jenes Wasserzeichen an meinem Leibe, die Erfüllung der Heiligen Schrift, die da sagt: „Besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibes mit reinem Wasser.“

Lasst uns auch der häufigen Male gedenken, da wir das Bekenntnis des Glaubens, das Bekenntnis der Hoffnung wiederholt haben; denn anstatt es zu widerrufen, sind wir fortgefahren, es zu wiederholen. Wir sind immer wieder von neuem mit des Königs Namen bezeichnet worden. Wenn ihr fragt, wie wir unser Gelübde erneuert haben, so antworte ich: Wir haben es oftmals am Tische des Herrn getan. Ihr habt euch nicht geschämt, da zu sitzen und mit eurem Herrn Fest zu feiern, wenngleich ihr oft gefürchtet habt, dass es fast zu gut sei, um wahr zu sein, dass ihr mit den Kindern zu Tische sitzen durftet. So habt ihr oft eure freudige Hoffnung bekannt.

Ebenso seid ihr in vielen Gebetsversammlungen gegenwärtig gewesen und habt eurem Glauben Ausdruck gegeben, dass es nichts Vergebliches sei, auf Gott zu warten. Ihr habt an den Gebeten teilgenommen, und das ist kein unbedeutendes Bekenntnis des Glaubens. Ihr habt auch im Geschäft, auf dem Markt und unter Freunden und in euren Familien euer Bekenntnis wiederholt. Die um euch her sind, kennen euch als solche, die da bekennen, Erben des Himmels zu sein, und als solche sollten sie euch auch kennen. Warum sollten auch die Kinder des Lichts nicht ebenso bekannt sein wie die Kinder der Finsternis? Warum solltet ihr euch auch verbergen wollen? Und wie oft haben wir, die wir dastehen, um das Wort zu predigen, ein Bekenntnis abgelegt? Ich hoffe, dass unser Predigen kein „professionsmäßiges“ gewesen ist; aber gewiss ist, dass wir weder predigen noch eine Versammlung in der Anbetung anleiten können, ohne unseren Glauben zu bekennen und unsere Hoffnung zu erklären.

Ich greife dem letzten Teil meiner Predigt noch einmal vor, indem ich sage: Sollen wir nach allen diesen Zeiten, während welcher wir unseres Herrn Livree getragen haben, Ihn verlassen? Können wir nach diesen vielen Veranlassungen, bei welchen wir das Malzeichen an uns getragen haben, daran denken, abtrünnig zu werden? Wir haben Christum in den ernstesten Formen wieder und wieder bekannt, sollen wir dem abschwören und siebenfache Verräter werden? Nein, durch Seine reiche, souveräne Gnade möchte ich im Glauben daran, dass der Heilige Geist euch helfen werde, das Gebot zu halten, euch und mir zurufen: „Lasst uns halten an dem Bekenntnis unseres Glaubens und nicht wanken; denn Er ist treu, der verheißen hat.“

Wir haben gesehen, wie wir dieses Bekenntnis anfangen und wie oft wir es seitdem wiederholt haben. Lasst uns eine Minute darüber nachdenken, was es uns gekostet hat. Ist es der Mühe wert gewesen, dem Herrn anzugehören? Welche Schüchternheit musste überwunden werden, um das erste Bekenntnis abzulegen! Welchen Kampf hat es gekostet! Bei etlichen sind Wochen vergangen, ehe ihr es wagtet, hervortreten, um es euren Frauen oder Männern oder gar dem Prediger zu sagen, dass ihr bekehrt seid. Ich habe Eltern gekannt, die schrecklich furchtsam waren, ihren Kindern von ihrer Bekehrung etwas zu sagen. Sie waren früher nicht halb so furchtsam gewesen, zu sündigen, wie sie es später waren, ihre Buße zu gestehen. Ihr konntet diese Schwierigkeit überwinden, nicht wahr? Ihr schriet zu Gott und gewant Mut, und nun wundert ihr euch darüber, dass ihr so töricht schüchtern sein konntet. Verfallt künftig nicht wieder in dieselbe Furcht.

Aber vielleicht haben euer etliche dadurch, dass ihr Jünger des Herrn wurdet, die Freundschaft vieler verloren. Ich kenne eine Schwester, die Mitglied dieser Gemeinde wurde; sie hatte sich in hohen und gebildeten Kreisen bewegt, aber sie sagte zu mir: „Sie haben mich alle verlassen.“ Ich sagte: „Dafür bin ich sehr dankbar, denn das erspart Ihnen die Mühe, sie zu verlassen. Es tut Ihnen nicht gut, wenn sie bekennen, Ihre Freunde zu sein, und es bringt Ihnen weniger Schaden, wenn sie Ihnen den Rücken zukehren.“ Es ist das beste, das einem Christen begegnen kann, wenn die Weltlinge seine Bekanntschaft aufgeben. „Geht aus von ihnen,“ ist für viele ein ernster Befehl; aber es fällt jede Schwierigkeit weg, wenn sich die Welt von uns abwendet und unseren Namen als einen bösen verwirft. Und dennoch hat es in gewissen Familien den ernsten Gläubigen manche Träne und manchen Seufzer gekostet, Christi Kreuz auf sich zu nehmen und Ihm nachzufolgen. Es werden uns „scheinheiliger Heuchler“, „hochnäsiger Frömmeler“ und noch schlimmere Titel nachgeworfen. Es ist nur natürlich, dass die Welt, die wir verlassen, uns Abschiedsstöße gibt. Das ist die alte Weise, denn so hat man unsere Väter auch behandelt. Im Vergleich zu den Verfolgungen unserer Vorläufer leiden wir nur wenig, so dass es sich kaum lohnt, es zu erwähnen, und dennoch ist es für manche zarte Gemüter

eine kostspielige Sache, ein Bekenntnis ihres Glaubens abzulegen, und zu ihnen sage ich: „Habt ihr, was ihr gelitten habt, vergeblich gelitten? Wolltet ihr zurückkehren?“ Nein, durch Gottes Gnade wollen wir „halten an dem Bekenntnis unseres Glaubens und nicht wanken.“

➤ „Aber was bringt uns unser Bekenntnis ein?“ sagt jemand. Ich wüsste nicht, dass wir nötig hätten, solche Frage aufzuwerfen oder sie zu beantworten. Wenn Gott irgend etwas befohlen hat, so ist es unsere Sache, zu gehorchen, ob wir Nutzen darin sehen oder nicht. Es heißt beständig im Worte Gottes: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Der Glaube an die Wahrheit und ein offenes Bekenntnis dieses Glaubens sind in der Schrift beständig miteinander verbunden. Wie der innere Glaube an Christum, so ist auch das äußere Bekennen Christi notwendig, und der Herr selbst hat gesagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolgt, der kann nicht Mein Jünger sein.“ Es ist nicht der Wille des Herrn, dass wir auf unseren eigenen Privatwegen im Dunkeln zum Himmel gehen. Wir müssen hervortreten unter diesem bösen Geschlecht und Ihm nachfolgen, sonst wird Er Sich unserer schämen, wenn Er kommt in der Herrlichkeit Seines Vaters. Übrigens bringt uns dennoch ein offenes Bekenntnis viel ein. Es ist an und für sich etwas Erhabenes; wenn jemand kühn sagen kann: „Ich bin ein Christ!“ Die Welt hört dann mehr auf, uns ihre groben Versuchungen aufzudrängen. Euer Bekenntnis wird eine Bestätigung eures Entschlusses, ein besseres Leben zu führen. Du sagst: „Ich habe meine Hand aufgehoben zu dem Herrn, und wie kann ich wieder zurück? Wie kann ich dieses große Übel tun und wider Gott sündigen?“ Dein Farbezeigen mag nicht als etwas besonders Großes erscheinen; aber für viele ist es die halb gewonnene Schlacht.

Abgesehen davon hat das offene Bekenntnis unseres Glaubens einen guten Einfluss auf andere. Wie könnte es überhaupt eine christliche Gemeinde geben, wenn jeder Christ seinen Glauben in seiner Brust verbergen wollte? Wie könnte ohne die christliche Gemeinde als eine Organisation das gute Werk getrieben werden, das zur Errettung von Sündern bisher getrieben worden ist? Wo bliebe unsere öffentliche Verkündigung des Evangeliums? Wenn ihr euren Herrn liebt und Glauben und Hoffnung zu Ihm habt; so zögert nicht, hervorzutreten und Seinen Namen zu bekennen. Sprecht kühn: „Wo ist Sein Volk? Wir wollen uns demselben anschließen. Wenn es wegen seines Gehorsams gegen Ihn Schmach leidet, so wollen wir diese Schmach teilen. Dein sind wir, Du Sohn Davids, und alles, was wir haben, geben wir Dir, damit es Dir gehöre immer und ewiglich.“ So habe ich über das Bekenntnis unseres Glaubens und unserer Hoffnung gesprochen.

3.

Der dritte Punkt soll sein: **Was haben wir nun zu tun?** Ich habe das bereits angedeutet und habe das absichtlich getan. Die Antwort ist: Wir sind berufen, das Bekenntnis unseres Glaubens festzuhalten.

➤ Natürlich schließt das in sich, dass wir unseren Glauben festhalten. Fahrt fort zu glauben, was ihr geglaubt habt. Es mag überall Fortschritt geben, aber in der wahren Religion gibt es keinen Fortschritt. Was anfangs wahr ist, wird noch wahr sein und muss wahr bleiben immer und ewiglich. Solange wir das Wort behalten: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit,“ fühlen wir, dass es in der Fundamentalwahrheit des Christentums keinen Fortschritt geben kann. Davon kann nichts

abgetan und es kann nichts hinzugetan werden. Ich für meinen Teil bin mit einem apostolischen Glauben vollkommen zufrieden. Wenn jemand über die Apostel hinausgehen will, so mag er es tun; ich werde es nicht versuchen, ihm zu folgen. Ich bin zufrieden, das zu glauben, was Paulus glaubte. Wenngleich Paulus nicht mein Herr und Meister ist, so ehre ich doch den Heiligen Geist, wie Er durch Pauli Briefe spricht. Ich bin vollkommen zufrieden mit dem, was Jesus durch Seine eigenen Lehren und durch die Lehren der Apostel geoffenbart hat, und darüber hinauszugehen scheint mir in sich zu schließen, dass die Offenbarung unvollkommen ist. Aber das ist sie nicht. Darum haltet fest an der alten Wahrheit. Treue gegen Gott ist unsere erste und unsere letzte Aufgabe.

➤ Haltet demnächst eure Hoffnung fest. Hofft auf Christum, auf Seine Wiederkunft und auf den Sieg der Wahrheit. Wenn die Stürme toben, so glaubt, dass es wieder schönes Wetter gibt, und wenn sich die Nacht in siebenfaches Dunkel hüllt, so glaubt, dass trotz der Finsternis der Morgen anbrechen wird. Habt ihr Glauben und Vertrauen zu Dem, der da starb und der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit? So übt eure Hoffnung darin, die Hallelujas zu hören, die die Herrschaft des allmächtigen Gottes proklamieren; denn herrschen muss Er, und der Sieg muss Ihm und Seiner Wahrheit werden. Haltet euren Glauben fest. Haltet eure Hoffnung fest.

➤ Aber das ist nicht, was der Text besagt. Wir sollen uns halten an dem Bekenntnis des Glaubens und an dem Bekenntnis der Hoffnung; das heißt, wir sollen zu dem stehen, was wir auf dem Wege des öffentlichen Bekenntnisses ausgesprochen haben. Haltet beständig euer Bekenntnis aufrecht. Ihr habt es einmal abgelegt. Erneuert es. Ihr seid Christen, nicht für eine gewisse Zeit, sondern für die Ewigkeit. Eure neue Geburt führt euch nicht zu einem sterbenden Dasein, sondern in ein ewiges Leben ein. Ihr seid wiedergeboren aus dem unvergänglichen und lebendigen Samen, der ewiglich bleibt. Darum seid männlich und seid stark. Seid fest und unbeweglich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn. Richtet euer Bekenntnis auf und verbergt es nie. Es gibt Zeiten, da ihr geneigt seid, eure Fahne zusammenzurollen und euren Waffenrock im Keller zu verbergen. Dann könnt ihr sicher schließen, dass der Teufel Macht über euch gewinnt. Wenn ihr geneigt werdet, euch Christi zu schämen, so überlegt nicht erst, sondern sprecht: „Dies ist verkehrt. Es kommt etwas über mich, das ich nicht dulden darf. Wenn ich in der rechten Verfassung wäre, dann würde ich so nicht fühlen. Gebt nie der schmachvollen Feigheit nach; verachtet solche abscheuliche Niedrigkeit. Weg damit! Weg damit! Wenn ihr euch je furchtsam fühlt, über eure Religion zu sprechen, so sagt euch: „Nein, ich muss es tun. Ich kann nicht dulden, dass meine Prinzipien als fraglich angesehen werden. Ich will in irgend einer Weise von dem Glauben zeugen, der in mir ist, damit ich mich nicht als Feigling erweife und schließlich verworfen werde.“ Da der Satan euch stets versucht, euren Glauben zu verbergen, so tretet um so entschiedener gegen seine Zuflüsterungen auf.

Geliebte Freunde, möchte Gott uns helfen, niemals etwas zu tun, das dem Bekenntnis unseres Glaubens zuwiderläuft. Hier ist ein Mann, der ein Bekenntnis seines Glaubens ablegt. Nach seiner eigenen Ansicht ist er ein sehr guter Christ; aber er kennt auch ein gutes Glas Wein und spricht am fließendsten, wenn er möglichst tief in die Flasche geblickt hat. Haben Trunkenbolde irgendwelche Hoffnung des ewigen Lebens? Seht euch jenen Bekenner an, der sich im Gasthause zwischen die anderen Trinker mischt und mit den Lästerern trinkt. Ich vermute, dass das seine Art ist, seinen Glauben zu bekennen. Das ist nicht meine Art. Habe ich nicht christliche Frauen gesehen, die sehr erregt und zornig wurden und ihren Dienstboten harte und raue Worte sagten? Ist das die Weise, wie du dein Christentum zeigst? Ich möchte nicht sarkastisch

werden, aber ich wünsche auch nicht, dass du mich dazu versuchst. Wenn du den Herrn liebst, so lebe, als ob du Ihn liebtest. Lasst uns alle versuchen, so zu tun, und lasst uns darüber wachen, dass wir mit unseren Händen nicht niederreißen, was wir mit unserem Munde aufbauen. Ich habe von Leuten gehört, die mit ihren Füßen predigen. Das ist die beste Art, in der Welt zu predigen. Durch euren Wandel predigt ihr zweimal so kräftig als durch eure Reden. Lasst uns in unserem Leben Zeugnisse ablegen, soviel wir können. Lasst uns für unseren Meister eintreten, solange wir können, und bald werden wir Ihn sehen, den unsere Seele liebt, und werden uns Seiner ewiglich freuen.

4.

Ich will euch nicht mehr lange aufhalten, und darum lasst mich die Frage beantworten: **Warum sollen wir dies tun?** Wir sollen uns halten an dem Bekenntnis des Glaubens und nicht wanken, weil Er treu ist, der verheißen hat.

Haben wir Ihn treu erfunden? Hat der Herr uns getäuscht? Ist Er Seinen Verheißungen an euch untreu geworden? Wenn es so ist, dann haltet euer Bekenntnis nicht fest. Wenn es nach allem doch nur ein Irrtum und ein Betrug gewesen ist, dann gebt es auf. Wenn Er aber treu ist, wenn Er euch Wort gehalten und euch in eurer Not beigestanden und euer Herz unter den Lasten gestützt und euch in der dunkeln Stunde der Trübsal getröstet hat, und wenn ihr bis zu diesem Augenblick die Kraft des Gebets, die Weisheit Seiner Vorsehung und die Wahrheit Seines heiligen Wortes erfahren habt – dann handelt gegen euren Herrn, wie Er gegen euch gehandelt hat. Seid dem Gekreuzigten nicht untreu. Er gab Sein Herz für euch; gebt Ihm euer ganzes Herz. Wenn diese Wahrheiten fest geworden sind und Gott Seinen Bund gehalten hat, dann lasst uns zu den Füßen des gelobten Herrn niedersinken und sagen: „Herr, wir bereuen es nicht, dass wir in Deinen Dienst getreten sind; im Gegenteil, wir sind bereit, wieder anzufangen.“ Wir, die wir dem Herrn gedient haben, wünschen keinen besseren Meister und keinen besseren Dienst; aber wir wünschen, dass Er in jedem unter uns einen besseren Diener finden möchte. Herr, wir sind glücklich bei Dir gewesen. Wenn wir unglücklich gewesen sind, so ist es unser, nicht Dein Fehler gewesen. Wir möchten zu Dir zurückkehren und sagen: „Erlaube uns, Dir ferner dienen zu können. Wir möchten ewig Deine Knechte sein.“ Ich habe von einem Manne und seiner Frau gehört, welche fühlten, dass ihre Liebe zueinander so stark war, dass sie fast wünschten, die Trauungszeremonie noch einmal durchzumachen, um zu zeigen, wie zufrieden sie damit waren, das leichte Joch der ehelichen Liebe zu tragen. Viele unter uns möchten dasselbe sagen. Wir möchten von neuem mit unserem Herrn verbunden werden. Lasst uns Sein Joch wieder neu auf uns nehmen. Lasst uns unsere Schulter wieder unter Sein Kreuz beugen und wieder anfangen, dem Herrn Jesu mit der Liebe und Frische unserer frühesten Tage zu dienen. Möchte der Herr uns dazu segnen! Während wir dieses tun, hoffe ich, dass andere, die Ihn bis jetzt noch nie geliebt haben, nun sagen werden: „Wir wollen mit euch gehen und von dieser Stunde an ein neues Leben beginnen.“ Gott gebe, dass es bei vielen so sein möge, um Jesu willen!

Amen